ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 19. APRIL 1974 • PREIS: IL. 2.– יום ששי, כ"ז ניסן תשל"ד ★ המחיר: ל"י

Luftwaffe wurde wieder im Hermon-Abschnitt eingesetzt

(WT) — Gestern früh be-[...]sen die Syrer unsere Stel-[...]n in der „Ausbuchtung" [...]Antitank-Raketen. Später er-[...]te die syrische Artillerie [...]Feuer auf unsere Stellungen [...]esem Abschnitt. sowie Stel-[...]n am Hermon-Massiv und [...]üdteil der Golanfront. Un-[...] Artillerie erwiderte jeweils [...]Feuer. Bei diesen Feuerge-[...]n wurde ein Zahal-Soldat [...]zt.

[...]egen 11 Uhr vormittags [...] schliesslich die Luftwaf-[...]gesetzt. Sie griff vor allem [...] syrischen Stellungen am [...]on an. Diese Luftangrif-[...]nerten — mit Unterbre-[...]en — an die fünf Stun-[...] Alle unsere Flugzeuge kehr-[...]von diesen Einsätzen un-[...]rt zurück.

[...] der Militärsprecher ge-mitteilte, fiel am 16. April [...]oldat im Feuer der syri-[...] Artillerie. Der Gefallene [...]rai Jedid Schochat, 20 Jahre alt, aus dem Moschaw Patisch. Nach dem syrischen Artillerieangriff vom 16. April wurde der Soldat vermisst, bis seine Leiche vorgestern im Kampfgebiet aufgefunden wurde.

Am Mittwoch dauerte das syrische Feuer ungefähr 20 Stunden lang. Wie bereits berichtet, fielen in diesen Feuergefechten zwei Zahal-Soldaten und zwar Samal Haephrati, 43 Jahre alt, aus Givatajim und Segen Simcha Tan, 21 Jahre, aus Cholon.

In den letzten Tagen befinden sich die Siedlungen auf den Golan-Höhen in ständigem Alarmzustand. Die Einwohner verlassen die Siedlungen nicht und die Felder bleiben daher unbearbeitet. Obwohl das syrische Artilleriefeuer fast ausschliesslich gegen unsere Frontstellungen gerichtet ist, schlafen die Kinder seit Tagen in den Luftschutzkellern und auch die Erwachsenen halten sich womöglich in nächster Nähe der Unterstände auf.

13 Verletzte bei Explosion einer Handgranate in Bnej Brak

Eine Handgranate israelischen Erzeugnisses explodierte gestern um 6.30 Uhr an der Ecke Haschomer Strasse — Jabotinsky Strasse in Bnej Brak. An dieser Stelle versammeln sich jeden Morgen zahlreiche Araber, die in Bnej Brak und Umgebung arbeiten. 13 Personen wurden durch die Explosion verletzt. Unter den Verletzten befand sich ein Jude.

Über 70 Verdächtige wurden zwecks polizeilicher Einvernahme festgenommen. Wie verlautet, war die Polizei bereits fünf Minuten nach der Explosion an Ort und Stelle. Die Gegend wurde abgeriegelt und gründlich durchsucht.

Syrische Flugzeuge greifen an

[...]tern gegen 17 Uhr nach-[...]s griffen syrische Flugzeu-[...] israelische Stellungen am [...]ongipfel und im Südab-[...]t der „Ausbuchtung" an. [...]iesen Angriffen wurde ein [...] verletzt.

[...] diesen syrischen Luftan-[...] nahmen insgesamt 14 [...]fflugzeuge des Typs [...]21 teil. Sechs dieser Flug-[...] griffen unsere Stellungen [...]ermongipfel und zwei Vie-[...]nationen griffen zwei [...]gen im Südabschnitt der [...]uchtung" an. Abfangjäger [...]r Luftwaffe stiegen zwar [...] die syrischen Angreifer [...]ber diese unternahmen nur [...]en Angriff und kehrten [...] auf syrisches Gebiet zu-[...] Es gelang daher unseren [...]ugen nicht, mit dem Kontakt aufzunehmen.

[...] syrische Artillerie setzte [...]in den Nachmittagsstun-[...]r Feuer fort und beschoss [...]lem israelische Stellungen [...] „Ausbuchtung" und im [...]schnitt der Golanfront. [...] Artillerie antwortete auf [...]rische Feuer und nahm [...]nur die syrischen Artille-[...]erien unter Feuer, son-[...] auch militärische Ziele. [...] hinter der Front liegen. [...]ere Luftwaffe im Her-[...]schnitt vernichtete während fünf Stunden Traktoren u. Bulldozer, welche die Syrer zum Bau ihrer Strasse zum Hermon einsetzen.

KONTAKTNAHME USA — USSR ÜBER KONFERENZBEGINN IN GENF

Genf (UPI) — Die beiden amerikanischen und sowjetischen Vorsitzenden der Genfer Friedenskonferenz für den Nahen Osten sind gestern zu einer einstündigen Konferenz zusammengetroffen, um die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Konferenz zu erörtern.

Amerikanische Beamte erklärten, das Gespräch zwischen Elsworth Bunker und Wladimir Winogradow sei „sehr nützlich" gewesen. Des weiteren sagten die Beamten, die Zusammenkunft stelle eine Fortsetzung der in der Vorwoche in Washington abgehaltenen Gespräche zwischen den Aussenministern der Vereinigten Staaten und Sowjetrussland dar.

Die Wiederaufnahme der Genfer Konferenz hängt in erster Linie von einem Fortschritt der Bemühungen um die Herbeiführung einer Entflechtung der israelischen und syrischen Streitkräfte ab.

Die Tagung, an der die Aussenminister der beiden Supermächte und ihre Amtskollegen aus Israel, Ägypten und Jordanien, teilnahmen, war am 20. Dezember 1973 in Genf eröffnet worden. Sie wurde später vertagt, um die Verhandlungen zwischen Israel und Ägypten und Israel und Syrien abzuwarten.

SYRISCHES GESUCH AN WALDHEIM

UN-Zentrale (R) — Syrien ersuchte UN-Generalsekretär Dr. Waldheim zu einem israelischen Bericht Stellung zu nehmen, laut dem UN-Beobachter aus grosser Entfernung festgestellt haben, dass israelische Streitkräfte im Besitz des Hermongipfels sind. Die Israelis sollen durch farbige Leuchtraketen, die von der Spitze des Hermon abgefeuert wurden, ihre Präsenz bewiesen haben.

In einer Note an Waldheim, die gestern veröffentlicht wurde, schrieb der syrische Delegierte Khilani, wenn die Vereinten Nationen dieses System anerkennen, sollte es auch syrischen Streitkräften gestattet sein, ihre Anwesenheit auf dem Hermon durch Leuchtraketen unter Beweis zu stellen. Der syrische Delegierte erklärte des weiteren, „es ist eine Tatsache, dass die Israelis weder vor dem Waffenstillstand, noch danach die Hermonspitze beherrscht haben." Khilani schloss die Note mit der Bemerkung, eine Patrouille von UN-Beobachtern habe am 26. Oktober 1973 auf dem Gipfel des Hermon festgestellt, dass die Israelis niemals diese Stelle erreicht haben.

NIXON TRAF FAHMI

Präsident Nixon hat im Weissen Haus den ägyptischen Aussenminister Ismail Fahmi empfangen. Der Sprecher des Weissen Hauses sagte, Staatssekretär Kissinger sei zu den Gesprächen hinzugezogen worden. Der Inhalt der Gespräche wurde nicht bekannt. Dem Weissen Haus nahestehende Kreise erklärten, die ägyptische Drohung, den Kampf gegen Israel erneut aufzunehmen, falls Israel einen Angriff gegen Syrien starten sollte, sei nicht erörtert worden.

Neueste sowjetische Kampfflugzeuge im Nahen Osten?

(WT) — Wie die libanesische Zeitung „El Yom" berichtet, haben die Sowjets den Syrern 60 Kampfflugzeuge des Typs MIG-27 zugesagt. Auch die Ägypter sollen — behauptet die Zeitung — Flugzeuge dieses Typs erhalten. Der Zahal-Sender gab gestern einige Details über dieses neueste russische Flugzeug bekannt, wobei sein Militärkorrespondent betonte, dass diese Nachricht mit grösster Skepsis aufzunehmen ist. Die Araber haben von den Russen bisher noch keine Maschinen des Typs MIG-25 erhalten, geschweige denn solche des Typs MIK-27. Es ist im Westen bekannt, dass die Sowjets zwei neue Kampfflugzeuge entwickelt haben. Das eine, welches den NATO-Codenamen „Fearless" erhalten hat, ist eine Weiterentwicklung der MIG-23 (NATO-Codenamen „Flogger"). Das zweite ist eine Weiterentwicklung der MIG-25 („Foxbat") und erhielt den NATO-Codenamen „Faithless". Wie angenommen wird, sind beide dieser neuen Typen noch im Versuchsstadium und keineswegs einsatzbereit.

Die „Fearless" dürfte der russischen Bezeichnung MIG-27 entsprechen und die Russen haben dieses Flugzeug als Antwort auf das neue amerikanische Kampfflugzeug des Typs F-15 entwickelt. Die MIG-27 hat verstellbare Flügel, zwei Motoren und wiegt 18 Tonnen. Ihr Aktionsradius ist gering: 500 Kilometer.

Beide dieser Flugzeugtypen sind derzeit noch nicht einsatzfähig und es dürften noch einige Jahre vergehen, bevor sie soweit sein werden. Es würde aber vollauf genügen — so betonte der Zahalsender, wenn die Sowjets die syrische bzw. ägyptische Luftwaffe mit Maschinen des Typs MIG-23 ausrüsteten. Schon dann wäre die israelische Luftwaffe vor schwere Probleme gestellt. Es dürfte daher nicht zu umgehen sein, dass unsere Luftwaffe früher oder später, womöglich früher, auf die zwei modernsten amerikanischen Kampfflugzeugtypen umrüstet, nämlich: F-14 und F-15. Mit diesen beiden Typen wäre Zahal auch für die künftige Generation der russischen Kampfflugzeuge gerüstet.

Sadat: General Schasli empfahl den Rückzug aus dem Sinai

Präsident Sadat erklärte im Parlament in Kairo, Ägypten werde das Entflechtungsabkommen mit Israel einhalten, solange Israel das Abkommen nicht verletzt.

Die syrische Front wurde von Sadat nur in einem kurzen Satz erwähnt. Er sagte, die Unterzeichnung eines Abkommens mit den Syrern habe sich verzögert. Aus diesem Grunde sei es vorläufig nicht möglich, dem zweiten Punkt des Sicherheitsbeschlusses nachzukommen.

Der ägyptische Präsident war bemüht, den Nachweis zu erbringen, dass Ägypten aus dem Oktoberkrieg siegreich hervorgegangen ist. Mit dieser Bemerkung wandte er sich — wie er sagte — an all diejenigen Kreise, die behaupten, Ägypten habe eine Niederlage erlitten. Es gibt Leute, fügte er hinzu, die uns Feigheit vorwerfen und den Vorwurf machen, wir hätten nicht genug Zivilcourage, um unsere Niederlage zuzugeben. „Am 19. Oktober, nach der Überschreitung des Suezkanals durch die Israelis, hatte der damalige Generalstabschef General Schasli den Rückzug der ägyptischen Streitkräfte aus dem östlich des Suezkanals eroberten Gebiet empfohlen, doch habe ich diese Zumutung zurückgewiesen", enthüllte Sadat. Er erklärte, es habe sich um ein belangloses Manöver der Israelis gehandelt.

VORWÜRFE AN DIE ADRESSE MOSKAUS

Sadat berichtete, er habe sich vier Mal an die Sowjetunion um Waffen gewandt, doch sei er stets abweisend beschieden worden. Jetzt wolle sich Ägypten für Waffenkäufe in anderen Ländern interessieren. Die Freundschaft mit der Sowjetunion müsse erhalten bleiben, doch sollte Moskau mehr Verständnis für die Ägypter aufbringen. So habe Ägypten keine Waffen verlangt, deren Lieferung auf Schwierigkeiten stossen könnte. Dennoch hat Leonid Breschnew auf alle bisherigen Gesuche mit der stereotypen Antwort reagiert: „Die Angelegenheit wird derzeit überprüft". Nichtsdestoweniger ist die ägyptische Armee heute stärker als vor dem Oktoberkrieg", schloss der Präsident seine Ansprache.

VOR REDAKTIONSSCHLUSS

Die Cherut-Partei sandte an Präsident Katzir ein Telegramm, in dem sie ersucht, unverzüglich einen Abgeordneten mit der Regierungsbildung zu betrauen, und Verschleppungsmanövern der IAP entgegenzutreten.

Mitterand oder d'Estaing wird Nachfolger Pompidous

[...]is (R) — Der Sozialisten-[...] Francois Mitterand und [...]minister Valery Giscard [...]ing haben gestern bei [...]ngsumfragen einen Stim-[...]wachs erhalten, der dar-[...]schliessen lässt, dass einer von ihnen zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Pompidou gewählt werden wird.

Besonders wird hervorgehoben, dass Giscard d'Estaing in der Öffentlichkeit mehr Unterstützung als sein gaullistischer Rivale Chaban-Delmas geniesst.

Die Zeit nach Pompidou steht nach Ansicht zahlreicher Beobachter im Zeichen persönlicher Ambitionen. Der gaullistischen Partei droht d. Spaltung, da Chaban-Delmas seine Kandidatur in jedem Falle aufrechterhalten will und Giscard d'Estaing seine eigene Kandidatur nicht zurückziehen will.

Die Nominierung eines gaullistischen „Einheitskandidaten" würde die Zahl der Bewerber aus dem rechten Lager nur noch weiter erhöhen und das Ansehen von Mitterand stärken. Die Teilung in „Chabanisten" und „Antichabanisten" ist offensichtlich im Gange. 43 Abgeordnete und Minister der jetzt auseinanderfallenden gaullistischen Majorität haben sich in einem Aufruf an alle Kandidaten gewandt und verlangen eine Einheitskandidatur, um die sozialistisch-kommunistische Koalition zu blockieren und die Grundsätze der fünften Republik zu retten.

Im Falle des Wahlsiegs des Sozialisten Mitterand, der proisraelische Neigungen hat und keine Sympathie im arabischen Lager geniesst, ist damit zu rechnen, dass der linke Flügel der Gaullisten mit Mitterand paktieren wird, um in der zukünftigen Regierung Frankreichs ein Gegengewicht zu den Kommunisten bilden zu können.

BERATUNGEN DES SICHERHEITSRATES

Der Sicherheitsrat hat seine nächste Sitzung noch nicht anberaumt. Gegenwärtig finden Beratungen statt, um eine Resolution auszuarbeiten, die ein amerikanisches Veto nicht notwendig machen wird.

Streik der Kinos in Herzlia

Besitzer der Kinos in [...]a haben eine Ermässigung [...]ergnügungssteuer von der [...]erwaltung verlangt und in-[...]ten die Kinos „David", [...]nia", „Hejchal" und „Ti-[...] bis auf weiteres geschlos-[...]

[...]germeister Josef Newo rea-[...] mit einer Verlautbarung [...] Bürger, in der es hiess, [...]inobesitzer wollen auf die Stadtverwaltung Druck ausüben. Seit 1970 geniessen die Kinobesitzer eine 25%ige Ermässigung der Vergnügungssteuer, wofür sie sich zur Vorführung guter Filme verpflichten mussten. „Die Filme sind auf niedrigem Niveau. Die Toiletten in den Kinos lassen an Reinlichkeit zu wünschen übrig", erklärte der Bürgermeister.

Taxichauffeure Jerusalems fordern Waffen fuer Selbstschutz

Jerusalem (I) — Der Sonder-Untersuchungsausschuss d. Polizei, der nach der Entdeckung des Taxis mit der Höllenmaschine und mit dem ermordeten Taxichauffeur errichtet wurde, hat seine Arbeit aufgenommen. Diesem Ausschuss stehen auch andere Sicherheitsabteilungen zur Seite.

Bisher wurden 15 Verdächtige in Ostjerusalem festgenommen und werden derzeit verhört.

Heute wird sich der Sekretär des Taxibesitzer-Verbandes in Jerusalem, Abraham Krieger, mit einem Vertreter der Polizei treffen und ein Gesuch um Bewaffnung aller Taxichauffeure einreichen.

Die Polizei hat ihre Patrouillentätigkeit in Ostjerusalem, aber auch im Westteil der Hauptstadt, verstärkt. Sie hatte gestern die besondere Aufgabe, die empörten Taxichauffeure zu beruhigen.

DREI TOTE BEI VERKEHRSUNFALL IM NEGEW

Beer Schewa (I) — Drei Personen verloren bei Verkehrsunfällen im Negew das Leben. Drei Personen wurden verletzt. Die Unfälle ereigneten sich in den gestrigen frühen Morgenstunden auf der Beer Schewa—Mizpe Ramon-Chausssee.

Gestern abend gab der Armeesprecher bekannt, einer der Verkehrsopfer ist der Soldat Schimon Barness, 20, aus Tel-Aviv.

Unsere geliebte Mutter und Grossmutter,

CHANA FEIBUSCH

geb. SCHÖN

hat uns für imm r verlassen.

[...]ie Beerdigung hat am 18. April 1974 stattgefunden.

Im Namen der trauernden Familie:
ABRAHAM FEIBUSCH und Familie
Dr. BENJAMIN FEIBUSCH und Familie

[...]hiwa bei Dr. Benjamin Feibusch, Rechowot, Weizmann-[...]rasse 3.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Habib Bourguiba, Präsident Tunesiens, erklärte in einem Interview im Wiener „Kurier", sein Land werde sich solange nicht mit Libyen vereinigen können, als Libyen an der Vereinigung mit Ägypten und Syrien festhält.

Ein Geschworenenausschuss in San Francisco wird die Affäre Patricia Hearst untersuchen. Sie wird verdächtigt, an einem Bankraub teilgenommen zu haben.

Abdul Salam Jaloud, Ministerpräsident Libyens, hat sich gestern nach Niger begeben, nachdem ihm diesmal die Einreise gestattet wurde.

400 ägyptische Tankisten sollen in Syrien den Dienst versehen. Dies meldet die „Neue Zürcher Zeitung". Das Blatt schreibt, aus diesem Grunde habe Syrien letzthin nicht mehr das ägyptisch-israelische Entflechtungsabkommen kritisiert.

Senator Edward Kennedy, der bekanntlich das Jackson-Amendment unterstützt, ist in Moskau eingetroffen und wird voraussichtlich mit Leonid Breschnew auch die Frage der jüdischen Auswanderung erörtern.

Der jüdischer Physiker Prof. Aschbel hat von den sowjetischen Behörden die Ausreisegenehmigung nach Israel erhalten.

Die ehemaligen Minister der gestürzten äthiopischen Regierung befinden sich seit gestern in Hausarrest.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung 16/74 gewannen die beiden Lose [...]42116 und 739208 mit Kupon je IL 250 000 und ohne Kupon je IL 150 000. Los Nr. 206476 gewann IL 50 000. Je IL 12 500 gewannen die Lose 176715 und 410372. Alle Lose mit der Endziffer 1 erhalten den Einsatz zurück. (Ohne Gewähr)

DAS WETTER

Heiter, trocken, abnehmende Temperaturen, niedrige Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 14 bis 23. Tel-Aviv 14—24. Haifa 15—24. Lod 14—26. Tiberias 16—28. Hule und Emek Jesreel 14—26. Hermon 8—12. Golan-Höhen 14—20. Galil 15—21. Totes Meer 15—25. Beer Schewa 13—27. Ejlat 22—31 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — דמי [...]
1 [...]

aus Israels PRESSE

KIRIAT SCHMONA UND DIE PROPORTIONEN

Haarez warnt davon, dass ein einziger Ort, der Furchtbares durchgemacht hat, weil ein Terroristen-Mordangriff in seinen Grenzen stattfand, nunmehr in den alleinigen Mittelpunkt rückt. Die Zeitung weist darauf hin, dass Terrorangriffe sich gegen das ganze Land, gegen die ganze Bevölkerung richten und es völlig falsch wäre, wenn man nun alles, was damit in Zusammenhang steht, auf den einen Ort konzentrieren würden, der das letzte Opfer solcher Terrorangriffe grossen Stiles gewesen war. Schliesslich sind durchaus nicht nur die Einwohner von Kiriat Schmona vom arabischen Terror betroffen, betont das Blatt in diesem Zusammenhang.

Hazofe fordert alle Israelis auf, grösste Wachsamkeit an den Tag zu legen, um damit Terrorakte weitgehend zu verhindern. Es ist, so meint die Zeitung, schliesslich zweifellos die Aufgabe jedes einzelnen Bürgers die Mörder, die sich „palästinensische Freiheitskämpfer" nennen, zu jagen, wo immer man sie antreffen mag und wenn jeder Einzelne das auch wirklich tun wird, können wir die Wirksamkeit solcher Terrorakte weitgehend einschränken.

JOM HASCHOA — DER GEDENKTAG FUER DIE JUDEN EUROPAS

Dawar beschäftigt sich mit den Parallelen arabischen Terrors und der Nazis und meint, dass wir heute Antwort geben können, reagieren, uns wehren, *kämpfen, alles Dinge, die es* zur Zeit der grossen Judenvernichtung durch die Nazis nur hin und wieder, bei Ausnahme*fällen gab*, und auch dann in so beschränktem Masse, da alle Mittel fehlten, dass kein Erfolg erreicht werden konnte. Wir, *das beisst der jüdische Staat*, stellen heute die Antwort auf Vernichtung dar, und darin liegt ein grosser Trost, meint das Blatt.

Al Hamischmar stellt mit Befriedigung fest, dass in den letzten Jahren das Bewusstsein dessen, was eigentlich Geschichte und Bedeutung der Zeit der Vernichtung der Juden Europas geheissen hat, in Israel weitaus mehr offenbar wird, dass sich mehr und mehr Menschen damit beschäftigen. Auf diese Weise stärkt sich das Beewusstsein der alljüdischen Identität, das wir dringend benötigen, meint *das Blatt dazu. Gerade jetzt ist* es für uns sehr gut, uns daran zu erinnern, dass schon die Ghettokämpfer den unerschrokkenen Kampfgeist gezeigt haben, der auch unsere Jugend heute auszeichnet.

Omer erinnert ebenfalls an die Aufstände in verschiedenen Ghettos und meint, wir sollten nicht nur das Lied „Jerusalem aus Gold" singen, sondern auch *die Lieder*, welche die Ghettokämpfer damals sangen, und in denen der ungebrochene Lebenswille des Volkes, selbst in den schlimmsten Augenblicken, zum Ausdruck kam.

WARNUNG AN DIE ADRESSE KAIROS

Hamodia wendet sich an die Adresse der ägyptischen Regierung und bezieht sich auf die letzten ägyptischen „Warnungen" Israel gegenüber. Wer immer glauben sollte, dass wir durch die inneren Zerwürfnisse, *die es gibt, zu schwach geworden sind*, um mit all unserer bekannten Kraft zu reagieren, irrt sich sehr und würde ein sehr *peinliches Erwachen erleben*, meint das Blatt. Wir sind nach wie vor nicht nur stark, sondern mehr als imstande, uns zu ver*teidigen, und jedem Angreifer* eine sehr schwere Abfuhr zu erteilen, falls er sich, durch falsche Schlüsse dazu veranlasst, *dazu durchringen solle, uns zu* attackieren, erklärt die Zeitung.

«Du hast Fett angesetzt und hast vergessen...»

„Worauf eigentlich gründete sich die Überzeugung der 600 000 Juden im Lande Israel, als sie 1948 in den Kampf zogen, um den jüdischen Staat, den die UNO beschlossen hatte, zu erzwingen, — die Überzeugung nämlich, dass sie das schaffen könnten? War damals die *Situation besser*, als die heutige gerade jetzt ist?" (IN 29.3.74, S. 5.)

Die Wissenschaft sieht mit Recht ein grosses Verdienst im Stellen der richtigen Fragen, denn es bahnt den Weg zur richtigen Erkenntnis. Ich sehe in der zitierten Frage den wichtigen und wesentlichen Beitrag des Aufsatzes „Unser Einmarsch in eine neue Zeit erfordert Mut, Initiative und Vertrauen". Nun müssen wir auf diese Frage nur noch die richtige Antwort geben, auch wenn diese wehtut und nicht unmittelbar zur Wiederbelebung von Mut und Vertrauen führt.

Das T'nach antwortet kurz und bündig: „Du hast Besitz und Gut erlangt, du hast Fett angesetzt und hast — vergessen ..." Damit übereinstimmend behaupte ich, dass unsere Lage 1948 in dem, worauf es ankommt, unvergleichlich viel besser war, als es die heutige ist. Dies ist zu begründen.

Der Jischuw von 1948 hatte ein ungebrochenes Sendungs-Bewusstsein. Man verwechsle das nicht mit „heldischer" Furchtlosigkeit. Eine damals junge Chaluzah drückte es so aus: „Wir jungen Mütter sassen, während geschossen wurde, im Schutz einer Mauer und säugten unsere Kinder und — hatten Angst. Aber wir wussten, dass einer da war, der keine Angst hatte ..." Und dieses grosse, heilende Vertrauen, das die eigne Angst überwog, — war es nicht (so könnte einer fragen)Herdengeist? Nun, da gab es eben etwas, was die meisten von uns vergessen haben: die Führer, denen der Jischuw vertraute, verhiessen nicht Reichtum, nicht Geltung, nicht Macht; sie stellten in nüchternen Worten den geplanten Bewohnern des noch unerlösten Landes eine in ihrer Bescheidenheit grossartige Vision vor die Augen: die Verheissung der Erlösung des Landes und des Volkes durch eigene Arbeit, die Vision eines schweren Lebens, aber eines Lebens in Freiheit, Reinheit und Würde. Und das machte aus dem kleinen, der Angst zugänglichen Ich ein grosses heroisches Wir

Als wir 1956 (kurz vor dem Kadesh-Feldzug) das Land besuchten, um an einem Seminar teilzunehmen und (unabhängig davon) mit verschiedenen Kreisen des Jischuw in Berührung zu kommen, fiel uns schon an der Sprache der uns begegnenden Menschen beglückend auf, mit welcher Selbstverständlichkeit sie das Wort „wir" gebrauchten, und wie selten das Wort „ich" fiel.

Man hatte in der Freien Welt vergessen, dass Nationen nicht *durch materielle Interessen*, sondern durch Ideen geprägt und zusammengehalten werden. Unleugbar war es kein geringer Gewinn, dass man durch die Soziologie die allgemeineren Gesetze der Menschheits-, Staats- und Gesellschafts-Entwicklung und der sozialen Spannungen kennen lernte. Aber man begann, die Lehren der Geschichte, der besonderen Gestaltwerdung der allgemeinen Erscheinungen, geringzuschätzen. Und wir in Israel vernachlässigten das Nachdenken über die politischen, religiösen und menschheitlichen Ideen.

Dieses Nicht-Weiterwachsen — und das heisst: dieses Absterben — der Ideen liess aus der eigenständigen Gemeinschaft des Jischuw eine banale Möchtegern-Wohlstandsgesellschaft werden, gefährdet durch ungezügeltes Gewinnstreben des Einzelnen, durch Absinken des (die Arbeitsmoral bestimmenden) Verantwortungsgefühls und durch Aufkommen einer Nachlässigkeit, die sogar am Gebiete überall, auf jenem die tödliche Folgen haben musste

Es fehlte die belebende Anregung von oben. Ja, unsere Führer missachten das ideologische Weiterdenken und haben damit nicht nur die Gemeinschaft des Jischuw verdorben, sondern (wie wir gleich sehen werden) auch Israels Stellung in der Welt. Im Reich der politischen Ideen bewegen sich unsere Führer wie jene gewisse Art von schlechten Ärzten oder schlechten Lehrern, die ihr Leben lang bei dem stehen bleiben, was sie auf der *Universität gelernt haben*: sie erstarren in der Routine des Berufs und sind hilflos, wenn sie vor Problemen stehen, die mit *den in der Jugend erlernten* „akademischen" Formeln und Rezepten nicht gelöst werden können.

Ideologische Impotenz kennzeichnet bei uns Regierung und Opposition gleichermassen. Sie erklärt auch die Missachtung der Psychologie seitens unserer Verantwortlichen und unsere absolute Hilflosigkeit in Fragen der Aufklärung des In- und Auslandes und der Propagierung unserer Forderungen. Könnten unsere Regierenden eigene Ideen entwickeln, dann müsste und würde auch die Opposition eigene Gegen-Ideen herausstellen. Die alberne Kontroverse „Gebiete behalten — oder räumen?" ist ein sowjetisches Erzeugnis, dazu bestimmt, die Freie Welt und Israel von den wirklichen politischen Notwendigkeiten abzulenken: aus eigener israelischer Sicht hätte man diese Alternative nie aufstellen können. Aber wir fielen auf dieses wie auf viele andere propagandistische Fremderzeugnisse herein und — blieben dabei ...

Man tröste sich nicht damit, dass die Zeit der bisherigen Führerschaft ohnehin abgelaufen sei. Von selbst ersteht nichts Neues, und das „Alte" kann gerade im Zusammenbrechen uns unter sich begraben. In diesem Zusammenhang ist es ein erschreckendes Symptom, dass man ernstlich über die Absetzung Dayans disputiert und keiner auf die Idee zu kommen scheint, dass man die Hauptschuld auch an den militärischen Rückschlägen zuallererst bei der grundverkehrten Aussenpolitik der letzten sechs Jahre zu suchen hat. Dayan ist — ganz abgesehen von seinem Rang als Feldherr — der Mann, der die Politik der offenen Brücken gefordert und zum Erfolg geführt, und er ist es auch, der die *Vollziehung* der Todestrafe an Terroristen (obwohl sie im Jischuw sehr populär gewesen wäre) konsequent abgelehnt hat. *Beides qualifiziert* ihn als Staatsmann, wie wir keinen zweiten haben. Er hat höchstwahrscheinlich Fehler gemacht, über deren *Schwere* zu urteilen sein wird; aber er hat sich immer als Mann erwiesen, der bereit und fähig ist, aus begangenen Fehlern zu lernen. Leider kann man das von Abba Eban nicht sagen. Er ist nicht der einzige, wohl aber der beredteste Vertreter des Unverständnisses für psychologische Notwendigkeiten und für die Sprengkraft ideologischer Parolen. Diese Ahnungslosigkeit, verbunden mit „akademischer" Ängstlichkeit, *musste gerade* auf dem Gebiet der Aussenpolitik von Fiasko zu Fiasko führen. Dank dieser — jeder Aggressi*vität entbehrenden* — Aussenpolitik sind wir heute in der Welt so isoliert, dass wir uns im Herbst 1973 den militärisch not*wendigen Präventivschlag* politisch nicht leisten konnten. Wir sind im Schlepptau eines müden rückzugswilligen Amerika, und es ist für uns kein Trost, dass sich Amerika eines Tages erholen wird!

Sechs Jahre nach dem Juni-Feldzug von *1967* vertat unsere Führung, ohne auch nur die bescheidensten Ansätze zur ideologischen Neuorientierung in der Welt zu schaffen. So unterblieb die Planung und Durchführung der ideologisch-psychologischen Welt-Offensive Israels, die allein — wie alle geschichtliche Erfahrung lehrt — uns davor bewahrt hätte, zum Spielball der grossen Mächte zu werden.

Ionah Speyer
Kirjat Motzki

...kau faellt Dr. Kissinger



…oskau faellt Dr. Kissinger in den Ruecken

Von YACHIN

…h. der Darstellung der …ischen Zeitung "Al Ha-…" fragte ein sowjetischer …ist einen arabischen (of-…tlich den ägyptischen) …minister, warum das Öl-…go gegen die Amerika-…gehört habe. Der Aus-…ister antwortete: "Wir …uns von unseren eige-…ationalen Interessen lei-…ssen". Der sowjetische …list drängte den Mini-…it weiteren Fragen und …dann zum politischen …andisten: "Die Sowjet-…hat auch ihre nationa-…teressen und wird nicht …, dass der so wichtige … Osten zum Schauplatz …iesslich amerikanischer …n wird". Der von der …ten Zeitung zitierte …ist hat, wie sich jetzt …nur ausgesprochen, was … russischen Führung im … Osten verfochten wird.

…rsten Stadium nach dem …stillstand haben die So-…joch eingedenk der Po-…r detente, den Amerika-…eie Hand gegeben und …wiederwillig einen Er-… Kissingers in den Ent-…gespräches Kairo—…ingenommen. Aber da-…r schon die Grenze des …chen für sie erreicht. …b des Kreml hatte es …aktion gegeben, die die … für das Wichtigste ge-…und die Beziehungen …niger wesentlich erach-…e. Zu ihr zählten der …präsident Kossygin …n es inzwischen sehr …worden ist) und der …minister Gromyko, der …inem letzten Besuch in …ton zu den Beziehun-… Nahen Osten nur noch …erken hatte: "Sehr, sehr …iert". Die Antwort spie-…nau die Angst wider, … Aussenminister emp-…der nicht wagt, eine …e Meinung ausserhalb …nzen des Sowjetreiches …ten.

…halb der kommunisti-…ührung hatte es mehr-…batten über den Nahen …gegeben, während der …itglieder des Poli-Bü-… Ponomarew und Kus-…entschieden gegen die …e sowjetischer Interes-… Nahen Osten ausge-…s hatten. Nach ihrer …r müsse die Sowjet-…weiter den arabischen …lismus stützen, weil die-…sonst China zuwenden … Die radikalen Männer … Breschnew für sich ge-… und daraufhin schlug …r nur als repräsentati-…r auftretende Präsident …y scharfe Töne an.

…owjetische Politik geht …s ganz andere Wege … mehrfach der russische …ter in Washington Dob-…ezeichnet hatte. Dieser …gern die Rolle des fast …ichen Politikers und …mit seinen optimisti-…Äusserungen viele irre, … die Männer der ameri-…n Regierung als auch …chkeiten, wie den Prä-… des Jüdischen Welt-…es Dr. Nachum Gold-…ler lange in Dobrynin …üsselfigur in Russlands …sah. Aber auch der so …liche" Dobrynin fiel … um und erklärte: "Die … Entflechtungsgespräche …ington haben keinen … Beratungen sollten im … der Genfer Konferenz …en werden".

…die Sowjets in den letz-…chen getan haben, war …nderes als ein kaltblü-… planter und gezielter …es gegen die Vermitt-…mühungen Dr. Kissin-…nd die Ausführungen …es waren ein Echo der … russischen "Dolchstoss-…

… 1967 hat die Haltung …sen gegenüber dem Na-hen Osten sich mehrfach gewandelt. Zuerst verfochten die Russen die "gänzliche Durchführung des Beschlusses 242 der UN", d.h. — nach ihrer Deutung — Räumung aller besetzten Gebiete und Lösung des Problems der arabischen Flüchtlinge. Später nahmen sie in ihren Forderungskatalog den Wunsch nach Wiederherstellung der legitimen Rechte der



Sowjetischer Aussenminister Gromyko: „Sehr kompliziert."

Palästinenser" auf, blieben jedoch dabei, dass man im Nahen Osten eine politische Lösung finden müsse. Dann sprachen sie den Arabern und den Palästinensern das Recht zu, "mit allen Mitteln" um die "Befreiung" der besetzten Gebiete zu kämpfen. Die Russen gaben also schrittweise der Radikalisierung im arabischen Lager nach.

Die harten Auseinandersetzungen mit Ägypten haben hier *ihre Rolle gespielt. In den letzten* beiden Wochen hat Präsident Sadat die Russen mehrfach *angegriffen* und ihnen vorgeworfen, dass sie an den Nilstaat keine Waffen liefern. Der *Botschafter Winogradow soll* ihn unmittelbar nach dem 6. Oktober belogen haben, und *jetzt hat Sadat enthüllt, dass* Algerien eine Rechnung in Höhe von 100 Millionen Dollar in Moskau bezahlte, damit die bestellten Waffen nach Kairo kommen konnten.

Sadat war in seinen Worten noch einigermassen vorsichtig, sein Vertrauensmann Ihsan Abdel Kudus, Chefredakteur des Blattes "Achbar el Yom", goss inzwischen in mehreren Artikel in seiner Zeitung Pech und Schwefel auf die Russen, die Ägypten im Stich gelassen hätten. Zugleich betonte Ihsan Abdel Kudus gemäss der Linie Sadats, dass Kairo zu den Vermittlungsbemühungen Dr. Kissingers Vertrauen habe.

Die Sowjets reagierten auf *diese Entwicklung* mit dem entschiedenen Bemühen, wenigstens Syrien als getreuen *Verbündeten für sich zu* retten. Im Jahre 1973 hatten sich ägyptische Politiker verzweifelt *bemüht, sowjetische* Führer zu Besuchen im Nahen Osten zu veranlassen. Jetzt kam *Gromyko von sich aus* nach Ägypten und Syrien und warnte vor zu starkem amerikanischem *Einfluss*. In Kairo blitzte er ab, und von einem Besuch-Austausch von Politikern beider Länder ist keine Rede. Dagegen reiste der syrische Präsident Assad nach *Moskau* und wurde dort regelrecht in die Zange genommen. Die Sowjets versprachen ihm *nach allen* vorliegenden Berichten Waffen in Mengen, und *sie* gestatteten die öffentlichen Empfänge für Assad zu deutlichen antiamerikanischen Kundgebungen. *Breschnew* bezeichnete in einer Rede die amerikanischen Vermittlungsbemühungen *als zwecklos, und* der die neue Linie nachäffende Präsident Podgorny ging noch weiter. Er warnte *die* Araber davor, sich in das Netz einer imperialistischen Intrige verstricken zu lassen, die nur darauf ausgehe, *einen Keil* zwischen die Araber und die Sowjets zu treiben. Diese Reden wurden gehalten, *nachdem* Assad schon zugestimmt hatte, syrische Unterhändler nach Washington zu schicken, und durch das Verhalten der Russen bekam erneut der syrische Aussenminister Hadam Oberwasser, der zur radikalen Richtung *in seinem Lande gehört.*

Moskau tat letztens alles, um seine Solidarität mit dem Radikalismus im arabischen Lager zu demonstrieren. Verteidigungsminister Dayan hatte den Russen kürzlich vorgeworfen, sie hätten vorher vom *Oktober-Krieg* gewusst und nichts unternommen, um ihn zu verhindern. Gereizt hatten *die sowjetischen* Massenmedien Dayan als Lügner und Hetzer abgetan. Nachdem jedoch Sadat den Russen vorgeworfen hatte, die Sowjetunion hätte sich gegen einen Krieg gegen Israel gewandt und habe den Arabern Waffen vorenthalten, änderten sie ihre Taktik völlig.

Am 4. April erklärte Radio Moskau in einem Kommentar, die Sowjetunion habe sich nach 1967 nicht gegen den Gebrauch von Waffengewalt seitens der Araber gegen Israel gewandt. Nach Kriegsausbruch habe die USSR ihre Politik der militärischen Unterstützung für Ägypten und Syrien weiter betrieben und konsolidiert. Damit hat der Moskauer Rundfunk praktisch die Vorwürfe von Dayan bestätigt und ist anscheinend bereit, dieses Odium auf sich zu *nehmen, nur* um in d. Augen d. Araber Gefallen zu finden.

Die Radikalisierung der Haltung der Russen im Nahen Osten (die die blutigen Zusammenstösse an der *syrisch*—israelischen Grenze verschuldet hat), ist ein Teil der gesamten Abwendung von der Linie der "detente". Viele westliche Politiker waren der *Meinung*, dass im Rahmen dieser Konstellation die USA und Europa schon zu viele Opfer gebracht hätten, aber die Russen waren mit ihren Erfolgen noch nicht zufrieden. Sie lehnten Dr. Kissingers Verlangen nach Begrenzung der *Atomrüstungen* ab, ihre unversöhnliche und



US-Aussenminister Prof. Henry Kissinger — der ewige Optimist

jetzt besonders verhärtete Politik kam in einem Kommentar der Prawda zum *Ausdruck, in* dem die "Freiheit der Information" als "bourgeoise Erfindung" *und als* Verlangen nach "Einschleusung von Gift" in die Sowjetunion abgetan wurde. *Im Orient hat das russische* Vorgehen zu einem regelrechten Dolchstoss gegen Dr. Kissinger *Bemühungen geführt.* Im Moment distanziert sich Sadat von dieser Politik und bezeugt *dem amerikanischen* Aussenminister weiter sein Vertrauen, aber die Koalition zwischen *Moskau und dem arabischen* Radikalismus kann auch Kairo beeinflussen, und die USA *werden sich* auf die "neue Freundschaft" mit Sadat "keineswegs" verlassen dürfen.

DIE ZEIT DER BESINNUNG UND DER STRAFE :

Gab es Maengel nur vor dem letzten Kriege?

Von M. BIEL

Menschen, die mit Gott und unserem Glauben, mit den Gesetzen und Geboten des Judentums zutiefst verbunden sind, müssen doch zur Zeit eigentlich zu der festen Überzeugung gelangen, dass das Volk Israel *eine Epoche erlebt in welcher* es gestraft wird, zur Besinnung kommen soll. Die Strafe für Hochmut und Grössenwahn, für Überheblichkeit und oftmals unerträgliche Überwertigkeitskomplexe konnte ja nicht ausbleiben — darüber hätten *wir uns eigentlich in den sechs* einhalb Jahren, die zwischen Juni 1967 und Oktober 1973 *verstrichen* waren, klar werden müssen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass all jene, die aus ihrer Religiosität eine Parteipolitik machen, solches natürlich nicht empfinden. Sie bestehen weiter auf dem Halten "des ganzen Landes Israel", mit der sehr fadenscheinigen Erklärung, es sei uns nicht erlaubt, Teile unseres Landes, sind sie einmal in unseren Händen, wieder abzugeben. Bibelkenner sollten doch *einmal den Tenach und* alle anderen unserer Schriften nach anderen Zitaten untersuchen, *in denen wir aufgerufen sind,* zuallererst einmal Menschen zu sein, als solche zu handeln, anderen *Freiheit zu geben* und mit ihnen in Frieden zu existieren. Sie werden solcher Gebote *mehr finden, als die* reichlich zweifelhafte Anweisung, "das ganze Land zu halten", wobei *man* nicht einmal offen sagt, dass ja selbst heute noch Teile fehlen, die einstmals zum jüdischen Staat gehört hatten. Wie steht es in diesem Zusammenhang eigentlich mit Damaskus?

Und widerum könnten dann dieselben religiösen Menschen, *die religiös für sich* selbst sind, weil sie so leben wollen — und nicht, weil das eine politische Bewegung und eine Weltanschauung ist, die anderen aufgezwungen werden muss — zu der *Überzeugung gelangen,* dass nach dem schweren Schaden für uns durch dem Jom-*Kippur*-Krieg - als Reaktion auf unser Tun und Denken, unser Fühlen und Planen— wir noch immer von Himmel her gemahnt werden, da nach wie vor Vieles von dem, was uns ins Unglück stürzte und stürzt, nicht abgelegt worden ist. Das, *was seit dem Kriege geschah,* kann ganz ruhig als ein sich stets erneuerndes Strafgericht *angesehen* werden — so jedenfalls würde es sich uns heute darstellen, handelte es sich um Ereignisse, die Jahrtausende zurückliegen. Denn noch immer haben wir uns von den Grundlagen ganz bestimmter Gedankengänge nicht lösen können, meinen wir nach wie vor, die ganze Welt könne uns den Bückel herunterrutschen, denn wir sind im Recht, da wir es so empfinden; verachten wir alle Araber, da wir alle über einen *Kamm scheren; sind wir*, fast alle übrigens, mindestens insgeheim davon überzeugt, *dass mit diesen Leuten sowieso* kein Frieden geschlossen werden kann und es daher gut ist, *militärische Lösungen* zu suchen. Muss ein religiöser Mensch *nicht* meinen, dass Gott diesen Hochmut seines Volkes mit Missfallen betrachtet?

In diesen Tatbeständen liegt alles verankert, was an Mängeln vorhanden gewesen war, was die "Agranat-Kommission zutage fördert, was heute als Anklage dient und zu dem *Umsturz* in unserer Gesellschaft führt. Neben den trockenen Analysen dieses Ausschusses hätten sich eigentlich Seelsorger finden müssen, die den geistigen, den seelischen Zustand des Volkes zu untersuchen gehabt hätten. Aber dazu braucht man Seelsorger — und mit Ausnahme einiger Weniger, die noch aus Europa und Amerika gekommen *waren, gibt es ja zwischen unseren* Rabbinern keine solchen Menschen. Wir hätten, gäbe es eine solche Untersuchung, bald festgestellt, dass die Mängel, welche die Agranat-Kommission *einer* Reihe Einzelpersonen vorwirft, verursacht zu haben, viel tiefere Gründe aufweisen, dass sie viel weiter zurückgehen.

Aber das ist nicht einmal alles. Man könnte ebensogut auch sehr sachliche Mängel finden, die weitgehend dazu beigetragen haben, den Zustand herzustellen, der zu den Mängeln vor und am Beginn des Jom Kippur-Krieges führte. Eine Aussenpolitik, die im Laufe der letzten sechs Jahre von Misserfolg zu Misserfolg schritt, ist ebenso für diese Mängel verantwortlich, wie die Unterlassungen oder Fehleinschätzungen der militärischen Führung. Mit konstanter Bosheit ist diese Politik all diese Jahre so geführt worden, dass sie Israel *in eine totale Isolation* brachte, die im Grunde nur noch von den Vereinigten *Staaten durchbrochen* wird. Sicherlich, das wahrscheinlich ist für uns in jedem Falle der *wichtigste Staat* der Welt. Aber dennoch sollte man wohl versuchen, auch mit anderen in *freundschaftlichen* Beziehungen zu stehen. Und das tun wir heute im Grunde mit niemandem mehr. In Afrika unterhalten wir diplomatische Beziehungen nur noch mit der Südafrikanischen Union — mit der wir bereits seit langem diese Beziehungen hätten pflegen sollen. Wirtschaftsbeziehungen mit afrikanischen Ländern bestehen nach wie vor — wobei die Afrikaner, wie eh und je die Nehmenden sind. Wieder einmal handeln wir *hier in völliger Verkennung der* psychologischen Grundlagen künftiger Wiederaufnahme der *engen Kontakte mit den Afrikanern*. Wie immer man es werten möchte, die Ereignisse um Afrika waren ein katastrophaler Misserfolg israelischer Aussenpolitik. All unsere Freundschaften in Europa sind verlorengegangen. Wenn *wir auch hier die Beziehungen* an sich aufrechterhalten konnten, fehlt alles, was an Herzlichkeit Israel gegenüber Jahrzehnte hindurch vorhanden gewesen war. Dasselbe gilt weitgehend für Lateinamerika, wo wir laufend an Terrain verlieren, für Australien und Neuseeland auch.

Der Beginn der Abbruchlawine in Afrika war schon zu verzeichnen, bevor der letzte Krieg ausgebrochen war. Dies *stärkte unseren Feinden* den Rücken, und zwar in jeder Hinsicht. Dass Israel selbst bei *den weissen, den Industrienationen* nicht mehr beliebt war, und das trotz der Terrorangriffe und der an sich geringen Sympathie für den Araber als Einzelperson, gehörte unzweifelhaft ebenfalls zum Rüstzeug, das die Herren in Kairo und Damaskus zu der Überzeugung brachte, man könne Israel nun angreifen. Das komplette Fiasko all dessen, was wir uns an Aussenpolitik als kleiner Staat noch leisten dürfen, gehört zu den schwerwiegendsten Mängeln, die zum Kriege führten.

Doch auch das ist noch nicht alles. Der innere Zustand unseres Staates spielte natürlich ebenfalls seine Rolle in diesem Zusammenhang. Die fast schon unerträglich zu nennende Schlamperei, das Fehlen jeder inneren Disziplin weiter Schichten unserer Bürger und die völlige Untätigkeit der verantwortlichen Persönlichkeiten diesem bedrohlichem Zustand gegenüber, mussten zu Folgen führen, die einer Katastrophe nahekommen. Diese Mängel sind solche, an denen jeder Einzelne von uns Schuld trägt. Sie sind zu einem ganzen Teil noch immer vorhanden. Sie äussern sich nicht zuletzt in der Weise, in welcher der Israeli sein Auto lenkt. Man braucht nur zu beobachten, wie, kurz vor dem Krieg, und besonder jetzt wieder, das Rot einer Verkehrsampel überhaupt kein Haltezeichen mehr ist, dass man lustig weiterführt, auch wenn die Ampel auf rot gewechselt hat, — um zu wissen, dass das nicht mehr nur Leichtsinn ist, nicht mehr nur die übliche Rücksichtslosigkeit, sondern ein gefährliches Krankheitssymptom.

Leider wird all das nicht in einem sensationellen Bericht einer dazu bestimmten Kommission deutlich gemacht werden. Es ist auch viel *einfacher* und für den Durchschnittsbürger viel tröstlicher, wenn er seine Schuldigen bekommt, die dann bestraft werden können. Er will ja garnicht mitverant*wortlich sein und er will auch* nichts davon wissen, dass er zur Zeit für seine unglaublichen Mängel in mindestens sechs einhalb Jahren, etwa seit dem Herbst 1967, bestraft *wird, vielleicht von einer höheren* Warte her. Aber wenigstens sollten wir uns das, wie *einen Spiegel, des öfteren vorhalten*, selbst sagen und dann, vielleicht, sogar darüber nachdenken. Denn *dann könnte es* einmal dazu führen, dass es nicht nur einen politischen Umsturz bei uns gibt, sondern auch einen, der uns wieder in vollem Masse zu Juden, und das bedeutet zugleich, zu wahren Menschen, macht.

Hinter den Kulissen

Die Abgeordneten Jizhak Rabin und Josef Sarid, die am Tage der Knesset-Debatte über den Rücktritt Golda Meirs im Büffet des Parlaments sassen, bekamen von ihrer Chefin eine Lektion. "Drin hält Schmuel Tamir vom Freien Zentrum eine faschistische Rede, und Ihr sitzt hier tatenlos im Buffet", — hatte Golda Meir zornig zu den beiden gesagt. Dann ging sie zu einem anderen Tisch, an dem der Maarach-Abgeordnete Charisch mit Jechiel Leket (letzterer ist Führer der "Jüngeren" in der Arbeitspartei) sass und *wiederholte dort* ihre Vorwürfe. Als ihr Leket antwortete: "Ich bin doch kein Abgeordneter", reagierte Golda: "Auch wenn Du Abgeordneter wärst, würdest Du hier sitzen und Kaffee trinken"

✱

Wegen der Regierungskrise konnte Aussenminister Eban sein an sich vorgesehenes Referat auf dem Bibelkongress über Hiob nicht halten und hatte sich in seinem Entschuldigungsbrief unter Berufung auf ein Bibelzitat (Mächtige verfolgten mich") entschuldigt Der Vorsitzende des Kongress Dr. Gwaryahu wies darauf hin, dass schon zweimal "Mächtige" (Minister) die Programme Eban geändert hätten. Er hatte seine Teilnahme am Landes Bibelwettbewerb für die Jugend wegen *des* Eintreffens Kissingers absagen müssen, und jetzt sei die Regierungskrise dazwischengekommen.

✱

Heftigste Angriffe musste sich *der Vorsitzende der* Maarach-Fraktion Mosche Baram von den Jüngern seiner Partei *gefallen lassen*, weil er die Kandidatur Sapirs empfohlen hatte. "Unsere Führer berücksichtigen nicht die Volksstimmung und zerstören mit eigenen Händen die Partei". — hatten Vertreter der Jüngeren erklärt.

✱

In den Debatten der Mapam beschwor Jakob Chasan die Mitglieder seiner Partei, *unter* keinen Umständen eine Auflösung des Maarach zuzulassen. "Sonst werden wir eine Likud-Regierung bekommen", — hatte er warnend gesagt; ein anderer Sitzungsteilnehmer hatte noch viel schwärzer gesehen: "Die Gefahr einer gewaltsamen Revolution ist nicht auszuschliessen".

✱

Feindselige Erklärungen und Parolen haben in der letzten Zeit bei der Bevölkerung des Westufergebietes an Boden gewonnen. In Nablus mussten die Behörden gegen geplante Demonstrationen von Frauen und Schülern vorgehen, die sich gegen die "schlechte Behandlung" von politischen Gefangenen und die Vorenthaltung von Erlaubnissen zu Gefängnisbesuchen gewandt hatten.

✱

Die Kommissionen der UN, die angesichts der Verletzung der Menschenrechte in Russland und in Syrien tiefes Schweigen bewahren, sind sehr schnell aktiv geworden, als Israel *ernent einen Botschafter in* Pretoria ernannt hatte. Die Apartheid-Kommission der UN sieht darin einen "flagranten Verstoss" gegen die UN Beschlüsse und fordert Israel zur *Änderung seiner Politik auf.* Würden Ausschüsse der UN solche Vorwürfe auch gegen Moskau *und gegen Syrien erheben?* Hier zeigt sich, wohin die Vereinten Nationen kommen, wenn Recht mit zweierlei Mass gemessen wird.

✱

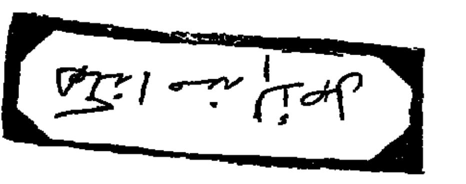
Die arabischen Diplomaten in Paris, die sich in aller Einmischen, sind mit den französischen Präsidentschaftskandidaten unzufrieden. Sie misstrauen Chaban Delmas, weil er erklärt hatte: "Frankreich hat Israel gegenüber Verpflichtungen". Sie lehnen Mitterand von den Sozialisten erst recht als "Freund Israels" ab.

✱

Proisraelische Kreise in den USA übten in diesen Tagen an Dr. Kissinger Kritik, dass er Israel zu Verzichten gedrängt habe, die Israel geschadet und am Ende den Vermittlungsbemühungen der Amerikaner nichts genützt haben. Die erwähnten Kreise wollen über den Kongress auf den Präsidenten Nixon Druck ausüben, endlich die Höhe der Waffenbeihilfe für Israel zu bestimmen und *dieses Thema nicht als Objekt* für ein politisches Manöver zu benutzen Inzwischen wurde auch *bekannt*, dass die Russen Dr. Kissinger bei seinem letzten Moskau-Besuch förmlich attakkiert und ihm grob erklärt hatten, ohne die Russen könne er keine Vermittlungsaktionen im Nahen Osten betreiben.

✱

Der amerikanische Vizepräsident *Ford, der sich letztens* deutlich von Nixon distanziert hat, muss mit einem beschei*denen Personalstab und einem* ganz kleinen Etat auskommen. Ein grosser Teil des Budgets *des Amtes des Vizepräsidenten* war nämlich vom Vorgänger, Spiro Agnew, aufgebraucht worden. Dies geschah zum Teil noch nach dessen Ausscheiden aus dem Amt, da Agnew weiter Sekretäre und Sicherheitsbeamte benutzen durfte. Letztens wurde ihm allerdings einer seiner noch verbliebenen Ehrenposten abgenommen.



RINGS UM DIE KNESSET:

Golda Meirs Abschied von der politischen Szene

Von SEEV TRONIK

Letzten Donnerstag trat die Knesset zu einer Sondersitzung zusammen, *um den Rücktritt* der Regierung zur Kenntnis zu nehmen. Dass die neue Regierung so kurze Zeit nach den Wahlen und kaum drei Wochen nach ihrem Amtsantritt demissionieren musste, wurde allgemein als ein neuer, schmerzlicher Beweis dafür empfunden, wie tiefgehend die jetzige innenpolitische Krise ist. Schmerzlicher noch und erschütternd ist, dass Frau Golda Meir unter diesen Umständen und auf solche Weise ihr Amt niederlegen und aus dem politischen -Leben ausscheiden musste. So hatte sich die alte Dame *ihren Rücktritt nicht vorgestellt* und selbst ihre politischen Gegner *hätten ihr ein schöneres* und erfreulicheres Ende ihrer öffentlichen Karriere gewünscht.

Wie bitter und tragisch Frau Meir selbst den brutalen Abschluss ihres öffentlichen Wirkens empfand, geht aus ihren eigenen Aussprüchen hervor. Zuerst rief sie aus: „Ich bin am Ende meines Weges angelangt!", und dann zitierte sie eine Stelle aus ihrem Testament, wo sie jede Trauerrede nach ihrem Ableben ablehnt.

Aber auf der politischen Tribüne gibt es kein Erbarmen. In der Debatte, die der Rücktrittserklärung folgte, hielt der Chef der Rechtsopposition, Menachem Begin, eine der schärfsten Reden seiner Karriere gegen die *ausscheidende Regierung.* Sein Parteigenosse Schmuel Tamir ritt *eine äusserst scharfe persönliche* Attacke gegen Frau Meir. Ihrer *Gewohnheit und ihren Prinzipien* treu, hörte sich Frau Meir die ganze vierstündige Debatte von Anfang bis zum Ende an.

Die Rede Begins war scharf und mit schweren Anschuldigungen gespickt, aber der Likud-Chef befleissigte sich immerhin einer diplomatische Sprache und war in seinen Formulierungen vorsichtig. Er schleuderte seine Anschuldigungen mehr gegen die Parteispitzen als gegen Frau Meir persönlich, die sich denn auch die Strafpredigt schweigsam anhörte. Als jedoch Tamir der Ministerpräsidentin vorwarf, sie hätte den Staat, den sie vor fünf Jahren in blühendem Zustand und mit sicheren Grenzen übernommen habe, in ihrer Regierungszeit völlig heruntergewirtschaftet, riss Golda der Geduldsfaden. *Tief* empört reagierte sie mit dem Zwischenruf: „Das ist *gehässige Demagogie!"* *Tamir* blieb ihr die- Antwort nicht *schuldig:*

„Der Krieg hätte mit viel weniger Opfern beendet werden können. Am Anfang haben Sie versucht, den Eindruck zu erwecken, als seien überhaupt keine Fehler begangen worden."

Frau Meir: „Das ist eine Lüge! Sie lügen bewusst."

Tamir: „Sie haben die Sicherheitskrise dazu genützt, *Risse in* Ihrer Regierung zu kitten."

Golda: „*Sie wissen,* dass sie nicht die Wahrheit sagen."

Tamir: „Sie haben nur deshalb demissioniert, weil Ihnen klar wurde, dass die Partei Ihnen nicht mehr folgt."

Golda: „Sie sind gerade der Richtige uns Uneinigkeit in der Partei vorzuwerfen. In Ihrer ei*genen Partei haben Sie im Laufe* einer Diskussion ein Handgemenge *verursacht."*

In seiner fast einstündigen Rede behauptete Begin, alle Minister, die in der „Küche Goldas mitgekocht haben", seien verantwortlich für das Unglück, und zwar in demselben Masse wie Mosche Dayan. Kurz vor Ausbruch des Krieges seien Entscheidungen gefallen, die fast die Zerstörung des „Dritten Hauses", des modernen jüdischen Staates, zur Folge gehabt hätten. Damals traten in der Kanzlei der Ministerpräsidentin, Dayan, Galili, *Allon, der Generalstabschef und* der Vizechef des Informations*dienstes unter dem Vorsitz* von Frau Meir zusammen und gelangten zu dem Schluss, dass keine Kriegsgefahr bestehe und die Mobilmachung der Streitkräfte vorläufig nicht notwendig sei. Keiner der Anwesenden habe die Richtigkeit dieser völlig falschen Einschätzung der Lage in Zweifel gezogen, behauptete Begin.

Der Likud-Chef schlug vor, in zehn Wochen neue Wahlen auszuschreiben, aber bis dahin dürfe die jetzige Regierung nicht im Amte bleiben. Sie sei unverzüglich durch eine auf breiter Basis gebildete Übergangsregierung zu ersetzen. Denn, so unterstrich Begin, diese Regierung sei nicht mehr fähig, die Ge*schäfte des Staates zu* führen, und dazu sei sie auch aus mora*lischen Gründen nicht mehr be*fugt.

Was hatte die Ministerpräsidentin selbst über die Gründe, die sie zu ihrem Rücktritt veranlassten, zu sagen? In ihrer kurzen Rede vermied Frau Meir jedes Pathos. Sie stellte die Tatsache ihres Ausscheidens als eine normale Erscheinung hin, die durch die natürliche Evolution der Dinge in einer demokratischen Gesellschaft bedingt ist. Frau Meir sagte, sie habe sich in den letzten Wochen bemüht, die Regungen des Volkes wahrzunehmen und seine Stimme zu hören. „Es kann kein Zweifel *daran bestehen",* fuhr Frau Meir fort, „dass das Volk, die Parteien *und die politischen Institutionen* von einer tiefen Unruhe ergriffen wurden. Dies *gilt sowohl* für die Parteien, die an der Regierung beteiligt sind, als auch für diejenigen, die in der Opposition sitzen. Diese Unruhe ist nach den Ereignissen der letzten Wochen und Monate verständlich und legitim. Die Beweggründe der Besorgnis, die sich in Protesten äussert, sind zum grossen Teil positiv, aber die Protestbewegung weist auch unliebsame Begleiterscheinungen auf. Wie dem auch sei, ich habe über alle diese Dinge viel nachgedacht und bin zu der Einsicht gelangt, dass es richtig wäre dem Volke und seinen Vertretern die Möglichkeit zu geben, eine neue, stabile Re*gierung zu bilden."*

„Israel ist eine Demokratie und *Änderungen in der Staats*führung beeinträchtigen das nor*male Funktionieren der staatli*chen Institutionen nicht. Diese Regierung bleibt mit vollen Befugnissen *auf allen Gebieten* und Bereichen im Amt, bis sie durch eine *neue Regierung abgelöst* wird. Diese kann im Rahmen der achten Knesset gebildet werden, oder das Resultat von Neuwahlen sein. Unsere Botschafter wurden instruiert, dies allen staatlichen Instanzen im Ausland, mit denen sie in Verbindung stehen, mitzuteilen. Diese Regierung wird ihre Bemühungen, auf politischem Wege zu einem Frieden mit den arabischen Ländern zu gelangen, fortsetzen."

Mit diesen einfachen Worten und sachlichen Feststellungen schied *Frau Golda Meir* aus ihrem Amt, das sie fünf Jahre mit *aussergewöhnlichem Erfolg* — das darf man wohl sagen — in*nehatte.* In den Diaspora-Gemeinden und auch im nichtjüdischen Ausland wird Frau Meir als eine der grössten und mutigsten Frauen der Weltgeschichte bewundert. In ihrem eigenen Lande musste sie sich in der Debatte, die ihrer Rücktrittserklärung folgte, schwerste Vorwürfe gefallen lassen. Das ist durchaus normal und, in einer wahren demokratischen Gesellschaft, fast selbstverständlich. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass sich hinter dieser sachlichen Fassade ein Stück tiefer Tragik verbirgt. Es spricht für die seelische *Grösse* der ausscheidenden Ministerpräsidentin, dass sie, wenn sie sich auch in einem gewissen Moment von ihren Gefühlen *überwältigen liess, die Kritik* der Opposition, im grossen und gan*zen mit Verständnis und ohne* Verbitterung hinnahm. Sic transit gloria mundi!

P. SAPIR — DER MANN HINTER DEN KULISSEN

Von AWIGDOR YESHA

Am Sonntag werden die 600 *Mitglieder des Merkaz der* Arbeitspartei zur Wahl des designierten Ministerpräsidenten der nächsten Regierung schreiten. Sollte Pinchas Sapir nicht im letzten Moment dennoch bereit sein, die schwierige Aufgabe einer Regierungsbildung zu übernehmen, wird es in höchstem Masse von seiner Empfehlung abhängen, wer am Sonntag gewählt werden wird. Wäre die Regierung vor dem Oktoberkrieg vor der gegenwärtigen Situation gestanden, hätte Sapir die Nachfolge *Golda Meirs sicherlich* angetreten. Als Realist und Poli*tiker hält Sapir den jetzigen* Versuch, eine Regierungsbildung ohne Wahlen, ohne Rückhalt, auf kleine Parteien und auf einen Teil der Religiösnationalen angewiesen vorzunehmen, für ein fast aussichtloses Beginnen. Es ist ausserordentlich zu bedauern, dass die IAP-Führung diese Bedenken Sapirs in den Wind geschlagen und einen anderen unpopulären und jeder Logik Hohn sprechenden Weg gewählt hat.

Die Forderung der Bewegung „Israel Schelanu", keinen Minister aus den Zeiten des Oktoberkrieges in ein neues Kabinett aufzunehmen und der Beschluss der ETGAR-Gruppe, bis *Jahresende Wahlen* anzuberaumen, die ideologischen Gruppen *innerhalb der IAP aufzulösen* und interne Parteiwahlen abzu*halten, stellen die Arbeitspartei* vor ein ernstes Dilemma. Vielleicht wäre der Beschluss der Etgar-Gruppe, bis zu den Neuwahlen ein Kabinett der nationalen Einheit zu bilden, der einzige Weg, ein stabiles Regime für die nächsten Monate zu schaffen. In diesem Falle hätte der Maarach für die Abhaltung interner Wahlen genügend Zeit. Eine neue junge Führerschaft könnte gebildet werden, die bei Neuwahlen mit dem Vertrauen der breiten Oeffentlichkeit rechnen würde. *Gleichzeitig* bestünde die Aussicht, dass genügend *Harmonie in den Beziehungen* Likud-Maarach herrschen würde, um die *Wahlgesetzgebung* über das neue Wahlsystem in der Knesset in drei Lesungen durchzubringen. Die letzten Terroranschläge in Kirjat Schmona, in Jerusalem und in Bnej Brak sollten genügend Anlass für eine schnelle Beilegung der Regierungskrise geben. Das Land befindet sich — wie Bürgermeister Teddi Kollek am Mittwoch sagte — in einem beängstigenden Prozess des politischen Zerfalls. Es wäre an der Zeit, das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl nach aussen und nach innen zu demonstrieren.

DIE AUSSICHTEN RABINS

Nachdem auch Chaim Zadok seine *Nominierung* zum designierten Premier abgelehnt hat, *bestehen gewisse Aussichten,* dass der Merkaz der IAP Jizchak Rabin *mit dieser Aufgabe* betrauen wird. Rabin hat bereits *mitteilen lassen,* dass er die Nominierung annehmen wird, wenn Pinchas Sapir endgültig aus dem Rennen scheidet und die Wahl Rabins befürworten wird. So sind eigentlich nur noch Schimeon Peres, Jigal Allon und Abba Eban in der engeren Auswahl verblieben.

Schimeon Peres muss als Alternative zu Rabin sehr ernst genommen werden, da seine Nominierung Dayan und dem Rafi-Flügel die Zusammenarbeit mit der Mapei-Gruppe erleichtern und eine Spaltung des Maarach ausschliessen würde. Peres hatte sich letzthin vehement für das Weiterbestehen des Maarach eingesetzt. Es gelang ihm, eine tiefgehende Auseinandersetzung zwischen Golda Meir und Mosche Dayan zu verhindern. Er *brachte Dayan von der Ab*sicht, seine Demission einzureichen, ab.

Durch seine gelungenen Vermittlungsbemühungen im IAP-Lager hat sich Peres Verdienste errungen, die sowohl von seinen Rafi-Kollegen, wie auch von der Umgebung Golda Meirs ausserordentlich gewürdigt werden. Das diplomatische Geschick des Informationsministers, seine abgewogene, durch Selbstbeherrschung gemeisterte Reaktion in öffentlichen Diskussionen, hat ihn zu einem der ernstesten Anwärter auf das hohe Amt ge*macht,* zu dessen Uebernahme er sich prinzipiell bereit erklärt hat.

Jizchak Rabin ist allerdings die einzige „unbescholtene Persönlichkeit" unter den Kandidaten. Sein diplomatisches Können hat er in Washington unter Beweis gestellt. In amerikanischen Regierungskreisen geniesst er ei-
nen ausgezeichneten Ruf.
enge Zusammenarbeit Wasl
tons und Jerusalems ist in e
Linie seiner Tätigkeit zu ver
ken. Allerdings würden e
Schwierigkeiten eintreten,
Rabin als Ministerpräsident
einer neuen amerikanischen
gierung konfrontiert werden
de, die nach einem eventu
Abtritt Nixons zum Ruder
men könnte. Ein diplomati
„Schnitzer" ersten Ranges
das Eintreten Rabins für N
während der *Wahlkampag*
den USA. Die Demokraten
ben ihm diese Parteinahme
übel genommen. Andererseit
Rabin während seiner diplo
schen Laufbahn bewiesen,
er als Individualist par
lence seinen eigenen Weg s
ten will und unbeirrbar for
wenn er ihn für richtig hält
Auseinandersetzung mit M
Dayan und mit Abba Eban
ein weiteres Handicap au
nen Wege zur Regierungs
dar. Für ihn spricht da
seine ausserordentliche Po
rität in breiten Kreisen de
völkerung.

Abba Eban, eines der „p
nenten Mitglieder der K
Golda Meirs, scheint die s
chesten Aussichten zu h
Wohl gilt er als einer de
sten Diplomaten unserer
doch hat die Diplomatie
ihm in jeder Hinsicht Besi
nommen. Er hat sich stet
offiziellen Regierungslinie
passt, obwohl er diese I
nicht immer gebilligt hat
„Taube" hat er es verst
diplomatisch für die „F
auf internationaler Bühne
zetreten. Zu Dayan und
unterhält er keine gute
hungen. Im Gegensatz zu s
optimistischen Berichen üb
raels Erfolge in Afrika, m
er Niederlage auf Nieder
einstecken, als die afrikani
Länder hintereinander die
ziehungen zu Israel abbrac

Jigal Allon, der seit 19
den Widersachern Dayans
und mit dem nach ihm be
ten „Allon-Plan" bei G
Meir wenig Gefallen fand
nur geringe Aussichten au
für Sonntag anberaumten
wahl. Auch er hatte der
che" angehört, die drei
vor dem Oktoberkrieg z
mentrat. Er war es, der
später so bedauerten und
der „Küche" akzeptierten
schlag unterbreitet hatte, d
ratungen über eine Gener
bilmachung einen Tag nach
Jom Kippur fortzusetzen.
besonders übel wird es ih
breiten Kreisen genommen
er die gesamte Verantwo
für die Unzulänglichkeiten
Mosche Dayan aufb
will.

Gegen die Bildung einer
er Regierung ohne vorheri
terne Parteiwahlen spricht
die Tatsache, dass der Ag
Bericht in seiner Endfa
zweifelsohne weitere M
kompromittieren dürfte.
vernichtende Kritik des
nat-Berichtes würde ein
Kabinett, dem Minister der
her-Regierung angehören
eine neue ernste Krise s
Aus diesem Grunde sollte
Ratschlag Pinchas Sapirs
geleistet und kein Kabinett
Neuwahlen gebildet werden

Internationales Ringen um Preise und Löhne

MAILAND.

Die neue italienische Regierung wird das am 1. August 1973 in Kraft getretene und bis 30. Juli 1974 befristete Preiskontrollsystem in der bisherigen Form nicht mehr fortsetzen. Dies erklaerte Ministerpraesident Rumor vor dem Parlament, wobei er darauf hinwies, dass durch die andauernden starken Preissteigerungen im Rohstoffbereich ein Einfrieren der Preise auf Produktions-, Verarbeitungs- und Vertriebsebene mit den marktwirtschaftlichen Prinzipien nicht in Einklang zu bringen sei.

Nach der derzeitigen Regelung koennen die dem Preisstop unterliegenden Hersteller, Verarbeiter und Haendler **von 21 Grundnahrungsmitteln sowie Industrie- und Handelsfirmen, die im ersten *Halbjahr 1973* einen Umsatz von mehr als fuenf Mrd *Lire* erzielten, im Abstand von zwei Monaten bei der staatlichen Preisbehoerde eine Preisrevision beantragen.**

Bisher wurde diesen Antraegen nur sehr zoegernd stattgegeben. Die Regierung hat aber eingesehen, dass durch diese Hinhaltetaktik der Markt tiefgreifenden Stoerungen ausgesetzt wird, die sich einesteils in einer Verknappung vieler Erzeugnisse (unter anderem durch Umleitung der Warenstroeme ins Ausland oder durch Hortung) und andererseits in einem Preisstau niederschlagen, der mittlerweile wie ein drohender Schatten ueber der ganzn Wirtschaft liegt. Um welche Groessenordnungen es sich hier handelt, geht daraus hervor, dass die Grosshandels- und Erzeugerpreise nach offiziellen Angaben in der Zeit von Januar bis Dezember 1973 um 25,4 Prozent zugenommen haben (Agrar- und Ernaehrungsgueter um 26.6 Prozent), das heisst um doppelt soviel wie die Einzelhandelspreise.

Die Regierung Rumor will kuenftig in der Preispolitik vor allem auf zwei Ebenen vorgehen: Im Nahrungsmittelbereich soll der bisher auf 21 Grundnahrungsmittel bezogene Preisstop wesentlich enger gezogen und nur auf solche Erzeugnisse beschraenkt werden ,die *fuer die* untersten Einkommensklassen *„relevant" sind.* Das *heisst in* der Praxis, dass die Regierung bei einer Reihe von Produkten amtliche Hoechstpreise einfuehren und dafuer den vor wenigen Wochen geschaffenen Interventionsfonds von 100 Mrd. Lire aufstocken wird, voraussichtlich auf 150 Mrd. Lire. Wie aus Regierungskreisen verlautet, will Rom in dieser Hinsicht vor allem die Gewerkschaften zufriedenstellen, die „politische Nahrungsmittelpreise" fordern — allerdings auch nur soweit, als damit das marktwirtschaftliche System nicht in Frage gestellt wird.

VERWIRRENDES ANGEBOT

In diesem Zusammenhang wird in Regierungskreisen auf die Gefahr hingewiesen, dass der Preisstop — wie es bereits vielfach geschieht — dadurch unterlaufen wird, dass die Industrie Nahrungsmittelerzeugnisse in staendig wechselnder Aufmachung auf den Markt bringt. Auf diese Weise sei das Angebot schon jetzt nahezu unuebersichtlich geworden, so dass Italien derzeit ungefaehr doppelt so viele Nahrungsmittelspezialitaeten verzeichnet wie Frankreich.

Was die Industrieerzeugnisse anbelangt, so beabsichtigt die neue Regierung Rumor, von dem bisherigen Kriterium der *Unternehmensgroesse abzugehen* und die Preiskontrollen auf Pro*duktgruppen oder* besonders „heisse" Produktionszweige zu konzentrieren. In diesen Faellen sollen bei Preiserhoehungen auch dort Genehmigungsverfahren eingefuehrt werden ,wo sie bisher noch nicht bestehen.

GALOPPIERENDE INFLATION IN JAPAN

Waehrend Premierminister K. Tanaka kuerzlich 200 Unternehmervertreter zusammengerufen hatte, um sie in ungewohnt massiver Form vor weiteren Preiserhoehungen zu warnen, weiss der Durchschnittsjapaner kaum mehr, wie er seine staendig steigenden Ausgaben bestreiten soll. In den ersten drei Wochen dieses Jahres stieg der Konsumgueterpreisindex in Tokio um *20.4 Prozent gegenueber dem* Vorjahr, der staerkste Preisanstieg *seit 22 Jahren.* Indexzahlen geben jedoch nur ein schwaches *Bild* von der *tatsaechlichen* Preisentwicklung, die insbesondere bei Nahrungsmitteln nahezu astronomische Ziffern erreicht. Die nach Statistiken des Premierministeramtes zusammengestellten 20 Produkte mit den hoechsten Preissteigerungen sind ausschliesslich Gueter des taeglichen Bedarfs, dauerhafte Konsumgueter weisen dagegen noch „gemaessigte" Preissteigerungen auf.

Bereits in dem Vierteljahr September bis November 1973, als die durch die Oelkrise bedingten Preissteigerungen erst anliefen, waren nach einer vom staatlichen Planungsamt EPA durchgefuehrten Befragung von 24 Mio Familien die Ausgaben um 19,7 Prozent hoeher als im Vorjahr, davon stiegen jedoch die Ausgaben fuer den Grundbedarf ueberproportional und erreichten mit 47.35 Prozent fast die Haelfte der gesamten Ausgaben von 0.112 Mio Yen pro Monat, waehrend die Ausgaben fuer dauerhafte Konsumgueter gegenueber dem Vorjahr um nur 7,1 Prozent stiegen, gegenueber dem vorangehenden Vierteljahr jedoch um 15,2 Prozent abnahmen. Wenn bereits waehrend des Untersuchungszeitraums die *Sparneigung* abnahm und sogar 23,4 Prozent der Befragten Ersparnisse aufloesen mussten, um den teuren *Lebensunterhalt* bestreiten zu koennen, so wird sich diese Entwicklung *in Zukunft* noch verschaerfen, denn nach Untersuchungen des japanischen Statistischen Amtes erreichten Lohn- und Gehaltssteigerungen nicht einmal die Haefte der Preissteigerungen: im November 1973 betrug das verfuegbare Einkommen der durchschnittlichen arbeitenden Familie 133.500 Yen, nur 8,7 Prozent mehr als im Vorjahr.

Da die Verbraucher den Erwerb dauerhafter Konsumgueter bereits stark eingeschraenkt haben und Unternehmen schon ein deutliches Absinken der Nachfrage festgestellt haben, sorgen hohe Preissteigerungen, die nicht in jedem Fall durch Kostendruck gerechtfertigt sind, dafuer, dass diese Nachfrage in den kommenden Monaten noch weiter abnehmen wird zugunsten des verteuerten Grundbedarfes.

Untersuchungen der Regierung haben ergeben, dass Ende des letzten Jahres die Preiserhoehungen grosser Unternehmen (5 Prozent) zum ersten Mal die der kleineren und mittleren (3,9 Prozent) uebertrafen, was ebenfalls den Schluss nahelegt, dass „ich-auch" - Preissteigerungen durchaus ueblich waren.

P. SAPIR – DE…

HINTER DEN …

…VEISHEIT IN ISRAEL

Von SCHALOM BEN-CHORIN

22. Landeskongress für …rschung war in diesem …iem Thema "Weisheit in … gewidmet.
…Weisheitsbücher der Bi…rüche, Hiob und Kohe…tanden im Mittelpunkt …tägigen Beratungen, wo…Dozenten Referate er… Als Motto über dieser …ung stand: "Zu erken…gheit und Zucht, zu ver… Sprüche der Weisheit" …e 1,2) und "Es trachte…eleth Wertvolles zu fin…as aufgezeichnet wir mit … Worte der Wahrheit". …eth 12, 10.)

…t was das Anliegen dieser … umrissen. Sachlich er… es sich im wesentlichen …ei biblische Bücher der …nten Weisheitsliteratur: … (Sprüche) Hiob und …h (Prediger).

…inem letzten Werk hat …nnte Alttestamentler Ger…n Rad den selben The…is unter dem Titel: …eit in Israel" behandelt. …chen 1970.)

…i machte der Verfasser … aufmerksam, wie fern …nte die Literaturgattung …eisheitsliteratur gerückt … im alten Orient allge…rbreitet war, keineswegs … Israel: "Vielleicht be…es erst des fast völligen …windens des „Sinnspru…der "Klugrede" aus dem …des modernen Menschen. …uch aus der neueren …ig, um uns die Beson… dieser seltsamen Geistes…tigung, d. einmal in al…ituren eine hervorragende …pielte, voll bewusst wer… lassen. Nur selten trifft …och Menschen, für die …es Spruchgut mehr ist …e rhetorische Floskel, … deren Leben und Den… solchen Lebenshilfen …ist, so dass es ihnen …en oder kleinen Ent…ngsfragen als ein unent…her Wegweiser dient"

… wichtig wäre es, dass wir … privates, aber vor allem … unser öffentliches und …hes Leben von der bib… Spruchweisheit Israels …liessen. Das sollten auch …minentesten Gäste dieser …onferenz beherzigen, die …r Peres und Aba Eban …Exminister Hasani. Mit… eines zweifellos aufge…n und überbesetzten Ka… sollte man auf Sprüche … aufmerksam machen, …h Verfehlungen erhält ein … viele Minister (Sarim) …". … geht dieses Wahrwort …iem optimistischen Sinne …, d. vielleicht Richtschnur …e Wahl des Ministerprä…en sein könnte: "Aber … einen Mann von Vernunft …Einsicht gewinnt das Recht …n Bestand".

…lomatische Frühstücke er…en auch in wenig gün… Beleuchtung, wenn wir …oheleth 10.16 lesen: "We…m Land, dessen Minister …) schon am Morgen schweigen".

Etwa neunzig Prozent der Sprüche, die ebenso wie Koheleth dem weisen Salomo zugeschrieben werden, sind antithetisch gefasst, bilden Zweizeiler, die wir vielleicht Aphorismen nennen könnten. Für das schwer übersetzbare Wort Mischlej hat Buber den Ausdruck "Gleichsprüche" geprägt, da sie jeweils eine Gleichung enthalten, die freilich nicht immer aufgeht.

Unter den drei behandelten Weisheitsbüchern unserer Bibeltagung ist Koheleth wohl das bekannteste, da es zu den fünf Rollen gehört, die an bestimmte Feiertage des jüdischen Jahres gebunden sind. Es stellt die Festrolle für Sukkoth (Hüttenfest) dar und es ist wohl erstmalig dass zu Pessach dieses Buch so ausführlich behandelt wurde, obwohl die Rolle des Pessachfestes das Hohe Lied ist, als dessen Verfasser ebenfalls Salomo gilt.

Die Sprüche sind weniger populär, da sie in der synagogalen Liturgie kaum Verwendung finden, abgesehen vom Schlussteil des Buches (31, 10-31), dem Liede der Escheth Chajil, der bewährten Frau. Dieser Lobpreis der wahrhaften Miss Israel wird am Freitag-Abend zu Ehren der Hausfrau vom dankbaren Gatten rezitiert.

Auf einer untersten Stufe der Popularität, aber auf der Höchsten Stufe der Weisheit und des literarischen Wertes steht hingegen das Buch Hiob, das nicht in den Zyklus der synagogalen Lesungen aufgenommen wurde, wie die Schriften (Kethubim) insgesamt keine Perikopen für die liturgische Lesung darstellen, abgesehen von den Fünf Rollen bestimmter Feier und Gedenktage.

Aber gerade Hiob, das Buch der Leiden, ist heute wieder von ungeahnter Aktualität, worauf Prof. Benjamin Uffenheimer in seinem Referat über die Bedeutung des Bibelstudiums in der gegenwärtigen Stunde hinzuweisen hatte.

Unser Aussenminister Aba Eban hatte aus dem Schlussteil des Buches Hiob 42.10 den optimistischen Vers gewählt: "Und der Herr brachte das Verlorene Hiobs zurück…". Es ist dies die Quintessenz der göttlichen Wiedergutmachung, mit der die Rahmenerzählung des Buches Hiob schliesst. Eban leitete daraus den Glauben an eine bessere Zukunft des Einzelnen und der Gesamtheit ab und glaubt diesen Grundzug durch die Weisheitsliteratur Israels verfolgen zu können. Derartige Schlüsse liegen im Auge und Ohr des Lesers und Hörers.

Wesentlich scheint mir die Gegenüberstellung der beiden Grundtypen unserer Weisheitsliteratur: Hiob und Koheleth.

Hiob ist der rebellierende Mensch. Er ist dem Problem der Theodizee konfrontiert, der Rechtfertigung Gottes angesichts der Übel in der Welt. Diese Frage bricht immer wieder in jedem von uns auf, sofern er überhaupt an Gott glaubt. Es ist eine fromme Lüge zu sagen, dass der Glaube dem Menschen Trost und Stärkung verleiht, wenn man nicht zugleich zugibt, dass der Glauben die menschliche Existenz andererseits unendlich kompliziert. Nur ein Gläubiger wird die furchtbare Frage in diesen Tagen an den Himmel stellen, warum achtzehn unschuldige Menschen, darunter acht Kinder, in Kirjath Schmone einem grauenvollen Massaker zum Opfer fallen mussten. Der Zeitgenosse, der über der rasenden Bestie Mensch keinen ewigen gerechten Richter bekennt, wird nicht vor diese unlösbare Sinnfrage gestellt.

Hiob aber ist der Gläubige, der seine klagende und anklagende Frage an Gott richtet. Zwischen ihm und dem achselzuckenden Nihilisten steht der Jude, dem das Glauben schwer geworden ist, der aber trotzdem noch etwas von dem Glaubenserbe seiner Väter im Herzen bewahrt. Dieser neue Hiob fand in dem hebräischen Klassiker unserer Zeit Chaim Nachman Bialik wortgewaltigen Ausdruck:

Ihr Himmel, erflehet
Erbarmen für mich!
Gibt es in euch einen Gott
und zu Gott einen Pfad —
ich hab ihn nicht
gefunden —
so betet ihr für mich!
Ich — mein Herz is tot
und kein Gebet mehr trägt
meine Lippe.
Alle Kraft ist versiegt, alle
Hoffnung geschwunden. —
Wie lang noch, bis wann
…noch?..

Hiob stellt Gott zur Rede; der moderne Atheist stellt Gott in Abrede. Der hebräische Dichter steht zwischen beiden und ruft den Himmel selbst als Vermittlung zwischen sich und dem verborgenen Gott an.

Der Rebellion Hiobs steht die Resignation des Koheleth gegenüber: "Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist eitel und ein Haschen nach Wind". Durch alle Genüsse und Fährnisse ist dieser welterfahrene Prediger hindurchgegangen, um endlich zu dieser Ernüchterung zu gelangen. Wenn dem Buche noch eine Sentenz angehängt ist, derzufolge die Gottesfurcht und das Halten der Gebote der ganze Mensch sei, so wirkt das wenig überzeugend und viele Forscher nahmen an, dass mit diesem frommen Schluss das Buch des stoischen Skeptikers gerettet wurde, so wie die blühende erotische Dichtung des Hohen Liedes nur durch allegorische Umdeutung Einlass in den Kanon der heiligen Schriften finden konnte.

Es bleiben die Grundtypen: Hiob der Rebell: Koheleth der Skeptiker. Und zwischen ihnen steht der Dichter oder Redaktor der Sprüche als der Dialektiker, der in scharf geschliffenen Sentenzen die Quintessenz seiner Lebenserfahrungen vermittelt.

So gesehen werden die Weisheitsbücher der hebräischn Bibel für uns wieder aktuell. Wir finden uns in ihnen: der Rebell, der sich heute in den Gruppen der Unzufriedenen formiert, der Skeptiker, der in pessimistischer Lethargie verharrt und der Dialektiker, der die Situation analysiert.

Die israelische Bibelgesellschaft hat gut daran getan, ihrer Konferenz im Beth Haam in Jerusalem dieses Thema zu stellen. Unter den Teilnehmern fiel eine tragische Gruppe auf, die von Eltern und Angehörigen der Gefallenen des Jom-Kippur-Krieges, die in Bibelkreisen das Andenken an ihre Söhne und Gatten wach halten.

In diesen Pessach-Tagen hat sich mancher gefragt, ob das fröhliche Hohe Lied (Schir Haschirim) ein Ausdruck in dieser Schreckenszeit der Leiden sein kann. Das Wort eines Mannes, der in der Synagoge diese Festrolle verlas, hat mich tief beeindruckt. Er sagte: "In unserem Tenach steht Schir Haschirim nach Hiob. Wer die Leiden Hiobs durchlaufen hat und die Gnade Gottes erfahren durfte, der kann auch wieder das Hohe Lied singen".

EINE ENTGEGNUNG:

DER ZIONISMUS HAT SEINEN ZWECK NICHT VERFEHLT

Von HAIM MASS

In seinem vorigen Freitagsartikel versucht mein verehrter Freund und Kollege Schalom Ben-Chorin zu beweisen, dass der Zionismus seinen eigentlichen Zweck — den weltweiten Antisemitismus zu beenden — verfehlt habe, weil sich heute Juden in der Diaspora vom anti-israelischen Terror — der nichts als eine politische Form des Antisemitismus sei — bedroht fühlen. Zur Veranschaulichung zitiert Kollege Ben-Chorin ein vom Verband der wiener jüdischen Jugend herausgegebenes Flugblatt, in dem Verhaltungsregeln gegen Angriffe arabischer Terroristen — und ihrer europäischen Handlanger — aufgezählt werden.

Offen gestanden verstehe ich nicht die Logik dieses Arguments. Das besagte Flugblatt scheint mir eher die zionistische These zu bekräftigen, dass es für die Juden in der Diaspora kein Verbleiben geben kann. Ganz richtig findet Ben-Chorin, der radikale Antizionismus sei nichts anderes als eine neue Form des herkömmlichen Antisemitismus religiöser oder rassischer Art. Würde es keinen Judenstaat geben, so käme dieser latente Antisemitismus möglicherweise in viel stärkeren Formen zum Ausdruck, nicht nur von Seiten arabischer Terroristen und ihrer „europäischen Handlanger", deren Zahl, objektiv betrachtet, heutzutage minimal ist, sondern im Rahmen urstämmiger national-chauvinistischer Bewegungen.

Der antizionistische Terror der Araber in Europa spielt in Wirklichkeit dem Zionismus in die Hände. In Israel, dem Judenstaat, ist die Bevölkerung zwar ebenfalls nicht gegen jede Auswirkung des arabischen Terrors gefeit, kann sich aber, als herrschende Mehrheit, gegen ihn zur Wehr setzen. Aus dem gleichen Grunde muss sich ein Israeli vor dem arabischen Terror in Israel nicht viel mehr in Acht nehmen als zum Beispiel ein Engländer in London vor dem Terror der Iren. Ist es jedoch je einem englischen Publizisten eingefallen, zu behaupten, das ideologische Fazit, dass Britannien die Heimat der Briten ist, sei durch die Tätigkeit der irischen Terroristen in Frage gestellt?

Zwischen dem einstmaligen Antisemitismus und seiner behördlichen Duldung und dem politischen Antisemitismus der arabischen Terrorverbände und seiner behördlichen Duldung besteht kaum ein Unterschied. Damals und jetzt handelt es sich um die physische Bedrohung der jüdischen Gemeinschaften, die heute, genau wie einst, wann auch aus anderen Motiven, von den respektiven Regimen der Gastgeberländer auf die leichte Schulter genommen wird. Damals beugten sich die Regime dem Vorurteil der Masse. Heute beugen sie sich dem Diktat ihrer Bequemlichkeit und dem Interesse am lebenswichtigen Erdöl.

Die Manifestationen des arabischen Terrors innerhalb Israels sind nichts anderes als eine Form des Krieges, in den wir seit der Ausrufung Israels und eigentlich schon Jahrzehnte vorher, verwickelt sind. Terror ist bekanntlich die Kriegsmethode des Schwachen, der sich militärisch nicht auf dem Schlachtfeld behaupten kann. Der Jom-Kippur-Krieg, wenn er auch unentschieden endete, hat dies nach vier siegreich von Israel bestandenen Kriegen erneut bewiesen. Vielleicht am treffendsten definiert dies der bedeutende amerikanische Nahostexperte Prof. Bernard Lewis mit den Worten:

"So lange die Araber Vorstösse machten, schürten die Russen die Flammen — bis ein Wechsel der Windrichtung die Russen plötzlich von Brandstiftern zu Feuerwehrmännern umwandelte".

*

Im zweiten Teil seines Artikels setzt sich Ben-Chorin mit der unserer Demokratie drohenden Gefahr auseinander. Die volkstümlichen APO-Bewegungen schreiet er den "fraglich gewordenen" Begriffen und Systemen des Zionismus und der Demokratie zu. Dabei enthüllt er uns, dass auch Herzl, der Begründer des Zionismus, kein Demokrat war, die Demokratie vielmehr für einen politischen Unsinn hielt.

Auf die Gefahr hin, als Faschist angeprangert zu werden, muss ich Herzl, im Kontext unserer aktuellen Situation, leider Recht geben. Demokratie und Kriegsnotstand lassen sich schwer miteinander in Einklang bringen. Unser grosses Unglück war, dass wir uns bis zum Ausbruch des Jom-Kippur-Krieges in einem demokratischen Narrenparadies bewegten, in welchem, um nur ein Beispiel zu nennen, die Hafenarbeiter von Ashdod zehn Mal mehr materiellen — und moralischen — Schaden pro Jahr anrichteten, als alle palästinensischen Terrorverbände zusammengenommen. Wenn Demokratie, wie bei uns, ad absurdum getrieben wird, muss sie zur Anarchie führen.

Ben-Chorin weist auf die beispielgebenden Demokraten Martin Buber und Jehuda-Leib Magnes seligen Andenkens hin, deren Idee eines binationalen Staates, wäre sie verwirklicht worden, die nationale und religiöse jüdische Minderheit dank Einwanderungsverbotes und arabischer Übervermehrung in zwei Generationen völlig levantinisiert und in zwei weiteren aufgerieben hätte. Selbst die prekäre Ghetto-Existenz der türkischen Minderheit auf Zypern wäre heute ohne UNO-Truppen und einen 38.2 Millionen Einwohner zählenden türkischen Nachbarstaat unmöglich. Der Verfasser gibt aber selbst zu, dass der bi-nationale Palästina-Staat Bubers in dieser Form heute unmöglich sei, hat jedoch sogleich das Wunderrezept zur Hand: eine Israelisch—Palästinensische Föderation. Israel soll aufhören, "die Palästinenser" als Gesprächspartner abzulehnen. Als Sprecher der Palästinenser erkennt Ben-Chorin prompt Jassir Arafat an, wenn er d. angebliche Weigerung Israels, mit den Palästinensern ins Gespräch zu kommen damit begründet, dass die "stereotype Antwort" sei, man könne nicht mit Terroristen verhandeln.

Dabei erfuhr Ben-Chorin aus zuverlässiger Quelle, dass die Terroristen jetzt zu einer Kursänderung bereit wären, wenn wir sie als gleichberechtigte Gesprächspartner akzeptieren würden. Mit anderen Worten: was die Terroristen öffentlich erklären — wie kürzlich Arafat in Beirut auf einer Pressekonferenz, auf der er das politische Existenzrecht Israels erneut verneinte — ist nicht authentisch. Authentisch ist, was aus "zuverlässiger Quelle" verlautet.

Die Meuchelmörder von Kirjat Shmonah, die im Auftrag Ahmed Jibrils handelten, haben uns und der Welt eine anschauliche Lehre erteilt, wie sie sich den auch von ihnen geforderten "demokratischen, nicht rassistischen" binationalen Staat zu erkämpfen gedenken. Der Wortlaut der von ihnen hinterlassenen Flugblätter war mit Arafats Formulierungen identisch.

Der Begriff "Demokratie" wird allzuviel missbraucht. Wahre Demokratie spiegelt den Mehrheitswillen des Volkes wider. Ich wage es, zu bezweifeln, dass die Mehrheit des Volkes in Israel die leider naiven Anschauungen des Religionsreformators Ben-Chorin teilt, der nun auch begonnen hat, den Zionismus und die Demokratie zu reformieren.

BLICK IN DIE WELT

ALLE GLAUBEN AN DEN TEUFEL

An Gott zweifeln viele Amerikaner: an den Teufel glauben fast alle. Bei einer Umfrage stellte sich heraus, dass 68 Prozent der Amerikaner sogar überzeugt sind, dass der Teufel sein höllisches Feuer schürt. "Weil so viel Schlimmes in unserem Land passiert und so wenig Gutes, ist das Böse so stark im Bewusstsein des Menschen", sagte der Soziologe Dr. Cleyde zu diesem Umfrageergebnis.

*

POLIZISTEN SCHLAFEN

Wo ist die Polizei, wenn Amerikaner sie brauchen? Polizisten machen in ihren Streifenwagen gerade ein Schläfchen.

Das ergab eine Untersuchung der New Yorker Polizei: Die Besatzung eines Streifenwagens konnte einer anderen nicht zu Hilfe kommen, weil sie angeblich auf Verfolgungsjagd war. Tatsächlich sassen beide Polizisten im Auto — der eine schlief, der andere las Zeitung. In Manhattan parkte ein Streifenwagen vier Stunden lang. Die Besatzung war eingeschlafen. Vor einer Wache parkten morgens um 5 Uhr alle 18 Streifenwagen, die auf Patrouille sein sollten — ihre Besatzungen schliefen.

*

GESUND

Auf die gesundheitsfördernde Kraft der Zwiebel schwört Ernest Smith aus Binghampton im US-Bundesstaat New York: Er feierte seinen 100. Geburtstag und empfahl allen, die so alt werden wollen wie er: "Jeden Tag eine rohe Zwiebel essen". Er habe das seit seinem 20. Lebensjahr praktiziert.

Benzin ist in Griechenland und Israel am teuersten

Mit 0.33 Mark pro Liter Normalbenzin ist das Autofahren in der Türkei am billigsten. In einem europäischen Vergleich ermittelte der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) Anfang April als weitere Niedrigpreis-Länder Ungarn (0.84 Mark), Irland und die Tschechoslowakei (je 0.55) sowie Bulgarien, wo das Benzin auf Gutscheinen für Touristen mit 0.59 Mark angeboten wird. Am tiefsten in die Tasche greifen müssen die griechischen Autofahrer, die das Normalbenzin 1.30 Mark kostet. Um fast die Hälfte billiger haben es allerdings dort Touristen, die das Normalbenzin auf Gutscheinen für 0.72 Mark tanken können. Sehr "kostbar" ist der Treibstoff ausserdem noch in Portugal (1.09 Mark), Italien (1.02) und Norwegen (1.01).

Bei Superbenzin führt ebenfalls die Türkei mit 0.42 Mark die Liste der billigsten Länder an. Es folgen Ungarn (0.45 Mark), Irland (0.59), Bulgarien (0.7 Mark auf Gutschein) sowie Luxemburg und Jugoslawien (je 0.75). "Super-durstige" Autos sind wiederum in Griechenland am kostspieligsten zufriedenzustellen. Hier kostet der Liter Super für Griechen 1.42 Mark, während Touristen mit Gutscheinen nur 0.90 Mark auf den Tisch legen müssen. In der Tschechoslowakei ist Super mit 1.30 Mark und in Portugal mit 1.26 Mark nicht viel billiger.

Mit 1.8 IL (etwa 1.2 DM) für den Liter Superbenzin und einem entsprechenden Preis für Normalbenzin gehört Israel also zu den teuersten Ländern für Autofahrer.

Betrachtungen eines fast Unpolitischen

Unsere Demokratie bezahlen wir recht teuer. Besonders, was ihre Qualität anbelangt.

Man kennt viele Fälle religiösen Wahnsinns. Erstaunlicherweise war noch nie ein Rabbiner darunter.

Die Opposition hat gemerkt, dass auch ihre Führer alt werden. Sie hat sich daraufhin einen jüngeren Heros engagiert.

„Sie sind kein Ehrenmann," sagte jemand zu einem Hochgestellten. „Lassen Sie doch diese Aeusserlichkeiten" antwortete der.

Wenn Kant nach Israel käme, würde er bei den heutigen Zuständen unseren Handel und Wandel als einen Beweis für die Existenz Gottes ansehen.

Er sagte, wir müssten alle den Gürtel enger schnallen. Ich interessierte mich für seinen Gürtel. Er trägt Hosenträger.

Wissen ist Macht. Nicht wissen lassen ist noch mehr Macht.

„Achtet die Obrigkeit, aber Ihr braucht sie nicht zu überschätzen. Es ist bei manchen Obrigkeiten aber schwer, sie zu achten, wenn man sie nicht überschätzt.

Sie kleben und kleben auf ihren Sitzen. Das kann doch kein Klebstoff sein? Das sind sicherlich Nieten.

Man wollte in der Knesseth die vielgebrauchte Anrede „Ehrenwertes Mitglied" einführen. Das war aber nicht möglich, weil bei uns blosse Titel ohne eine entsprechende Tätigkeit nicht erlaubt sind.

In sechs Tagen hat Gott die Welt geschaffen. Er hätte sich mehr Zeit lassen sollen.

Alfscher.

und Löhne

wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

Die lang erwartete Regierungskrise ist nun eingetreten — wie wir am Dienstag in der TV-Kritik berichteten, nicht zuletzt auch durch eine kritische Fernsehdiskussion, die Frau Meir den "letzten Anstoss" zum Rücktritt gab. Inzwischen sind noch alle möglichen und vor allem unmöglichen Einzelheiten über die letzte Regierungskrise bekanntgeworden. Die interessanteste Folge des Rücktritts der Regierung ist aber die Tatsache, dass die Regierung vorerst im Amt verblieb. Sie regiert laut Gesetz bis zu einer Neuregelung in der alten Zusammensetzung weiter. Die Protestler, die Sicherheitsminister Mosche Dayan sofort und unverzüglich "weghaben" wollten, mussten nun sehen, dass er es war, der den neuen Generalstabschef ernannte.

Die hochinteressanten internen Auseinandersetzungen in der Führungsschicht sind so ungeheuer kompliziert, dass nur Schachspieler, Philosophen (insbesondere Stoiker und Zyniker) sowie Kindergärtnerinnen die Zusammenhänge vollständig begreifen. Trotzdem soll hier für die Mit- und Nachwelt ein kurzer Überblick zusammengestellt werden.

Es stellt sich heraus, dass nicht nur Frau Golda Meir, sondern auch einige ihrer nächsten Ratgeber bereuten, ihr Verbleiben im Amte erzwungen zu haben. Frau Meir äusserte, dass sie bedauerte, nicht schon vor den Wahlen "gegangen" zu sein. Sie dachte aber, dass man ihr das als "Desertieren" auslegen könne. Auch war sie der Ansicht, dass sie den Grundstein zu einem Frieden mit unseren Nachbarn legen könne. Leider konnte sie diesen Grundstein nicht auch zu einem **Frieden zwischen den einander innigst liebenden Fraktionen, Fraktiönchen, Personen und Persönchen in der eigenen Koalition legen.**

Die Partei-Arithmetik war und ist ungeheuer kompliziert. Die Spitzen der ehemaligen Mapai kamen zur Überzeugung, dass Dayan gehen müsse. Die Spitzen der ehemaligen Rafi kamen zur gegenteiligen Überzeugung. Sie meinten, wenn Dayan gehe, dann würden auch sie gehen; damit wären für die Regierung die Knesset-Stimmen der Rafi-Abgeordneten "im Eimer". Gehen diese RafiStimmen, so geht auch die knappe Mehrheit der IAP-plus-NRP dahin, und die Regierung stürzt. Behält man Dayan und die Rafi-Stimmen, so ist aber die Mapam dagegen, auch Ljuba Eliaw u. Ben-Aharon, und die Regierung stürzt gleichfalls.

Kein salomonisches Urteil konnte das Dilemma lösen. Daraus ergab sich also eine total verfahrene Situation, ein Rechenexempel, das kein Einstein bewältigen könnte. Die Regierung konnte vorerst nur im Amte bleiben, indem sie zurücktrat. Das versteht kaum ein Mensch, es ist aber doch so. Verständnisschwierigkeiten ändern nicht das Geringste an der oben geschilderten Tatsache.

Bekanntlich hatte Frau Meir auch einmal daran gedacht, Jizhak Rabin zum Verteidigungsminister anstelle von Dayan zu ernennen. Dagegen legte aber Rafi ihr Veto ein, da sich Rabin gegen Dayan geäussert hatte. Interessanterweise hätte die Sub-Fraktion aber nichts dagegen gehabt, wenn z.B. Pinhas Sapir, Bar-Lew oder sogar **Igal Allon** Verteidigungsminister geworden wäre. Und dabei besteht doch zwischen diesem und dem einstigen Stabschef Mosche Dayan nicht gerade die innigste Liebe, und das noch aus jener Zeit her, als David Ben-Gurion den Palmach auflöste.

Mosche Dayan kam damals nicht dem Befehl der Mapam nach, die neue Verteidigungsarmee zu "boykottieren". Dayan, der Pragmatiker, wurde Offizier in der neuen Armee, während Jigal Allon, ehemaliger Palmach-Kommandant, bezüglich der Militärkarriere "in die Wüste ging". Seither sind die beiden so gute Freunde wie die Loren und die Lollobrigida.

Finanzminister Pinchas Sapir hat bekanntlich energisch dementiert, dass er eine neue Regierung zusammenstellen würde oder wolle. "Das steht mir so fern wie dir der Mao Tse-Tung!" soll er einem Frager höchst heftig geantwortet haben. Es fragt sich jetzt natürlich, wie fern der Betreffende dem Mao Tse-Tung steht...

Jemand meinte daraufhin, der "chinesische Vergleich" eröffne sogar eine neue Möglichkeit der "Hoffnung auf Sapir als Ministerpräsident", da frühere Dementis und Ablehnungen noch sehr viel heftiger waren .... (?) Auf alle diese Klatschgeschichten meinte Sapir bloss: die Leute, die dergleichen kolportieren, "spielen Schach mit sich selber". Übrigens: keine so schlechte Beschäftigung...

*

Um von all den politischen Geschichten ein wenig den Kopf auszulüften, besuchten wir in diesen Tagen ein griechisches Schiff namens "Orion", anlässlich einer Pressekonferenz in Haifa. Wie bereits kurz berichtet, wird dieses hübsche "kleine" Schiff jetzt regelmässig zwischen Israel, Zypern, den griechischen Inseln und Piräus auf Rundfahrten verkehren.

Wir hatten von dem Besuch an Bord einen ungemein günstigen Eindruck, denn der Dampfer mit seinen 7000 Tonnen und etwa 300 Betten ist nicht so unpersönlich wie ein Ozeanriese und dabei doch sehr elegant. Die Atmosphäre erschien uns sowohl gepflegt als auch gemütlich; alle Spannung fiel von uns ab. Hier sind nur die Teppiche von Wand zu Wand "gespannt"... Die Bedienung scheint sehr zuvorkommend zu sein, und die Mannschaft stellt auch zur Belustigung der Reisenden eine kleine Tanzgruppe von drei Mann, die in ihrer Freizeit griechische Tänze in der Bar vorführen. Anscheinend „A happy ship", um ein berühmtes Zitat zu gebrauchen.

Die Fahrt für 7 Tage scheint nichtmal unerschwinglich, nach heutigen Begriffen, sie kostet ab IL 2200 pro Person ohne Landausflüge.

Nachdem wir das Schiff besichtigt hatten, sahen wir vom Zubringer-Boot aus mit blutendem Herzen, dass die "Orion" am Wellenbrecher neben der stillgelegten "Dan" und "Nili" ankerte.

Warum können **wir** nicht, was andere können? Warum haben die israelischen Passagierschiffe mit einem so jämmerlichen Misston und Fiasko ihre Karriere beendet? Es scheint, unsere Handelsschiffahrt wäre besser dran gewesen, wenn die Stewards und Matrosen weniger privaten Handel (mit "Seemannswaren") betrieben hätten.

*

Je unpolitischer in diesen Tagen ein Mensch ist, desto besser ist sein Seelenzustand. Leider ist der völlig unpolitische Mensch noch nicht erfunden worden; es gibt ihn nichtmal auf den Südseeinseln oder bei den Eskimos, und im entlegensten Kaff der Welt wird auch bereits eine Art Politik betrieben. Es wird nämlich ausgeknobelt und ausgefochten, wer der Stammes- oder Dorfhäuptling sein soll. Will man d. Politik am Sichersten für ein Weilchen aus dem Wege gehen, so ist man am besten dran im Tierreich.

Natürlich ist auch das Tierreich vielleicht nicht ganz vor den Ausschweifungen des homo sapiens politicus gefeit. Er wählt sich Tiere als Symbol. Die Politik ist nun mal leider auch ausserdem ein grosser Tiergarten. Hier aber soll von wirklich völlig allen Tagesereignissen fernstehenden Kreaturen die Rede sein, nämlich von unseren Katzen.

Anlass ist einige Literatur der Haifaer Vereinigung der Katzenfreunde, die uns zugesandt wurde — die Literatur natürlich, nicht die Vereinigung. Aus dieser Literatur sind nun einige sehr nützliche Hinweise zu entnehmen. Hinweise solcher Art soll man immer berücksichtigen. So z.B. las ich irgendwo, dass man Topfpflanzen mit „weichem" Wasser, also Regenwasser oder abgekochtem Nass begiessen soll, damit die Topferde nicht zu salzig wird. In dem naiven Glauben, dass die Pflanzen Mineralien "fressen", hatten wir bisher das Gegenteil getan. Seit einigen zögernd-schüchternen Versuchen mit Teewasser zeigte sich ein geradezu stürmischer Erfolg. Die Pflanzen begannen wild zu wuchern, als wären sie Bankdirektoren. Sie richteten die Köpfe auf, als glaubten sie an die israelischen Informationsdienste. Sie wurden stark u. kräftig wie Popeye, wenn er Spinat geschluckt hat. Nun werden wir bald wieder mit "hartem Wasser" giessen, sonst wachsen uns die Pflanzen noch bis zur D[...] hoch und dann vielleicht [...] noch durch sie hindurch in den Himmel.

Doch zurück zu den Ka[tzen]. Man teilt uns mit, dass viele Kätzchen geboren we[rden] (es ist ja die Saison für A[pril-] und Maikätzchen, wie s[chon] Gottfried Keller besang. A[nm.] d.V.). Man soll also, so die [Cat] Lovers. Society, verhin[dern,] dass Kinder die Kätzchen [der] Katzenmutter wegtragen, [um] sie mit ihnen spielen [zu] w[ollen]. Die Kätzchen gehen dann [...]lich elend zugrunde, weil [sie] noch nicht allein fressen [kön]nen, und die Katzenmutte[r ist] natürlich auch unglücl[ich]. Frau Mirjam Rohatyn vo[n der] Cat Lovers' Society in [...] meint, man würde ja [auch] nicht wollen, dass Kinder [der] Mutter weggenommen we[rden]. Wenn man verlassen Kät[zchen] findet, deren Mutter etwa [...]gestossen ist, soll man si[e zu] den nächsten Tierschutz[...] bringen oder zu jemanden[, der] etwas von Katzen versteht. [Die] Vereinigung (13, Einstein[...] Haifa, Tel. 243348) gibt schriftlich Ratschläge für [Kat]zenpflege heraus.

Johannes Mario Simmel
UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN
ROMAN

27

„Ich passe schon auf." Der Mann am Steuer bremste, denn die Lichtampel bei der Bellaria-Kreuzung sprang eben auf Gelb. Er wäre noch durchgekommen, aber die beiden Wagen, die ihn verfolgten, hätten halten müssen. Der Mann am Steuer sagte: „Sie haben stundenlang neben dem Hotel gewartet. Die Franzosen sitzen in dem Buick. ich habe einen von ihnen erkannt."

„Dann fahren die anderen in dem Chevrolet", sagte der Hofrat.

„Grosse, qualmende Scheisse", sagte zur gleichen Zeit der Mann neben dem Fahrer des Buick in ein Handmikrophon. „Entschuldigen Sie, Chef. Aber es ist zum Kotzen. Wir sind jetzt bei der Bellaria. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, fahren sie mit dem Objekt ins Sicherheitsbüro."

Von krachenden Störungen unterbrochen kam Jean Merciers Stimme aus dem Lautsprecher des Buicks: „Verlieren Sie um Himmelswillen den Wagen nicht, Nummer Fünf. Ich muss genau wissen, wo das Objekt landet..." Er sprach abgehackt, atemlos. Und während er sprach, drehte er mit einer langsamen, brutalen Bewegung dem scharlachroten Spielzeugfuchs, der für ein kleines Mädchen namens Janine in Casablanca bestimmt gewesen war, den Kopf ab. Mercier stand jetzt Schweiss auf der Stirn. Die drei anderen Männer im Hinterzimmer des längst geschlossenen französischen Reisebüros ‚Bon Voyage' sahen tief besorgt aus. Nun fuhren sie zusammen. Mercier hatte die Schnur abgerissen, die an dem kleinen Fuchs hing. Silberhell und lieblich war die Musikuhr in Gang geraten: ‚Fuchs, du hast die Gans gestohlen...'

Das Licht der Ampel an der Bellaria wechselte auf Grün. Die Wagen fuhren weiter den Ring hinab, vorbei an dem tiefverschneiten Parlament. Die gelb leuchtenden Kandelaber vor dem festlich angestrahlten Burgtheater trugen hohe Schneehauben. Hinter dem Park gegenüber erhob sich, mächtig und breit, die ebenfalls angestrahlte Fassade des Rathauses. Dicht fielen jetzt die Flocken. Menschen bewegten sich so vorsichtig wie Autos und Strassenbahnen. Der Schnee dämpfte die Geräusche, es war unwirklich still inmitten all des Verkehrs. Der Wagen, in dem Manuel und Groll sassen, und die beiden Autos, die sie verfolgten, passierten die dunkle Universität und die Schottenringkreuzung und bogen alle drei nach links in die Währingerstrasse ein.

Ein junger Mann in dem Chevrolet sprach russisch in ein Handmikrophon: „Ich rufe Lesskow... ich rufe Lesskow... Hier ist Gorki..."

Eine russische Stimme erklang aus dem Lautsprecher im Wagen: „Ich höre Sie, Gorki. Sprechen Sie!"

„Wir fahren jetzt die Währingerstrasse hinauf, vermutlich zum Sicherheitsbüro. Der Koffer ist im Wagen."

„Sehr gut", sagte Fedor Santarin, Präsident der ‚Vereinigung für österreichisch-sowjetische Studentenfreundschaft'. Er sass, elegant gekleidet wie immer, neben Grant in einem nur mit besonderen Schlüsseln zu öffnenden Zimmer eines alten Barockpalais in der Wollzeile. Indirektes Licht schien warm und mild auf erlesene antike Möbel, edle Stiche an den Wänden mit den Seidentapeten, einen grossen Teppich, der den ganzen Boden bedeckte, und einen modernen Kurzwellensender, der in eine der meterdicken Mauern eingebaut war. Zwei dezent gekleidete Männer sassen an dem Metallkasten, einer vor dem Mikrophon.

„Bleiben Sie auf Empfang, Lesskow, bleiben Sie auf Empfang..." erklang die Lautsprecherstimme.

„Verstanden, Gorki", sagte der Mann am Mikrophon.

„Nun", sagte Santarin in englischer Sprache, „das funktioniert doch alles wundervoll. Gilbert, finden Sie nicht? Egal, wohin sie das Köfferchen bringen — die Franzosen bekommen es auf keinen Fall mehr. Und alles kann so weiterlaufen, wie wir es mit Nora Hill besprochen haben."

„Unberufen!" Grant, der Ersatzteilhändler für amerikanische Autos, führte eine Hüftflasche zum Mund.

„Es ist natürlich ein grosses Glück, dass Romath so ergeben für uns arbeitet", fuhr Santarin fort, sorgsam ein Hosenbein hochziehend, um die Bügelfalte zu schonen. „Wir haben eigentlich, Heilige Mutter von Nowgorod, ich will mich nicht versündigen, nur tadellose Leute hier in Wien. Was für ein Segen, dass der Graf Romath kleine Jungen liebt. Zu kleine Jungen."

„Wieso? Tolstoi war auch ein Aristokrat. Und ein frommer Mann, wie ich!"

„Hallo, Lesskow, hallo, Lesskow, bitte kommen, hier ist Gorki."

„Verstanden, Gorki. Was gibt's?"

„Wir haben uns geirrt", klang eine russische Männerstimme aus dem Lautsprecher des Senders. „Aranda und der Hofrat fahren nicht zum Sicherheitsbüro. Sie sind bei der Nussdorfer Strasse rechts eingebogen und fahren jetzt hinauf in Richtung Döbling, Sievering und die westlichen Vororte!"

25

Zu dieser Zeit verliess ein ernster Mann von etwa dreissig Jahren das Kaffeehaus des Hotels „Ritz" und ging, den Hut in die Stirn gedrückt, den Mantelkragen hochgeschlagen, den Ring bis zur Oper hinauf, wo er in die Kärntnerstrasse einbog. Durch das dichte Schneetreiben sah er eine Flut bunter Lichtreklamen funkeln. Der stets so traurige, hochbegabte und bei allen Kollegen im Sicherheitsbüro wohlgelittene Inspektor Ulrich Schäfer hatte eine junge Frau, die von Multipler Sklerose, einer unheilbaren Krankheit, befallen war und dem Tod entgegensiechte. Darum war Schäfer stets traurig.

Hinter ihm gingen in Abständen vier Männer auf beiden Seiten der Strasse. Sie gehörten zu Schäfers Gruppe und liessen ihn nicht eine Sekunde aus den Augen.

Der Mann mit der todkranken Frau erreichte den Stock im Eisen am Stephansplatz und bog nach links in den Graben ein. Durch das diffuse Licht der vielen Lampen und des fallenden Schnees sah er die hohe Silhouette der Pestsäule vor sich. Menschen hasteten an ihm vorbei. Seine Bewacher folgten eilig.

Schäfer ging an der grell erleuchteten Auslage des Juweliers Heldwein vorüber, in der Brillanten funkelten und Gold und Edelsteine strahlten. Carlas Vater war auch Juwelier, dachte Schäfer traurig. Nach dem Tod seiner Frau verkaufte er das Geschäft und starb als wohlhabender Mann. Sein Vermögen wurde nun von Carlas Krankheit verschlungen. Das Sanatorium in Baden bei Wien, wo Carla lag, kostete Unsummen. Noch war Geld vorhanden, aber es würde nicht ewig reichen, nicht einmal mehr sehr lange.

Die Multiple Sklerose ist eine furchtbare Krankheit. Es kann Jahre dauern, bis ihr Opfer tot ist. Sie bringt ihre Opfer fast immer um, aber sie lässt sich entsetzlich Zeit damit. Was, wenn Carla länger lebt, als das Geld reicht? dachte der Inspektor Schäfer unglücklich.

Er bog in den Kohlmarkt ein und ging ihn bis zu[r] halben Höhe empor. Auf der anderen Seite sah er di[e] bereits geschlossene berühmte Konditorei Demel, i[n] der Fedor Santarin Stammkunde war. Schäfers Bewacher blieben zurück. Er erreichte ein altes Haus[,] von der Zeit geschwärzt, mit einem grossen grüne[n] Tor, in das eine kleinere, offene Tür eingelassen war. Rechts vom Eingang befand sich ein Antiquitätenladen, links ein Wäschegeschäft. Ueber dem Portal la[s] Schäfer etwas von einem „Kaiserlich-Königliche[n] Hemdenmacher". Er trat in die breite Einfahrt de[s] uralten Hauses, in der es kalt war und nach Rauc[h] roch. Schnell ging er über Katzenkopfpflaster zur[m] hinteren Ende der Einfahrt, wo ein ebensolches To[r] den Weg in einen Innenhof versperrte. Rechts un[d] links begannen hier Aufgänge, schmale, ausgetreten[e] Stein-Wendeltreppen. An den Wänden waren Tafel[n] mit Namen von Firmen, Ärzten und Anwälten befestigt. Schäfer benutzte den linken Aufgang un[d] stieg bis zum zweiten Stock empor, wobei er, wie i[n] vielen Wiener Häusern, an Treppenabsätzen mit de[n] Aufschriften Hochparterre und Mezzanin, Zwischenstockwerken also, vorüberkam.

Endlich stand er an einer Tür, die ausser dem normalen noch ein Yale-Schloss und eine Messingtafe[l] besass. Diese besagte, dass sich hier die Kanzlei vo[n] Dr. Rudolf Stein und Dr. Heinrich Weber, Rechtsanwälten, befand.

Schäfer klingelte dreimal kurz, zweimal lang[,] dann noch einmal kurz. Sogleich kamen von der anderen Seite der Tür Schritte näher.

Eine Männerstimme fragte: „Wer ist da?"

„Inspektor Schäfer."

„Werfen Sie Ihren Dienstausweis in den Briefkasten."

Schäfer tat es.

Einige Sekunden verstrichen, dann erschien im „Spion" der Tür ein menschliches Auge, das der Inspektor lange musterte. Ich kann diese Vorsicht verstehen, dachte Schäfer. Die Tür wurde umständlich aufgesperrt und geöffnet. In ihrem Rahmen stand ein grosser, breitschultriger Mann mit grauem Haar, der eine wohlriechende Zigarre rauchte.

„Wo haben Sie es?" fragte er.

„Unter dem Hemd", sagte Schäfer.

26

„Es wird ein Wein sein, und wir wer'n nimmer sein. 's wird schöne Madeln geb'n, und wir wer'n nimmer leb'n..."

Der Weinhauer Ernst Seelenmacher sang die Worte des alten Liedes mit gedämpfter Stimme. Er sass an einem kleinen Tischchen, auf dem eine Zither lag, und zupfte sanft die Seiten des Instruments. Seelenmacher trug einen grau-grünen Lodenanzug und ein weisses, am Hals offenes Hemd. Sein Gesicht war von Wind, Regen und Sonnenschein gegerbt, sein Haar kurz, dicht und grau. Ein grosser, kräftiger Mann war Ernst Seelenmacher, sechzigjährig, kerngesund und rüstig. Mit Frau und zwei Töchtern führte er den kleinen „Heurigen", das Ausschanklokal von neuem Wein, das in einem verborgenen Gässchen Grinzings lag, abseits der grossen und mondänen Heurigen.

Das Lokal bestand aus vier Räumen, alle weiss getüncht und durch bogenförmige Durchlässe miteinander verbunden. Seelenmachers Gäste sassen an alten Tischen, auf langen Bänken. Im Sommer sassen sie draussen im Garten, unter mächtigen Kastanienbäumen.

Der Wein wurde in „Hebern" serviert. Das sind Glaskugeln, die an Eisenständern hängen und in langen Röhren enden. Drückt man mit dem Trinkglasboden gegen einen Verschluss am Ende einer solchen dünnen Röhre, dann fliesst Wein aus der Kugel.

(Fortsetzung folgt)

Jerusalemer Panorama

von unseren Jerusalemer S. B. C. — Korrespondenten

TIN BUBER
RZIEHER

Einweihung des Martin-Zentrums für Erwachse-dung der Hebräischen Uni-t in Jerusalem auf dem gestältete sich zu einer ckswollen Kundgebung für als Erzieher. Bubers be- Rede Ueber das Erzie-e vom Jahre 1925 wurde sem Anlass im deutschen al und in hebräischer tzung neu herausgegeben eigt die Dauerkraft von pädagogischen Grundge-, den Urhebertrieb und rieb der Verbundenheit. t diese Grundtriebe der chen Libido und dem chen Geltungstrieb kon-rt.)

Jerusalemer Buber-Tag mit der Verleihung der oktorwürde an Walter ach, Frankfurt eröffnet. ach, Direktor der Bank emeinwirtschaft, hat im der Freunde der Hebräi-Universität in der Bun-blik die Gelder zum Bau en Zentrums aufgebracht. em Dankworten legte Dr. ach ein sehr durchdach-l persönliches Bekenntnis ber ab, betontee dessen ms in Politik und Leben. Buber-Tag selbst war ei-ymposion gewidmet, das eines war. Ausgezeichne-ferate folgten einander, jener dialogischen Be-g, die das Herzstück von Philosophie ausmacht, nicht. Die grosse Dele-aus der Bundesrepublik igentlich stumm, abgese-n den Referenten Her-Kumpfmüller aus Mün-d Prof. Karl Erlinghagen egensburg, die sachliche über das Volkshoch-sen in der Bundesrepu-tatteten. Buber war auch tschland ein grosser An-er Erwachsenenbildung.

Uri Tal von der Uni-Tel-Aviv sprach über m und Christentum in Lehre, wobei er zwar tematische Seite erfasste, dem personhaften Den-ubers, seiner Darstellung d Pauli, vorüberging.

Schmarjahu Talmon r Hebräischen Universi-te Buber als Interpreten el.

Referenten mussten sofort nach ihren Vorlesung das Auditorium verlassen, um sich den von der Front zurückgekehrten Studenten ihrer Lehrfächer zuzuwenden, sodass es zu keiner Aussprache kam.

Den Höhepunkt bildete zweifellos die Rede von Prof. Ernst Simon über Bubers Botschaft heute. Das war kein akademischer Vortrag, sondern ein lebendiges Bekenntnis aus lebenslanger Verbundenheit, im Sinne einer kritischen Solidarität. Simon bemühte sich, seinen Hörern klar zu machen, dassBubers Gedankengänge gar nicht so schwierig seien, wie man oft annimmt; man muss nur versuchen, durch die oft hochstilisierte Sprache Bubers zum Wesenskern seiner Botschaft vorzudringen.

Der Familie Buber ist es zu danken, dass in dem geräumigen neuen Zentrum, das der Erwachsenenbildung dient, ein Raum mit den Möbeln, Büchern und Bildern von Bubers Arbeitszimmer eingerichtet wurde. Wenn dieser Raum auch nicht dem Original voll entspricht und die Spuren unablässiger Tätigkeit vom leeren Schreibtisch geschwunden sind, so ist doch etwas von der Atmosphäre dieser Werkstatt des Geistes erhalten geblieben.

KUNST: VORGESTERN — GESTERN — HEUTE — UND MORGEN

In dreifacher Weise ist Jerusalem als Kunststadt in diesen Tagen wiederum ins Bewusstsein getreten. Das Israel-Museum veranstaltet eine Gedächtnisausstellung für Ephraim Moses-Lilien anlässlich seines 100. Geburtstages.

In seiner Buber-Rede meinte Ernst Simon, dass Bubers erste Publikationen in eine Zeit fielen als man es in zionistischen Kreisen liebte, die Bücher mit Lilien zu schmücken. (Jüngere Hörer dachten wohl dabei an die Lilien auf dem Felde; wir aber wussten, dass es sich um E.M. Lilien handelte, jenen Meister des Jugendstils, der in der romantischen Epoche d. Zionismus der Bewegung ihre graphische Gestalt gab.)

Die Ausstellung zeigt diese bekannten Illustrationen zur Bibel und zur jungjüdischen Lyrik; auch ein Ex Libris für Martin Buber fehlt nicht. Der Durchbruch von der an Aubrey Beardsley hochstilisierten Romantik zu einer realistischeren Sicht erfolgte im Zuge der Reisen nach Palästina. Lilien gehörte zu den ersten Lehrern der Bezalel-Kunstschule in Jerusalem (1906) und benutzte seinen fünfmonatigen Aufenthalt im Lande zu Landschaftsstudien und Typenskizzen, die zu reifen Holzschnitten führten.

Wenn auch manches in der Kunst Liliens zeitgebunden war, er blieb ein unbestrittener Meister.

Zur nächsten Generation jüdischer Künstler, die in Jerusalem ... eine Strasse in Jerusalem be-Steinhardt, nach welchem jetzt einee Strasse in Jerusalem benannt wurde. Sie verläuft parallel zur Keren Hajessod-Strasse in der Nähe der Windmühle und trägt die Aufschrift: Rechov Jaacov Steinhardt Ha-Zajar. Die Umschrift in lateinischen Buchstaben zeigt nur: Rechov Hazajar (Strasse des Malers), was dem Andenken von Meister Steinhardt wohl kaum entsprechen dürfte.

Eines der häufigsten Motive Steinhardts war das Buch Jona in der Bibel und dieses ewige Thema wählte sich nun auch Jerusalems Künstlerfamilie Yakin zu einem Vierzig-Minuten-Farbfilm, mit musikalischer Untermalung, der im Jerusalemer Künstlerhaus vorgeführt wurde. Vater, Mutter und alle Kinder, ja sogar der Haushund, spielen mit. Prächtige Aufnahmen in der Natur wechseln mit Zeichnungen und Marionettenszenen ab. Die Rizinusstaude des Jona erblüht unter den Klängen von „O Tannenbaum" und die bussfertigen Bewohner von Ninive bekennen ihre Sünden im Stil der Chassidim von Machane Jehuda, wo die Familie Yakin ansässig ist.

Diese Begleittexte sind hebräisch und englisch gehalten, sodass diesem überaus gelungenen Streifen die Verbreitung in den USA, in dortigen Gemeinden und jüdischen Sonntagsschulen, nicht nur zu wünschen, sondern durchaus möglich ist.

So schliesst sich ein Kreis jüdischer Kunst in Jerusalem von Lilien über Steinhardt bis Yakin. Völlig ausserhalb der Jerusalemer Kunst und der Kunst als solcher aber steht die kleine Ausstellung im Israel-Museum „Beyond Drawing". Die hier gezeigten Objekte sind wirklich jenseits aller Graphik. Man hängt ein leeres Blatt ganz oder zerrissen auf, oder eine untauglich gemachte photographische Platte, oder klebt ein paar Zahnstocher auf einen Karton ... das ist die Kunst von Morgen.

Der Kampf um den Hermon

Von Dr. WILLY THEIN

An der syrischen Front gehen derzeit zwei „Kriege" vor sich, welche miteinander nur in sehr lockerem Zusammenhang stehen. Einer ist der Sitzkrieg an der Golanfront, welcher sich schon wochenlang hinzieht; der zweite ist der Kampf um den Hermon.

Der Sitzkrieg an der Golanfront ist uns nichts Neues, obwohl wir vielleicht die syrische Strategie, welche hinter diesem Krieg steht, nicht zur Gänze erkannt haben. Im wesentlichen dürfte es sich wohl nicht um einen Abnützungskrieg handeln, obwohl sich dieser Ausdruck bei uns eingebürgert hat, in Anlehnung an den seinerzeitigen Verschleisskrieg an der Suezfront. Für einen wahren Abnützungskrieg ist eigentlich das Volumen und die Geschwindigkeit des syrischen Feuers nicht gross genug — ganz abgesehen davon, dass unsere Truppen das Feuer auch nicht immer erwidern. Man wird wohl nicht fehlgehen wenn wir diesen Krieg an der Golanfront als einen Nervenzermürbungskrieg bezeichnen, wobei wohl in erster Linie die amerikanischen Nerven zermürbt werden sollen. Das Hauptziel der Syrer in diesem Sitzkrieg an der Golanfront ist also allem Anschein nach politischer Natur.

Dem gegenüber steht der Krieg um den Hermon. Genau genommen geht es derzeit um den höchsten Punkt des Hermonmassives (2772 Meter über dem Meeresspiegel). Wir haben diesen Punkt, welcher in unserer Militärsprache als „Hermongipfel" bezeichnet wird, mit zwei anderen Kuppen auf dem Hauptgrat des Massives im Jom Kippur-Krieg erobert. Hier ist es vielleicht am Platz, das Terrain etwas näher zu erklären.

Das Massiv des Hermons ist wild zerklüftet, aber es liegt rings um einen Hauptrücken, der von Südwesten zunächst nach Nordosten verläuft und dann in einem Bogen nach Norden abbiegt. Auf diesem Hauptgrat liegen die höchsten Punkte des ganzen Massivs. Wir sassen bis zum Jom Kippur-Krieg auf dem südwestlichen Ende dieses zentralen Bergrückens. Unsere vorderste Stellung befand sich dort in einer Höhe von 2072 Metern ü.M. Ungefähr vier Kilometer nordöstlich davon sassen die Syrer, deren Stellung in 2370 Meter ü.M. lag. Wir haben diese Stellung im Jom Kippur-Krieg genommen, wie auch zwei andere; eine ist, wie gesagt der Hermon-Gipfel und die zweite ist eine dazwischenliegende Position in 2269 m ü.d.M. (genannt „Stellung der Windungen"). Diese Stellung liegt ungefähr fünf Kilometer entfernt von der vorgenannten syrischen Stellung und ungefähr sieben Kilometer vom Hermon-Gipfel selbst. Derzeit ist die höchste Stellung der Syrer ungefähr zwei Kilometer nördlich des Gipfels entfernt und sie liegt 2682 m. ü.M.

Aus dieser Lage im Terrain ergibt sich, dass vom Hermon-Gipfel aus sämtliche Stellungen auf dem Hauptgrat beherrscht werden können, einschliesslich jener die von den Syrern jetzt besetzt gehalten wird. Aber mehr noch; der Gipfel des Hermon ist für beide Seiten der ideale Ausguck. Von diesem Punkt aus kann man nämlich in einer Tiefe von vielen Dutzenden Kilometern sowohl das syrische wie auch das israelische Gebiet einsehen. Wenn es richtig war, unsere frühere Stellung am Hermon als „Augen des Staates" zu bezeichnen, so gilt das vom eigentlichen Gipfel erst recht. Für uns wird diese Stellung umso bedeutsamer, als die syrischen Luftabwehrraketen so ziemlich das ganze Hermon-Massiv beherrschen und damit unsere Luftaufklärung wesentlich erschweren. Es wird angenommen, dass jenes Phantom-Flugzeug, welches vor einigen Tagen im Südlibanon zerschellte, nachdem seine zweiköpfige Besatzung abgesprungen war, von einer syrischen Boden-Luft-Rakete getroffen worden war. Unsere Besetzung des Hermon-Gipfels kann solche Aufklärungsflüge weitgehend überflüssig machen.

Für die Syrer hat der Hermon-Gipfel aber auch eine symbolische Bedeutung. Seine Eroberung wäre für sie mehr als ein rein militärischer Erfolg. In ihren Augen würde dies wenigstens zum Teil ihre Niederlage im Jom Kippur-Krieg wettmachen und ihr lädiertes Selbstbewusstsein weitgehend wiederherstellen. Hinzu kommt noch die Tatsache, dass wir bei Eintreten des Winterwetters die Gipfelstellung nicht mehr ständig besetzt hielten. Die Witterungsbedingungen sind nämlich dort noch bedeutend schwerer als in unserer ursprünglichen Hermonstellung. Den Gipfel dauernd besetzt zu halten ist ein Unternehmen, welches nicht nur an die Besatzung die schwersten physischen Anforderungen stellt, sondern auch vom logistischen Standpunkt äusserst schwierig ist — das umso mehr, als eine Versorgung mittels Hubschraubern von den syrischen Luftabwehrraketen gefährdet wird. Hinzu kommt noch, dass der Hermon-Gipfel im Winter oft von tagelangen schweren Schneestürmen heimgesucht wird, welche dort eine Versorgung durch die Luft völlig unmöglich machen. Diese Situation dürfte den Syrern bei Erkundungspatrouillen bekannt geworden sein. Vor ungefähr 14 Tagen haben sie daher den von uns verlassenen Hermon-Gipfel besetzt. Sie wurden zwar von unserer Luftwaffe vertrieben, aber sie haben seither mehrmals versucht, den Gipfel wieder zu besetzen. Der zweite Versuch wurde von uns durch schweres Minenwerferfeuer vereitelt und vergangenen Sonntag kam es auf dem Hermon-Gipfel zu einem schweren Kampf, bei welchem die syrische Einheit, die sich dort festzusetzen versuchte, fast zur Gänze vernichtet wurde.

Die Syrer haben aber ihren Versuch, den Hermon-Gipfel zurückzuerobern, keineswegs aufgegeben. Wie von unserer Stellung aus beobachtet werden kann, bauen die Syrer derzeit eine Strasse zu ihrer vordersten Stellung, welche ungefähr zwei Kilometer von unserer Gipfelposition entfernt ist. Sollte es ihnen gelingen, auf dieser Strasse schwere Waffen nach vorn zu bringen, — d.h. vor allem Artillerie und Panzer — so könnte das die Lage unserer vorgeschobenen Truppen eventuell entscheidend beeinflussen. Man darf hoffen, dass auch Israel einen ähnlichen Strassenbau durchzuführen beabsichtigt. An und für sich dürfte das kein unmögliches Unternehmen sein, denn der Hauptgrat des Hermon-Massivs verläuft im grossen Ganzen recht eben. Es gilt vor allem, die einzelnen Kuppen zu umgehen oder mittels Serpentinen zu überwinden. Allerdings muss dabei in Betracht gezogen werden, dass das gesamte Gebiet augenblicklich unter einer meterhohen Schneedecke liegt. Unsere Fachleute müssen also erwägen, ob das Wegräumen dieser Schneedecke leichter fällt als das Warten auf das Tauwetter. In jedem Falle aber ist der Bau einer Strasse auf den Hauptgrat für unsere Truppen von äusserster Wichtigkeit.

Bisher haben unsere Truppen sämtliche syrische Versuche einer Rückkehr auf den Hermon-Gipfel vereiteln können. Dabei half und hilft uns die Tatsache, dass UNO-Beobachter noch vor Eintritt des Winterwetters imstande waren, bei einem Besuch auf dem Gipfel festzustellen, dass dieser von unseren Truppen gehalten wird, sodass also die Demarkationslinie zwischen dem Gipfel und der vordersten syrischen Stellung verläuft. In dieser Situation konnte Israel daher gegen die syrischen Versuche, den Gipfel zu besetzen, beim UNO-Beobachterstab Protest einlegen. Man darf die Wichtigkeit eines solchen Schrittes nicht überschätzen. Sollte es den Syrern gelingen, die Gipfelposition zurückzuerobern, so wird kein Sicherheitsratsbeschluss sie von dort vertreiben. Umgekehrt aber wäre die Situation anders und der Sicherheitsrat hätte wohl schon längst das mit einem Beschluss erreicht, was den Syrern bisher mit Waffengewalt nicht gelang. Dabei darf allerdings nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Besitz des Hermon-Gipfels für uns kein Selbstzweck ist. Wir haben bereits lange vor Beginn der syrisch-israelischen Entflechtungsverhandlungen die Rückgabe der drei von uns im Jom Kippur-Krieg besetzten Punkte (einschliesslich des Gipfels selbst) als unsere Gegenleistung für die Freilassung der in syrischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Zahal-Soldaten angeboten. Man darf daher annehmen, dass ein solches Angebot im Verlauf der zu erwartenden israelisch-syrischen Verhandlungen wiederholt werden wird. Diese Verhandlungen dürften aber äusserst langwierig sein und in ihrem Verlauf wird es höchstwahrscheinlich zu wiederholten Ausbrüchen der Feindseligkeiten zwischen uns und den Syrern kommen. Bis zu einer endgültigen Beilegung des syrisch-israelischen Konflikts müssen wir also bereit sein, uns an allen Punkten der Nordfront zu verteidigen. Das schliesst das Hermon-Massiv im allgemeinen und den Hermon-Gipfel im besonderen ein.

Irrtuemer als Fortschrittsfaktor

Man sagt, ein Mensch, dem nie ein Irrtum unterliefe, erreiche überhaupt nichts. Betrachtet man die Geschichte der Erfindungen näher, so lässt sich sogar behaupten, mit Irrtümern und Versehen könne man sich ein Vermögen machen. An Beispielen dafür fehlt es keineswegs.

Ein amerikanischer Chemiestudent kehrte abends nach der Arbeit im Laboratorium nach Hause zurück und beging die Nachlässigkeit, die Hände nicht gründlich zu waschen, bevor er sich ans Essen setze. Das Brot, das er in den Mund steckte, schmeckte unangenehm süsslich. Er beklagte sich darüber bei seiner Pensionsmutter die Gute kostete von dem Brot und fand nichts Ungewöhnliches daran. Allerdings hatte sie sich ein Stück vom Laib abgeschnitten. Nun begriff Fahlberg — so hiess der junge Mann — seinen Fehler: er hatte offenbar irgendeine Chemikalie, die er berührt hatte, nicht von der Haut gewaschen — eine Chemikalie, die viel süsser war als Zucker...

Aufgeregt stürzte er ins Labor zurück und kostete von allen chemischen Verbindungen, die er im Laufe des Tages bei seiner Arbeit hergestellt hatte. So wurde das Sacharin erfunden, ein Süssmittel, das fünfhundertmal süsser ist als Zucker und unzähligen Zuckerkranken den sonst verbotenen Genuss von süssen Speisen erlaubt. Auch bei der Rationierung im Kriege spielte es eine enorme Rolle — mancher Engländer musste dank dieser Erfindung nicht auf seinen geliebten Tee verzichten.

Ein französischer Wissenschafter stiess versehentlich eine Flasche um, in der sich Kollodium befunden hatte. Sie fiel zu Boden. Der Gelehrte bemerkte mit Erstaunen, dass das Glas zwar zersprang, aber doch in einem Stück blieb. Als das Kollodium verdampft war, entdeckte er an der Innenwand des Glases eine Art Haut, die es zusammenhielt.

Als er kurz darauf las, welch hässliche Verwundungen bei Autounfällen durch splitternde Windschutzscheiben entstanden, kam ihm die kleine Szene mit der Flasche wieder in den Sinn, und er überlegte sich, ob sie sich nicht praktisch auswerten liesse — und das war der Anfang des unzerbrechlichen Glases, des sogenannten Sicherheitsglases.

Der Fabrikant von Konditoreimaschinen irrte sich beim Einstellen einer Glacemaschine, und als die Maschine in Gang kam, drang die Eismasse wie ein Schneesturm durch die Oeffnung. „Wenn ich das absichtlich mache", dachte Vogt, der Fabrikant, „gäbe das eine ausgezeichnete Schlagrahmmaschine mit vielen Verwendungsmöglichkeiten!" Und tatsächlich, die neue Maschine liess sich zu so vielen verwenden, dass er seine Erfindung für 350.000 Franken plus Tantiemen verkaufen konnte...

In einem pharmazeutischen Betrieb füllte eine junge Arbeiterin ein flüssiges Mittel gegen Insektenstiche in kleine Flaschen ab. Dabei passierte ihr das Missgeschick, dass eines der Fläschchen umkippte und sich über ihren Overall ergoss. Zu ihrem Erstaunen bemerkte sie, dass der Overall überall, wo ihn die Flüssigkeit durchtränkte, im Handumdrehen blitzsauber wurde. Als Folge ihres Versehens wurde das Insektenmittel zu einem Bestseller unter den Fleckenwassern.

Alfred Nobel verdiente ein Riesenvermögen an seinem Dynamit. Hätte er aber nicht einen Fehler begangen, so wäre er nie reich geworden. Er experimentierte mit Nitroglyzerin, das äusserst gefährlich ist und nur mit grosser Vorsicht gehandhabt werden darf. Eines Tages packte Nobel einen Topf mit dieser heiklen Substanz etwas nachlässig in eine Kiste mit Sand, und das Glas des Topfes zersprang. Die Flüssigkeit lief aus und wurde alsbald vom Sand aufgesogen. Nobel untersuchte die Sache und entdeckte, dass die neue Mischung zwar leichter zu handhaben, dafür aber hochexplosiv geworden war. Hierauf versuchte er es mit Erde, da sie noch besser absorbierte als Sand — und das Dynamit war entdeckt.

Ein Missgeschick steht auch an der Wiege eines Materials, das heute die grössten Industrien umfasst — Plastic. Diesmal passierte es der Laborkatze. Sie sties eine Chemikalienflasche um, in der sich Formaldehyd befand, und dieses tropfte in das Tellerchen mit der Katzenmilch. Am nächsten Tag entdeckte ein Chemiker, dass die Milch sich in eine harzige Substanz verwandelt hatte; er begriff, was geschehen war und stellte das erste Plastic her.

Vom durchsichtigen Plastic, das zu Verpackungszwecken so beliebt ist, wird behauptet, ein Schweizer Chemiker habe es irrtümlich erfunden. Er habe Versuche unternommen, Stoffe fleckensicher zu machen, doch statt unbeschmutzbar seien sie steif wie Bretter geworden — und die Substanz, die sie ruinierte, war ein neues transparentes Material.

Das Mädchen, das Maschen an der Strickmaschine fallen liess, wurde von seinem Arbeitgeber entlassen. Aber als er bemerkte, dass solche Fehler ein Rippenmuster ergaben, entwickelte er daraus eine Maschine die nicht nur glatt, sondern auch Muster strickte...

Macht man den richtigen Fehler und ist intelligent genug, seine Folgen zu erkennen, so kann man sich auch heute noch ein Vermögen damit verdienen..

DERMOT CANNING

Viele Auslandsreisen auch in diesem Jahre

Von J. E. PALMON

„Die Situation ist unsicher, und meine Entschluesse sind noch nicht endgueltig, aber dennoch moechte ich mich ueber Auslands-Reisemoeglichkeiten informieren, denn am Ende werden wir ja doch unsere Reise antreten". Dieses Gespraech hoere ich fast taeglich, sagte uns der Direktor des Reisebueros Orient-Lloyd, Gerschon Magon, in einem Gespraech.

In seinem Reisebüro wie auch in vielen anderen Büros verläuft das Geschäft normal: die Zahl der Reiseinteressenten hat gegenüber dem vorigen Jahre nicht abgenommen. Manche haben schon abgeschlossen, viele "strecken erst die Fühler aus", aber auch im vorige Jahre haben eine Menge von Kandidaten sich erst in einem späteren Stadium zur Reise entschliessen können.

Natürlich können die Hindernisse nicht übersehen werden, die in diesem Jahre bestehen. Die Söhne vieler Familien stehen im Militärdienst oder müssen mit Reservedienst rechnen, und die Eltern überlegen es sich sehr, ob sie in dieser Zeit fahren sollen. Viele junge Leute sind selbst eingezogen und haben dadurch keine Möglichkeit, das Inland zu verlassen. Aber auf der anderen Seite gibt es bei allen Schichten, auch bei den jungen Leuten, einen grossen Drang zu Auslandsreisen. Unser Gesprächspartner, Gerschon Magon, verweist darauf, dass es gerade kürzlich im Militärsender eine Anzeige folgenden Inhalts gegeben hatte: 20 junge Männer *suchen 20 junge Mädchen als* Partnerinnen einer "Traum-Auslandsreise". Es folgten genaue Adressenangaben mit POB. Die Anzeige wurde einige Male wiederholt, d.h. der Armeesender hält das Streben der im Militäralter stehenden jungen Leute nach Auslandsreisen für durchaus legitim. Man rechnet damit, dass gerade junge Leute die Zeit kurz nach ihrer Dienstentlassung (*praktisch die „Militärferien"*) schnell für eine Auslandsreise benutzen werden. Im übrigen hat das Armeekommando kürzlich erklären lassen, dass für Personen im militärdienstpflichtigen Alter jetzt wieder im normalen Verfahren Ausreiseerlaubnisse gewährt werden.

MEHRKOSTEN — 20 PROZENT

Eine zweite Schwierigkeit kann nicht übersehen werden, nämlich die Verteuerung der Auslandsreisen. Der Internationale Flugverband IATA hat im vorigen Jahre die Flugtarife um 11 Prozent erhöht und hat am 1. April 1974 eine weitere Steigerung von 7 Prozent in Kraft treten lassen, die mit den internationalen Währungsschwierigkeiten begründet wird. Ausserdem sind in allen Ländern die Preise für Hotels, für *Dienstleistungen* und auch die Preise in den Geschäften erheblich gestiegen. Wir versuchten, Herrn Magon auf eine ganz rohe Schätzung der Mehrkosten gegenüber 1973 festzulegen und kamen nach längerem Rechnen zum Ergebnis, **dass ein israelischer Bürger in diesem Jahre 20 Prozent mehr ausgeben muss als 1973.** Es gibt natürlich Länder, die noch weiterhin als ausgesprochen billige Reiseländer bezeichnet werden können. Dazu gehören Rumänien, Spanien und Portugal. Die Schweiz ist zwar teuer, aber bei einigem Suchen und bei Eingliederung in Reiseprojekte (wie sie z.B. von der Swissair angeboten werden), kann ein israelischer Bürger in diesem Jahre preiswerte Möglichkeiten auch in der Schweiz finden. Oesterreich war früher bekannt als billiges Reiseland, *im letzten Jahre sind* die Preise besonders stark gestiegen, *und das Land "zieht* in seinen Kosten nach". Die *skandinavischen* Länder und Frankreich müssen weiterhin als ausgesprochen teuer bezeichnet werden.

INTERESSE FÜR USA

Günstiger sieht die Situation in den Vereinigten Staaten aus, wo bei Suchen von entsprechenden Möglichkeiten und bei Teilnahme an organisierten Reisen doch verhältnismässig preiswerte Chancen geboten werden können. Herr Magon verweist darauf, dass die von seinem Büro vorbereiteten Amerikareisen 1974 **nur um etwa 11 Prozent teurer sind,** also hinter der allgemeinen Teuerungsrate erheblich zurückbleiben. Auch Reisen nach dem Fernen Osten, die natürlich an sich wegen der weiten Entfernung teuer sind, haben sich gegenüber 1973 nicht wesentlich im Preis erhöht.

Von den grossen Fluggesellschaften bemühen sich Swissair und AUA sehr darum, durch Sonderangebote Touristen zu gewinnen. Das Angebot an Reisen wird immer mehr variiert. Seit einigen Jahren gibt es "Senior-Touren", die speziell für die Bedürfnisse älterer Personen zugeschnitten sind. Diese Reisen werden recht bequem gestaltet, eine Krankenschwester gehört zum Reisestab, überall wird für ärztliche Betreuung gesorgt. Die Gruppen umfassen höchstens 20 Personen, damit der Reiseleiter stets um individuelle Fürsorge bemüht bleiben kann.

Von den Ostblockländern kommt für israelische Bürger praktisch nur Rumänien in Frage. Für dieses Land ist auch die Reisesteuer geringer. *Leider entspricht der Service* noch nicht immer den Bedingungen, die man im Westen gewohnt ist. Jugoslavien wird kaum noch von Israelis besucht. Dies gilt auch für die CSSR, die ihre Bäder anpreist. So lange keine diplomatischen Beziehungen und Schutzmöglichkeiten bestehen, haben die Einwohner Israels Bedenken, Reisen in diese Länder anzutreten.

Im Vordergrunde werden also wieder die traditionellen Länder Europas stehen. Dabei gibt es auch eine sentimentale Sondererscheinung: Interessenten bitten die Reisebüros, in ihre Route einige Tage in Holland einzuplanen, weil sie auf diese Weise ihre Solidarität mit diesem israelfreundlichen Lande bekunden wollen.

Die Reisesteuer ist unverändert geblieben, leider auch die Zuteilung von 450 Dollar für jeden Auslandsreisenden. Dies ist angesichts der Preissteigerung ungenügend, und viele Probleme werden geschaffen.

Angenehmer für Reisekandidaten ist die Erleichterung bei der Abwicklung aller bürokratischen Schwierigkeiten. Wegen Reisesteuer-Befreiungen muss man nicht mehr zum Innenministerium laufen und in der Reihe warten, sondern die *Reisebüros können Befreiungsanträge* selbst erledigen und haben *inzwischen noch viele weitere* Befugnisse erhalten, was dem Reisekandidaten das Leben ausserordentlich erleichtert.

Über Projekte für Reisen von Schülern zwecks Teilnahme an Sommerschulen und Kursen konnte sich Herr Magon noch nicht äussern, da die Schulen ihre Sommerpläne noch nicht angekündigt haben. Jede Reisesaison kommt nur langsam in Schwung. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, so dürfte sich die Zahl der israelischen Auslandsreisenden erst im Rahmen des Jahres 1973 halten. Jedem Interessenten kann trotz aller Schwierigkeiten nur rechtzeitige Planung angeraten werden, da diese ihm das Finden günstiger Möglichkeiten sichert, das heisst viel Geld spart.

Lufthansa fördert Reisen von Geschaeftsleuten

Von unserem Luftfahrt-Korrespondenten

Die deutschen Messen in Hannover, Frankfurt a.M., München und Berlin sind ein besonderer Anziehungspunkt für israelische Geschäftsleute geworden. Das Tel Aviver Büro der Lufthansa bemüht sich, den israelischen Interessenten gute Verbindungen und einen entsprechenden Aufenthalt zu sichern. In diesem Zusammenhange verweisen Vertreter der Lufthansa darauf, dass allein an der grossen technischen Messe in Hannover jährlich fast 1000 israelische Besucher teilnehmen.

Viele von ihnen fahren in Gruppenflügen, und die Lufthansa hat in Kreisen der israelischen Wirtschaft ausführliches Informatonsmaterial über die deutschen Messen und Ausstellungen verbreitet, die heute zu internationalen Treffpunkten von erstrangiger wirtschaftlicher Bedeutung geworden sind. Die Lufthansa propagiert auch eine israelische Beteiligung an den Fussball-Weltmeisterschaften im Juni und hat hier im Lande die Karten zu den Veranst[...]gen im Rahmen der M[...]schaften vertrieben. Eine unbeträchtliche Besuch[...] aus Israel ist zu diesem [...]nis zu erwarten.

Die Verstärkung des [...]hansa-Flugdienstes auf d[...]rael Route hat sich als gerechtfertigt erwiesen. Im [...] waren die Maschinen der [...]hansa zu 65 bis 70 Proze[...]setzt. Im April wird die [...]zungsrate noch steigen, grosse Gruppen deutscher [...]risten ins Land ko[...] Überhaupt ist in diesem [...]re ein erhebliches Anw[...] der deutschen Israel-To[...] zu erwarten.

Nach ihren bisherigen [...]rungen will die Lufthan[...] nächster Zeit mit neuen i[...]santen Angeboten auftre[...] a. denkt sie daran, bei [...]penflügen die Dienste f[...] Gast erheblich zu er[...] und ihm alle nur mö[...] Erleichterungen zu bieten.

KEINE SIESTA MEHR IN SPANIEN

"Wir werden immer mehr zu Europäern", spottete ein Kolumnist in einer Madrider Zeitung unter Anspielung auf die für Spanien nahezu revolutionären Massnahmen, die der Ministerrat unter Vorsitz von Staatschef Franco dem Lande jetzt verordnet hat: Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Autobahnen, Landstrassen und in den Städten sollen Energie sparen helfen; von der Einführung der Sommerzeit seit 13. April erhofft man sich eine weitere Anpassung an d. Rhythmus anderer europäischer Länder. Die Abschaffung der langen Mittagspause schliesslich, der berühmten Siesta, zugunsten einer durchgehenden Arbeitszeit soll in Verwaltung und Wirtschaft zu rationellerem Ausnutzen der Kräfte führen.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung trat schon am 8. April in Kraft. Auf Autobahnen darf nur noch 130 Kilometer pro Stunde gefahren werden, auf National- und Landstrassen 90 Stundenkilometer. In den Städten gilt von jetzt an grundsätzlich Tempo 60. Für viele temperamentvolle spanische Fahrer sind das arge Beschränkungen. Besondere Polizeikontrollen sollen allerdings nicht eingeführt werden, wie der Informationsminister beruhigend bekanntgab. Die Regierung vertraue auf die staatsbürgerlichen Einsichten der Spanier.

Mit der Einführung der Sommerzeit und dem Vorstellen der Uhr um eine Stunde wird es in Spanien morgens später hell und abends noch später dunkel. Das Land lebt ohnehin schon seit einiger Zeit der Sonne um eine Stunde voraus, weil es seine Uhr der mitteleuropäischen Zeit angepasst hatte. Da bisher allgemein morgens ohnehin nicht allzu früh mit der Arbeit begonnen wird — vor 9 oder 10 Uhr kommt die Verwaltung nicht in Gang —, ist die Neuregelung kein tiefer Einschnitt. Der würde allerdings mit der Verwirklichung des Aktionsprogramms für die durchgehende Arbeitszeit kommen.

MUEDE

Der Verteidiger von [...] Leight, in Crestview (U[...] Florida) des Mordes an[...] hat einen neuen Prozess [...]tragt. Die Begründung: [...]rend der Verhandlung. [...]ren Abschluss der Richter [...]les Wade den Angeklag[...] lebenslänglichem Zu[...] verurteilte, war der [...] zweimal sanft eingeschlaf[...]

Lufthansa förd...
von Geschaeft...

Wirtschaftsrundschau

«WIRTSCHAFTSWUNDER-LAND» ISRAEL

Von J. E. PALMON

Auslaendische Besucher, die diesen Wochen nach Israel ...mmen, hoeren die tragischen ...aehlungen von den Verlusten ... Kriege. Sie spueren auch, ... sich das Leben in unserem ...de infolge von Krieg und ...lation verteuert hat. Zugleich ...bachten sie jedoch mit Er...nen seltsame Erscheinun... Sie sehen, dass die Ge...aefte mit Kunden dicht ge...lt sind, und sie fragen, wo... die Bevoelkerung die Mit... hat. Auch der Tourist aus ... Auslande merkt sehr ...ell, dass es laengst nicht ...chwegs reiche Leute sind, die die Textil- und Kosmetik... den stroemen und dort Wa... in Mengen einkaufen.

...ie Beobachtungen der Aus...der werden durch weitere ...achen unterstuetzt: fast al... Lebensmittelgeschaefte be...ten ueber wesentlich er...te Umsaetze vor Pessach. ...ausfrauen kauften nicht Mazzot und „Grundnah...smittel", sondern auch teue... Konfekte und Spirituosen ...ien in Mengen abgesetzt. ...che Hausfrauen seufzten ... angesichts der Preise, aber ...gaben sich nach der Aussa... der Lebensmittelhaendler ...nell an die neuen Saetze ...hnt".

...r Index, der ja die Teue... nicht in vollem Umfange ...ergibt, ist in den ersten drei ...aten um etwa 15% gestie... auf diese Erhoehung wur...n Februar eine Teuerungs...e von 6%, aber nur bis zu ...00 brutto gezahlt, d.h. der ...leich war nur geringfuegig. ... der Auffassung des Fi...ministers und der Bank Is...raels die Entwicklung zu ... fuehlbaren Senkung des ...nsstandards und der Einkaeufe fuehren muessen. Aber davon ist nichts zu spueren.

Israel steht mit seinem Preis von 1,8 IL fuer Superbenzin bei den Kosten in der „Fuehrergruppe" der Laender, und die Regierung erwartete einen wesentlichen Rueckgang des Verbrauchs an Brennstoff und Kraftstrom. Wer die Automengen in Tel Aviv nach Aufhebung des autolosen Tages sieht, kann kaum glauben, dass es einen Rueckgang im Benzinkonsum gibt. Auch andere Erscheinungen weisen auf weiteren starken allgemeinen Verbrauch hin.

DIE EINKOMMENS-QUELLEN

Die auslaendischen Besucher fragen nun immer wieder, woher die Bevoelkerung Israels die Mittel zu ihren Kaeufen hat? Diese Frage ist asserordentlich schwer zu beantworten, weil unser „verkrampftes" Steuersystem keinen wirklichen Einblick in die Einkommensquellen gestattet. Die Ausgaben der Einwohner des Landes in diesen Wochen zeigen nur, dass die Bevoelkerung ueber viel mehr fluessige Mittel verfuegt, als die Regierung vermutet hatte.

Mehrere Gruende koennen fuer die Herkunft der Mittel angegeben wedren: die vom Finanzminister angekuendigte Vollbeschaeftigung beherrscht bereits wieder die Wirtschaft. Es gibt keine ins Gewicht fallende Arbeitslosigkeit, und die rueckkehrenden Soldaten werden reibungslos absorbiert. Viele Soldatenfrauen konnten von den Zahlungen, die sie in der Zwischenzeit bis zur Rueckkehr des Ehemannes erhielten, Ersparnisse anlegen, und diese Gelder wurden zu den Feiertagen ausgegeben. Da in vielen Berufen Fachleute fehlen, haben die Industriellen diesen „unter dem Tisch" Superzulagen bewilligt, die nicht auf dem Lohnzettel erscheinen. Ausserdem haben viele Israelis Zweit- und Dritteinkommen, die ebenfalls nicht offiziell bekanntgegeben werden. Schliesslich: die Regierung hat sich sehr bemueht, das Sparen mittels staatlicher Obligationen mit Wertbindung zu foerdern. Aus dem Sparen ist inzwischen Spekulation geworden, und immer breiter werden die Schichten, die zusaetzliche Verdienste durch Transaktionen mit wertgebundenen Obligationen erzielen. Alle diese Momente zusammen haben einen ganzen Bereich zusaetzlicher Einkommen geschaffen, die sich auf dem Warenmarkt auswirken.

DENNOCH UNZUFRIEDENHEIT

Wenn nun wenige Monate nach dem Kriege Vollbeschaeftigung verbunden mit Einkaufkonjunktur herrscht, warum ist dennoch Seufzen und Unzufriedenheit festzustellen? Nach einer Untersuchung haben 20% der Erwerbstaetigen erklaert, dass sie angesichts der Teuerung mit ihren Gehaeltern nicht mehr auskommen koennen. Es ist nicht sicher, ob alle Klagen der 20% berechtigt sind. Sie weisen nur auf eines hin, dass die ganzen Sonderzulagen fuer Kinder und Unbemittelte keinen Ausgleich geschaffen haben. Die Sozialpolitik der Regierung hat den Armen wohl Mittel zugefuehrt, hat jedoch die „Klassendifferenzen" nicht beseitigt, und diese sind es, die Unzufriedenheit schaffen.

Kritik und Unzufriedenheit ergeben sich auch angesichts der Steuerpolitik des Staates. Nachdem im letzten Jahrzehnt der monatliche Lohnzettel mit immer mehr Zusaetzen und Ausgabenbewilligungen gefuellt wurde, die nichts anderes als verhuellte Lohnaufbesserungen waren, will man endlich diesen „Stall" ausraeumen. Besonders Professoren verlangen „reinen Tisch" und „echtes Gehalt" statt verschaemt zugeschanzter Sondervergunstigungen, die noch oft zum Steuerbetrug (bei Angaben von Auto-Kilometern und Spesen) verleiten. Die Regierung will auch die Methoden der Sonderverguenstigungen abbauen und hat bei der Zuweisung fuer Fachliteratur begonnen. Sicher haben viele, die solche steuerfreien Zulagen bekommen, noch nie ein Pfund fuer ein Fachbuch ausgegeben. Der Versuch der Regierung, diese Zulage zu besteuern, ist jedoch auf erbitterten Widerstand aller betroffenen Berufsgruppen gestossen, weil die Empfaenger in dieser Zuweisung nicht einen Ausgabenersatz, sondern einen Teil ihres Gehalts erblicken. Mit Versuchen, Fachliteratur, Ausgaben, Fahrten usw. zu besteuern, wird der Staat kein Glueck haben, da alle Gehaltsempfaenger dies als Anschlag auf ihre wohlerworbenen Rechte ansehen werden.

Eine „Steuerbereinigung" ist nur moeglich, wenn die in Frage stehenden Betraege so dem Gehalt zugeschlagen werden, dass das Endeinkommen nicht gemindert wird. Beim heutigen System muesste der Arbeitgeber das Bruttoeink. wesentlich erhoehen u. viel mehr Einkommensteuer an d. Staat abfuehren. Dagegen wehrt er sich — mit Recht. Der Ausweg kann nur in einer solchen Umstellung und Senkung der Einkommensteuer gefunden werden, die den bisherigen Endbetrag dem Empfaenger belaesst und zugleich Steuerehrlichkeit herbeifuehrt.

Nicht nur Steuer-Ehrlichkeit wird die Folge sein! Der Staat wird dann auch ganz andere Unterlagen ueber die Einkommensquellen bekommen, und unsere heute unvollstaendigen statistischen Ziffern werden dann zu einer zuverlaessigen Informationsquelle werden. Diese Umstellung der Einkommensteuer ist gar nicht so schwierig, und das Finanzministerium sollte bald mit ihr beginnen. Wir alle werden uns dann besser fuehlen, und abgesehen davon werden wir fragenden Besuchern eher die Geheimnisse unseres „Wirtschafts - Wunderlandes" erklaeren koennen.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

EXPORT. Die israelische Ausfuhr erhoehte sich in den ersten drei Monaten des Jahres ueber das vorgesehene Mass hinaus. Sie stieg netto um 14% an und erreichte 460 MiMo Dollar im Vergleich zu 355 Mio Dollar in der parallelen Zeit des Vorjahres. Besonders hatte der Export im Maerz zugenommen. Er war auf 162 Mio Dollar gegenueber 133 Mio Dollar im Februar angewachsen. Die Steigerung betraegt also 22% netto. Die Zunahme entfaellt in erster Linie auf die Industrieausfuhr, waehrend beim Agrarexport Rueckgaenge festzustellen waren.

BAUMWOLLE. Der Export von Baumwollfasern und -Kernen wird in diesem Jahre 20 Millionen Dollar gegenueber 10 Millionen im letzten Jahre einbringen. 7000 Tonnen Fasern von der diesjaehrigen Ernte sind bereits fest zum Preise von 1600 Dollar pro Tonne verkauft. Im vorigen Jahre hatten die Landwirte nur 1250 Dollar pro Tonne erhalten.

BRENNSTOFF. Die Umsaetze der israelischen Brennstoffgesellschaften werden sich in diesem Jahre auf 3,5 Milliarden IL gegenueber 1,7 Milliarden im letzten Jahre erhoehen. Die Steigerung ist jedoch in erster Linie ein Ergebnis der Preissteigerungen und nicht der Erhoehung des mengenmaessigen Absatzes. Bei den teuereren Sorten ist sicher mit einem Rueckgang im Mengenabsatz zu rechnen.

ARBEITSMARKT. Im April wuchs die Zahl der Beschaeftigten in der Bauwirtschaft um 18% im Vergleich zu Maerz. Die Bauwirtschaft naehert sich langsam dem normalen Umfang. Auf vielen Baustellen, die wegen der Mobilisierung stillgelegen hatten, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

STREIKS. Nicht weniger als 375.000 Arbeitstage gingen im letzten Jahre durch Streiks verloren. Im Jahr 1972 waren es 235.000 Arbeitstage gewesen. Im privaten Sektor belief sich der Verlust auf 71.200 Arbeitstage, im Histadrut-Sektor auf 31.100, waehrend der groesste Teil auf den oeffentlichen Sektor entfiel.

BAUWIRTSCHAFT. In der Bauwirtschaft ist wieder Zementmangel aufgetreten. Sowohl die privaten Bauunternehmer als auch Solel Bone bestuermen die Regierung, rechtzeitig Zement einzufuehren, um das Entstehen eines schwarzen Marktes zu verhindern. Der Generaldirektor des Solel Bone, Zwi Rechter, forderte fuer die naechsten Monate die Einfuhr von 150.000 Tonnen Zement, um den dringendsten Beduerfnissen der Bauwirtschaft gerecht zu werden.

EINZELHANDEL. Die Umsaetze in den Supermaerkten der Konsumgenossenschaften waren im Maerz um 50% hoeher als im Maerz 1973. Im Bezirk Tel Aviv und Dan lag der Umsatz sogar um ueber 50% hoeher, obwohl wesentliche Verteuerungen eingetreten waren.

VERSICHERUNGSWESEN. Die Verluste der Versicherungsgesellschaften aus der Fahrzeugversicherung haben sich im Jahre 1973 um etwa 60 bis 70% erhoeht. Nach ersten Schaetzungen glauben die Versicherungsgesellschaften, dass die Praemien fuer diesen Zweig um 20% heraufgesetzt werden muessen.

ZAHLUNGSMITTEL. In der Zeit von Ende Februar bis etwa Ende Maerz stieg der Umlauf an Zahlungsmitteln um 2,3%. Im Maerz stieg der Kredit der Bank Israel an die Regierung um 272 Mio IL und an das Publikum um 20 Mio IL, d.h. dass 472 Mio IL zusaetzliches Geld in die Wirtschaft stroemten.

AUSLANDSHILFE. Die fortschreitende Inflation in den USA fuehrt dazu, dass Israel fuer die von der Regierung von Washington bewilligten 2,2 Milliarden Dollar weniger bekommen kann als frueher. Der Inflationsverlust belaeuft sich in Dollar ausgedrueckt auf fast 156 Mio Dollar.

-die belgische Flug...
organisiert
...rlaub in den Bade...
Tschechoslowakei

Literatur und Kunst

Die Haushaelterin von Marcel Proust schrieb ihre Memoiren

Von Ende 1913 bis November 1922 hat Celeste Albaret den Haushalt von Marcel Proust gefuehrt. Ihre Erinnerungen an diese Jahre, in denen Proust sein Werk vollendete, erschienen soeben in deutscher Uebersetzung („Monsieur Proust". Kindler Verlag, Muenchen, 356 Seiten, 32 Bildseiten, 38 DM).

In den fuenfziger Jahren seit Marcel Prousts Tod ist viel Aufschlussreiches erschienen, und doch fehlte das Zeugnis, das mehr bedeutet als alle anderen. Jetzt liegt es vor. Es handelt sich um die Erinnerungen von Celeste Albaret, der ehemaligen Pflegerin des juedischen Dichters, die auf unscheinbare, aber nachhaltige Weise Mittelpunkt seiner Welt geworden ist in jenen Jahren seines Lebens, in denen er sein eigentliches Oeuvre schuf: „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit", eines der groessten Romanwerke, die je geschrieben wurdn.

Das Schicksal dieser Frau an der Seite des begnadeten, kranken Dichters, der an einem schweren Asthma litt, hat schon an sich etwas Ausserordentliches. Bis 1913 hatte das damals knapp zweiundzwanzigjaehrige, huebsche und naturfrische Maedchen sein heimatliches Dorf nie verlassen. Celeste heiratete Odilon Albaret, der in Paris Taxi fuhr und nahm Abschied von der Familie, in der Glueck und Eintracht herrschten. In der Grosstadt fuehlte sie sich fremd, wenn auch nicht einsam. Eines Tages jedoch fand die Begegnung mit dem „Lieblingskunden" ihres Mannes statt:

„Nun sind es schon sechzig Jahre her, dass ich ihn zum ersten Mal sah, und doch kommt es mir vor, als sei es gestern gewesen. Er sagte oft zu mir: ‚Wenn ich einmal tot bin, werden Sie stets an den kleinen Marcel denken, denn Sie werden keinen zweiten finden wie ihn.' In der Tat habe ich mich nie von ihm getrennt: ich habe nicht aufgehoert, an ihn zu denken und ihn zum Vorbild zu nehmen."

Sie war von dem ersten Augenblick an von ihm gefangen genommen worden: seinem Laecheln, seinem Charme, seiner Noblesse. Bald trat sie in seinen Dienst, besser gesagt: in seine Welt, denn Prousts Leben war einzigartig wie sein Genie.

Proust lebte seit Ausbruch des Krieges 1914 bis zu seinem Ende im November 1922 voellig zurueckgezogen. Er machte die Nacht zum Tag. Sein Bett war seine Arbeitsstaette und sein hermetisch abgeschlossenes Schlafzimmer der Raum, in dem er „die verlorene Zeit zurueckfand". Er widmete all seine Kraefte und seinen immensen Willen allein diesem seinem Lebenswerk: seiner „Recherche du temps perdu", wobei seine fast ausschliessliche Nahrung sein taeglicher Milchkaffee war.

Fuer diese Welt schuf er sich nach und nach auch seine „chere Celeste". Er modelte sie fuer sein Leben, so wie ein Bildhauer einer Plastik Gestalt gibt. Und Celeste, mit ihrem froehlichen Eigensinn und ihrer Unbekuemmertheit, fuegte sich wie unter den Haenden eines Zauberers. Sie, die gewoehnt war, mit den Huehnern schlafen zu gehen und mit dem Hahnenschrei aufzustehen, fuehrte nun, ohne den geringsten Zwang zu spueren, ein „verkehrtes" Leben, das sie ganz und gar erfuellte.

Das Gedaechtnis von Celeste Albaret ist erstaunlich. Es ist nicht nur das Gedaechtnis eines alten Menschen, der die markantesten Momente seiner Jugend wieder heraufbeschwoert; es ist auch das Erinnerungsvermoegen einer Person, die aber unmittelbar erlebt hat und erst spaet zum Lesen gekommen ist. In Celeste Albaret spricht die Stimme des Herzens und der Einfalt, die wertvollste von allen Stimmen. Geruehrt folgen wir ihren Schritten, wie sie dem kranken Dichter zum erstenmal seinen Kaffee ans Bett bringt. Wir sehen ihn in seinem weitraeumigen Schlafzimmer des Boulevard Haussmann kurz nach seinem Erwachen: Da ist ein so dicker Rauch, dass man ihn „mit dem Messer schneiden" koennte — die alltaegliche Beraeucherung, die dem Asthmatiker ein wenig Luft zufuehren soll. Es schimmern nur die gruenliche Lampe und das weisse Hemd von Monsieur Proust. Seine Augen spuert man mehr, als dass man sie sieht, ebenfalls die freundliche Geste seiner Hand. Ploetzlich sind wir in das Mysterium dieser Wohnung eingeweiht, die sich nach allen Seiten gegen das Eindringen des Tages wehrt. Wir sehen den Dichter in seinem duftenden Nebel und in der Stille dahindaemmern. So wie an diesem Tag, so acht Jahre lang!

Alles ist hermetisch geschlossen: die Fensterlaeden, die doppelten Fenster, die doppelten Vorhaenge; auch die Tueren sind doppelt und die Waende mit einer dicken Korkschicht gegen den Laerm versehen. In diesem geschlossenen Kastenraum hat Proust die Kathedrale seines Werks errichtet.

Wir erfahren, dass Proust in jenen letzten Jahren — seine mondaene Zeit, da er die Kamelie im Knopfloch trug, war laengst Vergangenheit — nur noch ausging, weil er ein Detail fuer sein Buch erhaschen wollte, eine Person naeher studieren wollte in ihrer glanzvollen Umwelt, so wie man einen Fisch in dem kuenstlichen Milieu seines Aquariums genau beobachtet, weil er eine Atmosphaere noch einmal einatmen, aufnehmen, pruefen wollte fuer seine „Recherche". Er suchte alles mit der groessten Schaerfe und Praezision zu erkunden: etwa einen Stoff, eine Farbnuance, den Stil eines Kleides. Hatte er sich vom Wesen einer Person „vollgepumpt", alles, was sie betraf, „eingescheunt", „unter Dach gebracht" — dies sind die Ausdruecke der bildhaften Sprache von Celeste, die Proust beglueckten — dann kam es vor, dass jemand, der sich bis dahin als sein Freund betrachtet hatte, aus der Telephonliste und allen weiteren Listen des Haushaltes von Monsieur Proust gestrichen wurde. Das Leben von Proust war nun einmal nur fuer und um sein Werk organisiert.

Um so mehr hat es zu bedeuten, dass Celeste in diesem Leben eine besondere Stellung einnahm. Es wird wohl die Wahrheit sein, dass Proust nach seiner Mutter niemand so sehr geliebt hat wie Celeste Albaret.

Es ist wunderbar zu sehen, wie Celeste Albaret, der man noch ansieht, dass sie schoen war, bis heute, in ihrem dreiundachzigsten Lebensjahr, ihren Charme, ihre gesunde, kindliche und humorvolle Natur bewahrt hat. Aus dieser schlanken, gepflegten Person spricht eine Hoeflichkeit des Herzens, ein innerer Reichtum, der fuer sie den Namen „Proust" traegt. Fuer sie ist Proust nicht einer der grossen Dichter aller Zeiten, sondern ein Mensch, der „auf dieser Erde maechtig" war. Es waren seine Guete, seine Natur, sein Wesen, die ihm alles erschlossen, alle Tueren oeffneten. Als er nicht mehr war, merkte die damals erst einunddreissigjaehrige Frau, wie banal, wie unschoen, wie unbedeutend das Leben sein kann.

Nach Prousts Tod hat Madame Albaret jahrzehntelang ein kleines Hotel in der Rue des Canettes betrieben, mitten in dem engbelebten Quartier von Saint-Germain-des-Pres. Ab 1958 war sie dann Verwalterin des Hauses von Maurice Ravel



Marcel Proust schenkte dieses Photo mit Widmung seiner Haushaelterin Céleste Albaret



Erschien Céleste bei Proust mit aufgelöstem Haar, so nannte er sie gern die „Gioconda"

in Montfort-l'Amaury bei Paris. Am Rande dieses mittelalterlichen Staedtchens der Ile de France lebt sie heute in einem huebschen Haus, das ihr Tochter fuer sie hat bauen lassen. Erst dort hat sie im Grunde angefangen, Proust zu lesen! Zunaechst hatte sie „ihre Muehe mit den langen Saetzen und Abschnitten", aber dann fand sie „ihn" in seinem Buch wieder, „genauso wie er war". Und sie wiederum vermittelt uns in ihrem Buch diesen Proust ihrer Erinnerungen.

In dem halben Jahrhundert, das seit Prousts Tod vergangen ist, sind Freunde und Bewunderer des Dichters aus der ganzen Welt zu ihr gekommen. Sie erzaehlte gern von den acht Jahren, die „ihr eigentliches Leben" gewesen sind. Aber bisher hatte sie sich immer geweigert, ihre Erinnerungen der Oeffentlichkeit preiszugeben. Nun aber, da sie am Ende ihres Lebens steht, empfand sie das Beduerfnis, „ihr Testament" zu hinterlassen: die Wahrheit ueber Monsieur Proust, den niemand so gut gekannt hat wie sie.

Sie hatte natuerlich eine Hilfe dabei: Mehr als siebzig Stunden hat sie sich mit dem Schriftsteller Georges Belmont unterhalten, der mit viel Geschick und Diskretion ihre Erinnerungen aufgeschrieben und geordnet hat. Der Ton, der Duktus, die Sprache taeuschen nicht: Es ist Madame Albaret, die spricht.

Diese Wahrheit des Tones ist entwaffnend. Sie durchzieht das ganze Buch von Madame Albaret, aber nirgendwo ist sie deutlicher als in dem letzten Kapitel, in dem sie uns das Ende des irdischen Lebens von Proust miterleben laesst: „Diese letzten Wochen waren wie ein langer Tunnel, mehr denn je ohne Tage und Naechte — eine anhaltende Dunkelheit, kaum erhellt durch den gruenen Lichtschein der kleinen Lampe, in der sich indes die Einzelheiten des Endes jetzt mit einer Deutlichkeit abhoben, die ich nicht vergessen werde, solange ich lebe."

Josef Mueller-Marein
in „Zeit-Magazin"

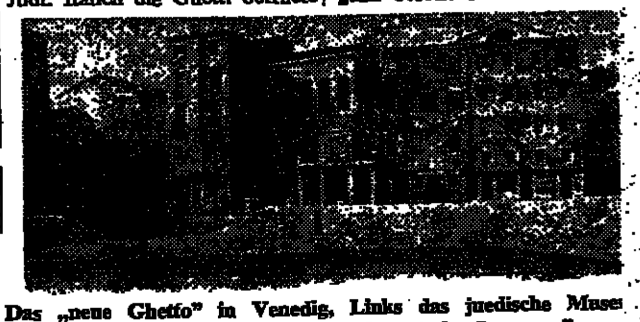
RETTUNG FUER DAS GHETTO VON VENEDIG

Dem Ghetto von Venedig, mit seinen einzigartigen Baulichkeiten, winkt die Rettung. Wie wir bereits kurz meldeten, hat eine anonyme Spende von 300.000 DM aus der BRD den Beginn der Restaurierungsarbeiten an der „Schola Grande Tedesca" ermoeglicht. (Siehe ISRAEL NACHRICHTEN vom 12.4.74.)

Das Ghetto von Venedig stellt einen integralen Teil der juedischen Geschichte dar. Seine Gruendung erfolgte zu Beginn des 16. Jhdt, als eine Welle von Verfolgungen die Juden in ganz Europa heimsuchte. Sie hielten Umschau nach einer Zufluchtstaette und fanden sie in Venedig. Die Stadt stand damals auf dem Hoehepunkt ihrer Macht und ihres Glanzes. Sie nahm die fluechtigen Juden auf, aehnlich wie drei Jahrhunderte spaeter die Vereinigten Staaten von Amerika.

Das Ghetto von Venedig wurde zu einem „Schmelztopf" der verschiedenen landfluechtigen Landsmannschaften. Zuerst kamen die Juden aus Spanien, die der Inquisition entronnen waren. Es folgten Juden aus Mitteleuropa, spaeter von anderen Teilen der italienischen Halbinsel. Die Republik Venedig stellte den Juden im Jahre 1516 ein kleines Areal zur Verfuegung, welches zum ersten Ghetto der Welt wurde. Der Name stammt von dem venetianischen Ausdruck fuer „Giessen", weil sich hier frueher Metallgiessereien befunden hatten.

Im 16. Jhdt. erlebte das Ghetto von Venedig eine wirtschaftliche Bluete; alle finanziellen Transaktionen der reichen Republik konzentrierten sich in diesen Gaesschen. Spaeter kam es zu einem allmaehlichen Rueckgang, bis zuletzt im 19. Jhdt. Italien die Ghetti oeffnete und die Juden nach Belieben auch anderorts ihre Wohnstaette aufschlagen liess. Da aber war das Ghetto bereits ein armseliger Slum geworden. Doch aus dem 16. Jhdt. und der Zeit des Reichtums sind immer noch schoene Baudenkmaeler und relativ praechtige Haeuser (bis zu 6 Stockwerke) erhalten. Die „Schola Italiana" und vor allem die „Schola Grande Tedesca" (Grosse Deutsche Aschkenasische Synagoge) sind von ganz besonderem Interesse.



Das „neue Ghetto" in Venedig. Links das juedische Museum und die „grosse deutsche aschkenasische Synagoge".



Inneres der Synagoge

Spende kam in 12. Stunde, vor das Ghetto mit seinen historischen Bauten unterzugehen drohte. Das kostbare Holz die Golddekorationen der Synagogen waren ebenso bedroht wie das Gestein der verfallenden Gemaeuer.

Beruf: Ratgeber fuer Krimi-Schriftsteller

In einem vornehmen, stillen Wohnviertel Londons sitzt Mr. Colin Robertson Tag fuer Tag an seinem Schreibtisch und erteilt seinen Klienten telephonische Ratschlaege — wie unter den von ihnen geschilderten Umstaenden der geplante Mord am guenstigsten zu vollbringen waere und was nachher mit dem Leichnam zu machen sei, damit die Polizei ihn nicht entdecke. Auch seine Geschaeftskorrespondenz dreht sich vorwiegend um dieses makabre Thema. „Sehr geehrter Herr Robertson", lautet etwa ein Brief, „koennten Sie mir freundlichst mitteilen, wie rasch der Tod eintritt, wenn man einem Menschen die Halsschlagader aufschneidet?" Unter den Besuchern, die Mr. Robertson persoenlich zu sprechen wuenschen, befinden sich zarte, alte Damen und korrekte Staatsbeamte, die unbedingt erfahren moechten, wie lange auf einem verwesenden Leichnam die Fingerabdruecke des Moerders noch zu erkennen sind.

Mr. Robertson, seinem Studiengang nach Chemiker, seiner Berufung nach passionierter Kriminalschriftsteller, hat den Mord zu seinem Spezialfach, zu seinem Lebensinhalt, zum Stolz seines Daseins erhoben. Das Ansehen seines Standes liegt ihm so sehr am Herzen, dass er vor zwei Jahren den „Verein der Kriminalschriftsteller" ins Leben rief. Das Ziel dieser Berufsvereinigung ist es, „auf der ganzen Welt Niveau und Ansehen des kriminalistischen Autors zu erhoehen."

Robertson selbst ist Praesident des „Informationsbueros fuer Kriminalschriftsteller", das dem Verein angeschlossen wurde, um dem unerfahrenen Autor in allen technischen Fragen beizustehen. Bekannte Mediziner, Chemiker, Psychologen und Kriminalisten sowie Sachverstaendige fuer Sprengstoffe, Schusswaffen, Pferderennen und alle moeglichen anderen Spezialfaecher stellen ihre Kenntnisse den Mitgliedern des Vereins zur Verfuegung. Sogar ein Leichenbestattungs - Unternehmer findet sich im Kreise dieser Experten. Er hat selbst um seine Aufnahme ersucht, da „die haarstraeubenden Irrtuemer, die in den Kriminalromanen bei der Behandlung von Leichen unterlaufen", ihm seine Lieblingslektuere zu verleiden drohten.

Der Zweck dieses Informationsdienstes ist es, vornehmlich den jungen, noch nicht anerkannten Kriminalschriftsteller vor den vernichtenden Angriffen des sachverstaendigen Lesers zu bewahren.

„Auf jedem Gebiet gibt es Leute, die hundertmal mehr davon verstehen als der Autor, und wenn so ein Fachmann dem Schriftsteller auf einen technischen Fehler kommt, dann wehe dem Armen! Am naechsten Tag schon bekommt er einen groben Brief, in dem ihm sein Irrtum auf die schonungsloseste Weise unter die Nase gerieben wird."

Robertson geht zum Buecherbrett und holt eines seiner Buecher hervor. Es heisst „Der Tod traegt rote Schuhe".

„Das war einer meiner ersten Versuche. Die Geschichte spielt in Wales. Die Hauptfigur ist ein wahnsinniger Massenmoerder, und ueber die psychiatrische Seite der Angelegenheit hatte ich mich sehr sorgfaeltig informiert. Aber leider kommt in dem Buch auch ein Dorfpfarrer vor, und bei irgendeiner Gelegenheit beschreibe ich, wie er sein Chorhemd anlegt.

Das Buch war noch keine Woche alt, als ich einen zornspruehenden Brief von einem Geistlichen aus Devon erhielt. In meinem Leben war ich noch nie so heruntergeputzt worden! Ich hatte naemlich nicht daran gedacht, dass ein Pfarrer in Wales der baptistischen Kirche angehoeren muesse — und baptistische Geistliche tragen natuerlich keine Chorhemden."

Seitdem das „Informationsbuero fuer Kriminalschriftsteller" seine Taetigkeit ausuebt, hat der Autor fuer derartige Irrtuemer keine Entschuldigung mehr. Jede technische Frage wird unverzueglich dem betreffenden Fachmann ueberwiesen — wenn nicht der Praesident sie aus seiner reichen Erfahrung heraus gleich selbst beantwortet. Die Informationen sind natuerlich strikt Vertrauenssache. Nur akkreditierte Mitglieder der Vereinigung duerfen sich die Dienste des Auskunftsbueros zunutze machen. Ihre Zahl betraegt gegenwaertig nicht mehr als sechsundsechzig.

Wie die erste Frage lautete, die vom Informationsbuero beantwortet wurde? Ein Autor wollte wissen, ob man auf einem in den Teich geworfenen Revolver die Fingerabdruecke des Moerders identifizieren koenne und wenn, wie lange? Er erhielt vom Schusswaffenexperten von Scotland Yard persoenlich Auskunft.

Unter den Mitgliedern des Vereins finden sich viele bekannte Kriminalschriftsteller wie Josephine Bell, Bruce Graeme, John Creasey und Michael Gilbert. Nur Autoren, die mindestens sechs Kriminalnovellen oder Detektivgeschichten in angesehenen Zeitschriften veroeffentlicht haben, koennen sich um Aufnahme bewerben.

Der Verein gewaehrt alljaehrlich einen Preis fuer den besten Kriminalroman des Jahres.

Daneben organisiert er Besuche im Londoner Museum und gesellige Zusammenkuenfte in originellem Rahmen. Auf dem diesjaehrigen Vergnuegensprogramm steht unter anderem ein Bankett bei Edgar Allan Poe. Die Hauptattraktion des Menues sind „Zerstueckelter Huhnerleichnam am Galgen", „S... fisch in Zwangsjacke" und „Kaffee Monoxyd". P.

Kulturnotizen in Kürze

Herrn Julius Sachs, Tel-Aviv, wurde in Anerkennung der Verdienste um die liebevolle Pflege und Förderung der Werke von Robert Stolz, die Robert Stolz-Medaille verliehen.

Wie wir erfahren, wurde der höchste Schallplattenpreis, der Grand prix du Disque der Academie du Disque francais für das Jahr 1974 Herrn Prof. Rober Stolz, Wien, für die grosse Cassette (20 Platten) ‚Die goldene Zeit der Wiener Musik', zuerkannt.

Es ist wohl das erste Mal, dass einem Künstler zugleich für 20 Platten dieser begehrte Preis verlichen wird, ein Zeichen, dass des Meisters Wirken als Dirigent überall weiterhin Anerkennung findet.

★

Archäologische Funde von unschätzbarem Wert sind bei Ausgrabungen im Gebiet der in den letzten Kriegstagen fast völlig zerstörten ehemaligen Burg der ungarischen Könige im Budapester Stadtteil Buda gemacht worden. Ausgegraben wurde ein Dutzend Skulpturen, die vermutlich einmal das Palais des aus Neapel eingewanderten ungarischen Königsgeschlechtes Anjou zierten. Die über sechshundert Jahre alten Statuen aus Kalkstein stel[len] unter anderem einen Bisch[of], einen Ritter mit Rüstung [aus] dem Hause der Arpaden (... bis 12. Jahrhundert) dar. Nach Ansicht ungarischer [Ar]chäologen sind die Skulptu[ren] auch ein Beweis dafür, dass [in] der zweiten Hälfte des 14. Ja[hr]hunderts am Hof der dam[ali]gen ungarischen Könige e[ine] Bildhauerschule — vermutl[ich] aus Italien eingewanderte M[ei]ster — existierte. dpa

★

Das Pop-Duo "Ofarim a[nd] Winter" hat sich getrennt. [Mit] der Formation hatte der isra[eli]sche Showstar Abi Ofarim, [der] in den sechziger Jahren zusa[m]men mit seiner damaligen F[rau] Esther Millionen-Erfolge ha[tte,] vor zwölf Monaten ein Co[me]back versucht. "Mit der Tr[en]nung von dem britischen [Gi]tarristen Tom Winter ist Ofarims Solokarriere gena[u so] gescheitert wie die seiner [früheren] Partnerin Esther", schreibt [die] Agentur dpa.

ischen Parapsychologie und Kunstpsychologie

esuch bei Professor Hans Kreitler

Vunderwelle" oder viel-
'elle des Wunderglau-
immer nocht nicht ab-
„The Exorcist" (siehe
. NACHRICHTEN v.
'4) erhielt zwar keinen
doch Uri Geller stahl
die Mattscheiben in is-
Heime und verbog Ga-
prach Löffel und liess
illstehen oder lostik-
gingen also zu dem
zen und Universitäts-
Dr. Hans Kreitler, d.
der Uri Geller-Fern-
sion teilgenommen
, nochmals die Hinter-
olcher Phänomene zu



...ssor Hans Kreitler

egabung zur Parapsy-
ist bei jedem Men-
rhanden. erklärt Prof.
Für ihn und seine
r. Schulamit Kreitler
rapsychologische Ex-
e seit vielen Jahren ei-
enbeschäftigung" ge-
lie beiden Wissenschaft-
ichten. ob psychologi-
utine-Experimente. die
der Universität hun-
durchführt. durch Te-
oder Clairvoyance be-
werden.
xperimente wurden an
versität Tel-Aviv unter
eitsmassnahmen" durch
, die bisher noch nie
: worden waren. Die
: wurden bereits längst
:. noch lange vor der
"Okkultismus"-Welle".
chaisse aller vier Ver-
en waren positiv.
enn man die Stärke der
ssungsmöglichkeiten ab-
muss man doch sagen.
: Durchschnittsmensch
: sehr schwache Bega-
ir die "Sendung und
mpfangen telepatischer
hten" hat", meint un-
rächspartner.

ht natürlich auch auf
ebiet der Telepathie.
wie auf dem der höhe-
lathematik oder der
"Sonderbegabungen".
sondern amerikanischen
täten werden Versuche
arapsychologie ange-
s gibt seit zwanzig Jah-
en Lehrstuhl für diese
chaft in Freiburg: so-
Russen befassen sich
t damit und haben in
id ein staatliches Insti-
ür. Die beiden israeli-
orscher haben zwei bis
ren an der Materie ge-
lange vor der popu-
lensation. "Wir sind
nteressiert zu beweisen.
is Phänomen besteht.
trivial. Wir wollen be-
wie es entsteht".
allerdings dürfte noch
eit brauchen. Was Uri
betrifft. so ist Prof.
skeptisch. Die dem is-
en „Wundertäter" zuge-
nen Wirkungen erschei-
:! zu "durchschlagkräf-
o behauptete eine deut-
ustrierte, Uri Geller hal-
ahnen an, stoppe Oze-
und fahre mit verbun-
Augen Auto ...! Das
oll Hans Bender, Pro-
für Parapsychologie an
iversität Freiburg. jetzt
h unter die Lupe neh-

Kreitler ist skeptisch

Von ALICE SCHWARZ

nicht in bezug auf die Möglichkeit parapsychologischer Erscheinungen. wohl aber in bezug auf die Uri-Geller-schen Ausmasse. Vor allem hat Uri Geller sich geweigert. einen *völlig objektiven Test in Israel* über sich ergehen zu lassen, obwohl ihm zugesagt wurde, ihn —er stand damals noch an seinen Anfängen — *im Falle einer* negativen Ergebnisses **nicht öffentlich blosszustellen.** Die Sache mit den Gabeln und Löffeln kann auf einem Trick beruhen; *die Sache mit den Uhren kann* —von den Besitzern "mitbewirkt" worden sein... "Es besteht ein noch ungeklärter. vielleicht psychokinetischer Zusammenhang zwischen einer Uhr und ihrem Besitzer. Man weiss von Uhren. die beim Tod des Besitzers ohne erkennbare mechanische Ursachen stehenblieben".

Viel mehr als die Parapsychologie interessiert Prof. Kreiter vermutlich die **Psychologie der Kunst.** Darüber hat er, zusammen mit seiner Frau. ein Buch namens **"Psychology of the Arts"** geschrieben. Es gilt heute als Standardwerk. und "wird es vermutlich noch 10 Jahre *bleiben*": — schneller kann nämlich ein wissenschaftliches Buch auf keinen Fall zusammengestellt, geschrieben und in Druck gegeben werden, *eingerechnet die Zeit, die* es braucht, bis sich das vorherige Buch und die Idee überhaupt durch setzt ...

Dass Prof. Kreitler sich für sein *(und seiner Frau) bisheriges* Hauptwerk gerade die Kunstpsychologie aussuchte, scheint kein Zufall zu sein; es ist dies möglicherweise auf Jugendeinflüsse zurückzuführen. *Unser Gesprächspartner,* geboren im Jahre 1916 in Perchtoldsdorf (Wien). stammt aus einem Elternhaus, in dem Kunst und intellektuelle Dinge eine grosse Rolle spielten.

Seit frühester Kindheit war Hans Kreitler daran gewöhnt, Diskussionen anzuhören. "Ich bekam Andersens Märchen etwa zur gleichen Zeit vorgelesen wie Karl Kraus ...". *erinnert er sich heute. Sehr früh* wurde er auch für zionistische Gedanken gewonnen. "Im Jahre 1922 zeigte mir meine Mutter eine Zeitung mit einem Hakenkreuz und erklärte *mir*. das sei die Publikation einer Partei in Deutschland. die die Juden umbringen will und daher zur Macht kommen wird. Damals wurde mir klar. dass unser *Heimatland Palästina ist*".

Mutter Kreitler war eine be*geisterte Zionistin. betätigte sich sogar als Sekretärin* Wladimir Jabotinskys auf einigen seiner Reisen und beim wiener Zionistenkongress. Ihr Sohn kann sich nicht erinnern. *sie je ohne ein Buch gesehen* zu haben. "Bei uns wurde nicht getratscht, sondern diskutiert". — über politische Ereignisse. auch über Kunst und Wissenschaft. Doch zur Wissenschaft *hatte man* zuhause keine eigentlich positive Einstellung, vielleicht als Folge des Karl-Kraus-Wortes vom „Intelligenztrottel".

Der Vater war Klavierhänd*ler und zeitweise* auch Klavierfabrikant. er fand es ganz selbstverständlich. dass der Sohn etwas vom Klavierbau verstehen müsse. Wegen seiner *schwachen* Augen erhielt der Junge Privatunterricht, ging insgesamt nur fünf Jahre lang in eine öffentliche Schule und legte mit 17 Jahren — *wahrhaft frühreif* — die Reifeprüfung ab. Da "der Mensch einen Beruf haben muss". wurde er in eine Klavierfabrik geschickt, um den *Instrumentenbau* zu erler*nen:* danach durfte er die Universität besuchen. Er hatte aber keine Aussicht. einen akademischen Bruf zu ergreifen ...

Nach einer Dissertation im 3. Semester und einer Lehranalyse begann er mit 20 Jahren als Psychotherapeut zu praktizieren.

1938 nach Israel eingewandert, verlebte unser Gesprachspartner "die aufregendste Zeit *seines Lebens*". als Student *in* Jerusalem. Er hatte eben geheiratet. hatte "zum ersten Mal im Leben kein Geld", das bür*gerliche Milieu* lag weit zurück. Abgesehen. von den Sorgen des Jischuw wegen der Unruhen, die noch nicht zu Ende waren. hatte man den Eindruck, Jeru*salem. "mit der Universität,* dem Konservatorium und der Bezalelschule sei die letzte Ba-



Uri Geller beim „Verbiegen einer Gabel"

stion der europäischen Kultur".

Hans Kreitler gehörte zu den Schülern **Martin Bubers,** der aber behauptete, "er beeinflusse mich negativ, denn ich rückte ab von seinen Ideen, je mehr *er mich beeinflussen wollte".* Trotzdem war unser Gesprächspartner von der hohen Intelligenz und grossen Persönlichkeit des alten Weisen tief beeindruckt.

Eines Tages allerdings hat*te der Student genug* von dem "Betrieb" am damaligen psychoanalytischen Institut. Er ging als Klavierspieler in ein Nachtlokal, ins ‚King David', u. lernte dort eine ganz neue, faszinierende Welt. "die Halbwelt", kennen. Er spielte eine *Weile auch im Kabarett in* Tel-Aviv, übernahm dann nach dem Tod seines Vaters dessen Klaviergeschäft. Im Jahre 1955 *entschloss er sich*, ein gutgehendes Geschäft (nunmehr auf dem Karmel) aufzugeben, um in Europa (in Graz) zuende zu studieren.

Nach neun Monaten war das Doktordiplom geschafft. Dr. Kreiter arbeitete als Chefpsycholog am Spital Beer Jakob, *ging 1958 an die Bar-Ilan Uni*versität und 1959 an die damals sehr kleine Tel-Aviver Universität. 1961 gründete er das Department für Psychologie. *1968 wurde er nach Princeton* eingeladen, seine Frau auch nach Yale. Jetzt sind beide wieder als **Gastprofessoren** nach **Harvard** eingeladen. vielleicht das *erste* Mal. dass einem Ehepaar diese Ehre widerfährt.

Das Spezialgebiet von Prof. Hans und Schulamit Kreitler hat wenig mit Uri Geller und umso mehr mit intellektuellen Fähigkeiten zu tun: es sind *dies die "kognitiven"* oder Denkprozesse. Sie haben eine "Theorie der kognitiven Orientierung" entwickelt, die schon im Lexikon steht. Darin wird *bewiesen, inwieweit das,* was ein Mensch denkt, sein Verhalten beeinflusst. Ein weiteres Spezialgebiet der Kreitlers, ausser der Kunstpsychologie, *ist die "Psycholinguistik", die* "psychologische Erklärung der Sprache als Schlüssel zum Verständnis von Denkprozessen". Aber das steht bereits auf einem anderen (wissenschaftlichen) *Blatt.*

BEER-SCHEWA HAT EIN THEATER

Beer-Schewa, einst die Stadt der Wüstenfüchse und Beduinen, hat beste Aussichten, sich in eine Stadt d. Theaterkenner zu verwandeln. Die "Metropole des Negew" mit ihren immerhin 100.000 Einwohnern lebte in bezug auf Bühnenunterhaltung bis vor einigen Monaten durchwegs von "Importen". und auch die waren meist nicht eben künstlerisch hochwertig. *Wichtige Theater,* wie die "Habimah" oder das "Kam-

Auf unseren Bühnen

mertheater" kamen nur selten auf Gastspiel; sie haben sich letzthin jahrelang nicht mehr blicken lassen, erzählt *Gerschon* Bilu, Direktor des seit Mitte August 1973 bestehenden Beer-Schewaer Theaters. Vor etwa zehn Jahren gab es bereits spo*radische Versuche einer* Theatergründung. Es blieb aber bei einigen wenigen Vorstellungen, dann war es mit der ‚Wüstenpflanze" wieder vorbei. *Fast schien es, als sollte ein* Theater im Beer-Schewa eine Fata Morgana bleiben ... Bis zum Sommer des vergangenen Jahres.

"Plötzlich letzten Sommer", um einen Titel von Tennessee Williams zu zitieren, wurde nun doch ein Ensemble geboren. Vizebürgermeister Benz Karmel, Vorsitzender einer Vereinigung für kulturelle und gesellschaftliche Bestrebungen, war sehr daran interessiert und förderte das Projekt. Das "Beth Ha-Am", bisher Schauplatz bloss von Filmvorführungen oder *Vorträgen*, wurde zur Verfügung gestellt. Beer-Schewa kann sich bereits eines Kammerorchesters mit 18 Instrumentalisten rühmen, das demnächst auf *25 Mitglieder* erweitert wird. Vizebürgermeister Karmel. der zu dieser „kulturellen Renaissance" viel beitrug. zeigte sich auch aufgeschlossen für Theaterpläne. "Ein Theater in Beer-Schewa ist ein Pionier-Unternehmen!" sagt Gerschon Bilu. (Nomen est omen: "Bilu hiessen ja auch die *ersten* Pionier-Einwanderer in Eretz Israel...)

Der Direktor der Schauspielertruppe von Beer-Schewa war *jahrelang der administrative* Leiter des "Kindertheaters" von Frau Orna Porath. In China geboren, wanderte er 1950 mit seiner Familie ein, *studierte* in London an der "Royal Academy of Dramatic Arts", und kehrte 1970 ins Land zurück. So gut sich die Zusammenar*beit mit Frau Porath* auch ge-



Szenenbild aus „Arzt wider Willen" von Moliere — im Theater von Beer-Schewa. (Rafi Tabor, Margalith Stender, Hugo Jarden, Sassi Saad).

stalten mochte, — der junge *Theatermann griff doch zu*, als der Vorschlag einer eigenen Theatergründung aus Beer-Schewa an ihn herangetragen wurde.

Das Ensemble operiert im Rahmen eines relativ bescheidenen Budgets. Die Stadtverwaltung und das Erziehungs*ministerium* stellten je IL 100.000 *zur Verfügung.* — zusammen also jährlich IL 200.000, etwa so viel, wie eine einzige aufwendigere Inszenierung der "*Habimah*" kostet. *Das Ensemble besteht* fast durchwegs aus Nachwuchsschauspielern. die von der Schule weg engagiert wurden. Sie haben die Möglichkeit. ei*ne Vielfalt von Rollen* einzustudieren und zu spielen und eine relativ umfangreiche Bühnenerfahrung zu gewinnen.

Wenn sie dann nach einiger Zeit wieder nach Süden in die Grosstadt abwandern sollten, wird das Gerschon Bilu auch *nicht beunruhigen.* "In einer mittleren Stadt hat sich das Publikum nach einiger Zeit an den Schauspielern *"sattgesehen"*, *meint der Direktor.* "Es schadet nicht, wenn es einen gewissen Wechsel gibt. An Nachwuchs wird es voraussicht*lich nie fehlen"*.

Die Truppe umfasst jetzt 12 Schauspieler und zwei "Haus-*Regisseure". Der eine ist* ein junger Amerikaner, der in Beer-Schewa wohnt, namens Michael Sol, der andere Dan Ronen, von der Universität Tel-Aviv. *Ausserdem erhalten die* Schauspieler eine gründliche laufende Ausbildung (Stimmbildung, Bühnentechnik etc.) *Sie arbeiten hart, spielen sechs Abende* in der Woche, einmal grosse, einmal kleine Rollen. "Es gibt weder Stars noch Statisten". Das Repertoire umfasst *bereits vier Stücke, und wird laufend* vergrössert werden. Einstudiert wurden bisher: "Der Arzt wider Willen" von Moliere, zwei Einakter ("Heiratsantrag" und "Der Bär), *von A. Tschehow,* Milkwood", von Dyan Thomas, und The miracle wor*ker" von William Gibson.* — die Geschichte der Helen Keller.

Das Publikum besteht vor allem aus 4000 Mittelschülern, die für bloss IL 10.- ein Abonnement für vier Vorstellungen erhielten. Eine Theaterkarte *kostet sie* daher weniger als ein Kinobesuch. Um die *meist* theaterfremden Jugendlichen richtig vorzubereiten, kommen Regisseure, Übersetzer, Schauspieler und Bühnenbildner zu *Vorträgen in die Schule,* erklären den Kindern die Geheimnisse ihres Metiers. die Unterschiede zwischen Commedia del arte, amerikanischem Drama und Tschechowscher Bühnenauffassung u.a. m. Die gratis verteilten "Programme" auf nur einem Blatt enthalten ausser den Namen von Verfasser, Übersetzer und Mitwirkenden eine kurze Inhaltsangabe und kurze Daten über den Autor. Die Kinder machen dann bei ihren *Eltern* "per Mund*funk*" Propaganda für das The*ater und gewinnen ihm so neue Proselyten und — Abonnenten...*

Gespielt wird im "Beth Ha-Am" mit seinen 300 Sitzplätzen, auf einer erweiterten und renovierten Bühne. Die Schau*spieler machen fast alles selbst, unterstützt von zwei selbst "abgerichteten"* Bühnenarbeitern. Gerschon Bilu ist überzeugt, dass durch solche Ortsbühnen das Niveau des Theaterlebens im Lande gehoben wird. "Es ist nicht gut, wenn die grossen Bühnen zigeunerartig umherziehen. Darunter leidet bloss die Qualität...!"

A. G.

AUS NEUEN VERLAGSPROGRAMMEN

FUER UNSERE LESER GESICHTET

Aus dem umfangreichen Verlagsprogramm des **Claassen** Verlages, Düsseldorf dürfte unse*re Leser insbesondere* ein neues Buch von **Robert Neumann** interessieren. Der "grand old man" der deutschen Literaturscene. wie ihn der Verlag bezeichnet. *hat die Israelis* zwar des öfteren mit seinen antizionistischen Äusserungen sehr verärgert. Dennoch dürfte seine neueste literarische Bemühung auch hierzulande Neu*gierde erregen.* Der vielversprechende Titel: **"2x2 — 5, Eine Anleitung zum Rechtbehalten".** Robert Neumann erklärt, er habe sich mit der *Idee getragen. zu dem Thema* ein zehnbändiges systematisches Werk zu verfassen. Nun hat er sich vorerst auf ein Teilgebiet begrenzt: aufs Rechtbehal*ten gegenüber Frauen.* Neu*mann* gibt den Männern von heute "Ratschläge für die Emanzipation". und wird damit vermutlich nicht nur die Lachnerven *kitzeln. sondern auch die* Frauen auf die Barrikaden bringen. "Mit hochwissenschaftlichem Ernst präsentiert Neumann unbekannte Textstellen aus dem Werk von *zwanzig* Autoren, von Sigmund Freud über James Joyce bis Peter Handke"; mit anderen Worten: neue Parodien?

Claassen bringt weiter **"Im Auge des Sturms"**, den neuen Roman des Nobelpreisträgers **Patrick White.** Es ist dies die *Geschichte* einer "femme fatale", voller Leidenschaft und Egoismus. Von Geburt an mit Gesundheit, *Charme*, Reichtum *und unwiderstehlicher* Schönheit, hat Elizabeth Hunter alle Listen ihrer Weiblichkeit für ihre eigenen Ziele eingesetzt. Angesichts *ihres Todes demonstriert sie ein* letztes Mal ihre ungebrochene Lebenskraft — sie ist das *Zentrum des Sturms.*

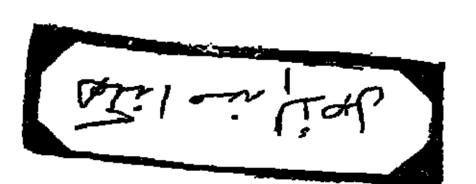
Viele unserer Leser interessieren wird die Neuausgabe von **Heinrich Manns "Ein Leben wird besichtigt".** Das Buch erscheint in Rahmen der "Gesammelten Werke Heinrich Manns in Einzelausgaben" als Band XIII. Zum ersten Male erschien dieses Erinnerungsbuch, gleichzeitig Rechenschaftsbericht, Testament und *Vermächtnis, in Stockholm.* Es wurde 1943-44 im amerikanischen Exil geschrieben und von Thomas Mann, dem Bruder Heinrichs, mit Begeisterung *begrüsst.*

Von dem jüdischen Humoristen **Georges Mikes** bringt *Claassen einen satirischen Roman* über die heutige Spionage namens **"Gelangweilt sterben die Spione".** Ein heimlicher James-Bond-Fan aus Moskau, Arkady, wird *vom* KGB geschnappt — um als Spion geschult zu werden. Seine Erfolge bei Frauen lassen ihn für eine Agententätigkeit im Westen prädestiniert erscheinen. Als er einer höchst geheimenNahrungsformel auf der Spur ist, die sich im Gewahrsam einer faszinierenden Millionärstochter befindet, *entpuppt sich* ein rivalisierender Geheimdienst als sein eigentlicher Gegenspieler. Mit diesem amüsant-satirischen Roman über die heutige Spionage bietet uns, *so verspricht* der Verlag. George Mikes den vergnüglichsten Zeitvertreib. Das Buch wurde übrigens von einer Prinzessin Hohenlohe *übersetzt* und heisst *im englischen* Original: „The Spy who died of boredom". "Times Literary Supplement" schrieb: "Nur wenige Autoren könnten, was Mr. Mikes gelungen ist, nämlich einen wirklich komischen Roman über Spionage schreiben.

Der **Bertelsmann** Verlag in Gütersloh bietet zum Frühjahr einige neue Romane. Vielversprechend erscheint davon **"Ich schenk dir Monte Carlo"** von **Rolf Palm.** Der Autor, Jahrgang 1932, begann seine journalistische Ausbildung als Polizeireporter in Deutschlands "kriminellster" *Stadt*, in Frankfurt. Später berichtete er für Illustrierte über die Aufständischen in Algerien. aus den Kampfgebieten von Vietnam und aus Albanien. Drei Jahre lang war Palm Textredakteur bei "twen". In seinem neuen Roman schildert er die wahre und phantastische Geschichte der *Flickschusterstochter Marie Hensel aus Hessen. die zur* ungekrönten Königin von Monte Carlo aufstieg, zur Gastgeberin der europäischen Aristokratie der Jahrhundertwende. *Ein "wahres Märchen"* also, vor dem glanzvollen Hintergrund der europäischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts *— so richtig etwas im Rahmen* der jetzigen „Nostalgie-Welle" ...

Von **Helen MacInnes.** Verfasserin zügiger Krimis und Unterhaltungsromane. bringt Bertelsmann **"Botschaft aus Malaga".** *Es geht um ein* Mitglied der amerikanischen Weltraumbehörde, auf Ferienurlaub in Spanien. Der Held will das Land erleben, Flamenco-Tänze sehen und die Sonne geniessen. Doch dann besucht er in Malaga einen alten Freund, und schon am ersten Abend wird ihm klar, dass es mit der Ur*laubgelassenheit vorbei ist* Die Hinterräume der von ihm besuchten Flamenco-Bar die*nen als geheimer* Treffpunkt für Flüchtlinge, die ausser Landes gebracht werden sollen.Sowohl sein Freund als auch die schöne Tänzerin Tavita schei*nen in diese* Transaktion verwickelt zu sein. Noch ehe der Amerikaner begreift, was hier vorgeht, wird sein Freund hinterhältig ermordet. Eine Jagd *von Geheimdiensten und Agenten* ist die Folge: der Amerikaner kann jedoch zuletzt eine Verschwoerung aufdecken.

Aus dem Sachbuchangebot des Verlages wäre zu erwähnen: **"Mord — das geheime Band zwischen Täter und Opfer"**, von *David Abrahamsen.* Der Autor ist praktizierender Psychiater in den USA. Gerichtssachverständiger und Autor zahlreicher Bücher. Sein *Spezialgebiet ist die* Erforschung der psychischen Ursachen von Gewaltverbrechen.



هكذا من الأصل

HINTER DEN KULISSEN DER «HABIMA»

von MARGOT KLAUSNER

2. Fortsetzung.

In der hebräischen Ausgabe ist ein wunderschöner Artikel von Gorki. Ich war bei meiner Redaktion etwas in Verlegenheit. Gorki schreibt über den „Ewigen Juden" und besonders über die Gestalt der Propheten. Den Propheten hat damals Zemach gespielt, der Gründer der „Habimah". Zemach hat sich in Amerika von ihnen getrennt — nicht im Guten. Also liess ich den Aufsatz vollständig und strich nur den Namen von Zemach fort. Schliesslich ist es doch das ganze Werk, das Gorki bewundert, und nicht einen Schauspieler.

Hoffentlich wird die hebräische Ausgabe noch bis zur Abreise nach Palästine fertig.

Berlin, den 18. Februar 1928

Diese Tage sind jetzt unruhig und nervös. Von der Reise sind alle übermüdet zurückgekommen. Ausserdem war Krach mit dem Impressario. Gestern abend war die erste Aufführung, eine Nachtaufführung. Die Bühne zu klein für die Dekorationen, um 11.30 Uhr Beginn statt 10.30 Uhr, Ende 3 Uhr morgens. Das Publikum wütend über die Unpünktlichkeit, die Wirkung lahm. Heute abend werde ich den "Golem" sehen.

Ich lernte den jiddischen Dichter Moshe Liwschitz kennen.

Berlin, den 23. Februar 1928

Das Gastspiel der "Habimah" in Berlin ist nun glücklich vorbei. Ich habe den "Golem" gesehen.

Die anderen Stücke sind mir schon ganz vertraut. Auch das Theater ist mir nicht mehr so fremd wie am Anfang.

Einer der Abende war spielfrei. Eine Misstimmung über allen. Einen Tag vorher noch ein rauschender Gesellschaftsabend bei Lola Hahn, wo auch Jehoshua da war, aus Holland gekommen, und seine Frau Riwkah. Sie hat wie eine Tolle Horra getanzt, es war nicht schön.

In unserer Gesellschaft war an dem Tag darauf eine unangenehme Schwüle. Die Pension in der Fasanenstrasse, wo sich Weissrussen und Sowjetleute treffen, machte uns auch alle nicht ruhiger und klarer. Vielleicht war das zu häufige Spielen in der Nacht an der Erregung schuld, das Abschminken bis 4 Uhr morgens, das lange In-den-Taghineinschlafen, oder auch die völlige Unsicherheit der Zukunft und innere Zwistigkeiten. Ich weiss nicht, was es ist. Es macht auch manchmal den Eindruck, als ob sie nicht alle nach Palästina fahren wollen. Sie möchten nach Europa zurückreisen können, vielleicht auch nach Russland. Oft wirken sie mehr wie russische Artisten, die zufällig hebräisch spielen. Es ist überhaupt sehr schwer, den Einzelnen aus dieser Gruppe von 20 näher zu verstehen. Manche von ihnen kenne ich nun schon, am besten Ben Jehuda. Aber einer rückt an den andern heran, wenn man zu ihnen kommt, es bleibt doch eine Riesendistanz zwischen uns.

Berlin, den 24. Februar 1928

Ich wollte eigentlich gestern aufschreiben, was an diesen spielfreien Abend geschah. Es war mir aber zu schwer, um es auszusprechen. Also so war es: Wilfried wollte uns alle zu sich bitten, aber aus dieser inneren Misstimmung wurde nichts daraus. Ich kam etwa um 10 Uhr abend nach Haus mit Ben Jehuda, wo wir noch mit Jakob etwas wegen der Reise besprechen wollten, aber wir trafen ihn nicht. Wir sprachen sehr lange, er kam nicht. Es war schon 12 Uhr geworden, dann 1 Uhr und 2. aber er war nicht da. Da fühlten wir, dass er bei seinen Schauspielerfreunden war. Wir sprachen es nicht aus, aber wir wussten es beide. Wir gingen hinunter, da Ben Jehuda fort musste. Es war uns beiden auf einmal sehr schwer und sehr vereinsamt zumute. Seine Frau sehr weit fort — in Palästina —, mein Mann fortgegangen.

Ich ging schlafen, ohne einschlafen zu können. Um 4 Uhr früh trat Jakob ein und sagte mir, er wolle mich verlassen, da er eine andere Frau liebe.

Berlin, den 29. Februar 1928

Nach aussen hin ist alles ruhig geblieben. Jakob und ich sprechen garnicht mehr davon. Irgendwelche Entscheidungen, wenn sie kommen sollten, sind weit weggeschoben worden. Wir haben jetzt wieder Zusammenkünfte mit unserem Komitee. Wir denken, dass Vertreter dieses Freundeskreises hier mit der "Habimah" fahren müssen, um dort an den Grundlagen für ihre weiteres Leben mitzuhelfen und mitzuarbeiten, denn erst jetzt erkennen wir langsam, dass sie wirklich in letzter Verzweiflung waren, als sie zu uns kamen. Nach Russland und Amerika der Weg gesperrt, in Europa mit dem alten Repertoire zuende, ohne Möglichkeit nach Palästina und ohne Hoffnung auf weiteres Studium. Jetzt scheint es wieder einen Weg zu geben, Palästina und die Arbeit dort.



Szenenbild aus „Gruene Felder" Regie Leopold Lindtberg

Wir werden alle drei mit ihnen fahren, Jakob, Jehoshua und ich. Jetzt müssen Jehoshua und ich nach Wien zu ihnen, um alles für die Reise festzulegen.

Berlin, den 1. März 1928

Wenn auch Jakob und ich vor einander schweigen, so werden doch die Spannungen zwischen Jakob und Jehoshua täglich schärfer. sie gehen auseinander. Der eine lebt weiter für die Arbeit der Idee, der andere geht zurück ins Bürgertum der Stadt.

Wien, den 3. März 1928
morgens

Heute in Wien [?]es Sachliche erledigt. Man fährt also über Marseille. Das Theater war voll. Gestern machte "Golem" — wieder riesengrossen Eindruck. Friedland als Elijahu, Meskin als Golem, Prudkin als Maharal.

Prudkin ist ein wunderbarer Schauspieler, mit dunklen Augen und scharfen Zügen. Er ist auch der Meschulach im "Dybuk".

Wir schlenderten gestern [?]nen jüdischen Hotel in der Praterstrasse und essen im jüdischen Restaurant, alle zusammen. Und wenn ich in Köln an d. grünen Wagen von Zigeunern gedacht habe, so habe ich hier beinahe das Gefühl einer jiddischen Wandertruppe. In diesem schäbigen Essaal, in dieser Atmosphäre von Reisekleidern und schmutzigem Tageslicht sehen alle Schauspieler nüchtern aus, blass und vergrämt. Ich muss mir manchmal gewaltsam sagen, dass es dieselben sind, die auf der Bühne Propheten und Engel spielen.

10 Uhr nachts

Mittags ist etwas Schreckliches geschehen. Wir waren alle im Lokal zum Mittagessen, und man hatte mir die gerade aus Moskau gekommene Frau und kleine Tochter des Schauspielers Brenner vorgestellt. Ich sass mit Jehoshua an einem kleinen Tischchen. Wir waren eigentlich froh, dass die schweren Reisevorbereitungen zuende waren. Da trat Prudkin zu uns und fragte uns ziemlich schroff, ob wir — das Komitee —auch das Geld für die Rückreise sichergestellt hätten. Ich war durch den Ton eingeschüchtert und meinte, es sei doch schon alles bestens erledigt, warum er denn noch einmal frage. Er erwiderte mir — zuerst ruhig und dann völlig unbeherrscht: wir sollten uns nur nicht einbilden, sie würden dort in Erez-Israel etwa bleiben; viele von ihnen wollten auch jetzt nicht hin — sie wollten nach Russland zurück oder wenigstens nach Europa. Russland sei ihre Heimat, ihr proletarisches Vaterland. Er kenne schon die Angelegenheit des Übersmeerfahrens und nicht Zurückkönnens. In Amerika wäre es ihnen so gegangen. Sicher würde man ihnen drüben zureden, da zu bleiben, oder sie selbst würden vom Komitee verlangen, das Rückreisegeld anzugreifen, wenn sie in Not wären, und die würde sicher kommen — auch in Erez-Israel. — Er verlange, dass jeder Schauspieler sein Rückreisebillet in die Hand bekäme, damit er sich retten könne, wenn er wolle ...

Ich musste mich plötzlich umblicken. Durch die gelben Scheiben kam kaum etwas Tageslicht, nicht so sauber, nicht sehr beruhigend in diesem Zimmer, wo alle plötzlich nach diesem Auftritt erstarrt waren: es sah irgendwie nach Wartesaal 3. Klasse aus, etwas nach Auswanderern nach Amerika mit Sack und Pack. Ich war plötzlich so weit weg von ihnen, ich wollte mich nur erinnern, wie ich eigentlich hergekommen war. Aber dieser Augenblick der Starre ging natürlich schnell vorbei. Meskin und Ben Jehuda eilten zu Prudkin, zu Prudkin, dem begabten, leidenschaftlichen, den ich erst gestern als Rabbi Löw so bewundert habe, und wollten ihn zum Schweigen bringen. aber er kochte, bis er fertig war.

Sie stürzten auf Jehoshua und mich zu, um uns zu erklären, dass er dummes Zeug redete, dass er ein Einzelner sei, dass das nicht die Stimmung des Kollektivs sei usw.— Was sollte ich glauben? Wir haben mit solcher Hingabe für diese Alijah des Theaters gearbeitet; wir glaubten, ihren sehnlichsten Wunsch damit zu erfüllen, und so sieht es in Wirklichkeit aus.

Ich blickte um mich und sah an den Tischen die 10 oder 12 Schauspieler sitzen, die ich noch nicht gut kenne. Ich versuchte in ihren verschlossenen Gesichtern zu lesen, das, was hinter den Worten liegt und das, was manchmal sogar hinter den Taten liegt. Aber ich konnte sie nicht erkennen, und ich wusste nicht, ob sie in diesem Augenblick nur erstarrt waren oder sogar irgendwie feindlich. Aber da trafen mich plötzlich die Blicke von Tschemerinsky und Rowina, die beiden, deren Hebräisch am reinsten klingt. Sie sahen mich traurig an, und ich las in ihren Augen, dass sie niemals gelogen hatten, wenn sie sagten, es sei ihr höchster Wunsch, nach Erez Israel zu ziehen.

Wien, den 3. März 1928

Hier in Wien knüpften wir keine Beziehungen zu "Freunden" an. Wir waren alle zu erregt, um andere Menschen mitbewegen zu können. Wir schliefen kaum in den Nächten und waren doch überwach.

Gestern abend war ich in meinem kleinen Hotelzimmerchen, den Kopf klar von Kaffee und Gedanken, als Ben Jehuda zu mir kam. Wir sprachen sehr vieles, er erzählte mir von seiner wunderbaren Frau, die eine junge jiddische Dichterin ist, und dann von dem Pogrom in seinem Städtchen, als von der ganzen Familie nur ein kleiner Knabe verschont blieb, versteckt irgendwo, dann monatelang verloren gegangen und schliesslich in Erez-Israel gelandet. Zu diesen beiden fährt er jetzt, zu seiner Frau und dem Verwandten. Er habe unendlich viel dafür gekämpft, die Schritte des Theaters nach Palästina zu lenken. "Weist Du, Liebe", sagte er zu mir, "Du bist uns schon so nah, dass Du auch schon unser Leid mitfühlen sollst. Glaube nicht, dass das Leid nur von aussen kommt, das schwerste kommt von innen". Und als er nun das gesagt hatte, wusste ich, dass ich ihnen, auch trotz dieser schweren Enttäuschung, die ich erlebt hatte, verbunden sein müsste.

Es war schon nach Mitternacht, als Ben Jehuda fortging, da kam noch Jehoshua zu mir herein. Er fragte mich, ob ich noch meinen Palästina-Träumen treu sei. Ich wollte schweigen; und ich wollte auch verschweigen, wie sinnlos mir mein ganzes Leben in Berlin vorgekommen ist. Und ich musste dann doch erzählen, wie sehr ich mich nach Menschen sehnte, denen die gleichen Dinge lieb sind wie mir, denen ein Lied kostbar ist und eine Idee das Leben ausfüllt. Ich habe ja schon einmal solche im Emek getroffen, und jetzt, durch die Verbindung mit "Habimah" und Jehoshua fühle ich sie wieder nah.

Berlin, den 10. März 1928

Die Stimmung im Haus ist elektrisch geladen. Die Differenzen zwischen Jakob und Jehoshua sind scharf geworden.

Nun fahre ich allein nach Marseille um mich ein wenig sammeln zu können.

Marseille,
den 21. März 1928

Hier habe ich alle Chawerim wieder getroffen. Sie sind sehr erschöpft von der langen Fahrt Zagreb — Marseille.

Wir wohnen hier in einem kleinen [...] abend durch die Hafenviertel. Ich wollte sehr gerne etwas von dem berühmten und berüchtigten Leben dieser Viertel zu sehen bekommen, aber es war garnichts Besonderes los. Sie erzählten nur, dass man sie in Zagreb buchstäblich auf den Händen aus dem Theater getragen hat. Sie haben auch dort ein kleines Komitee gegründet und versprochen, dass ich sie auf die Rückreise besuchen werde.

Wir sind alle erregt, und wir hoffen alle auf Alijah. Das Schiff Champollion liegt im Hafen, drei Schornsteine und 13.000 Tonnen. In einer Stunde gehen wir an Bord.

S.S. Champollion,
den 23. März 1928

Das Meer war die ersten zwei Tage sehr stürmisch. Wir waren alle krank, ausser Jehoshua. Wir drei, Jakob, Jehoshua und ich pflegen ein bisschen die kranken Frauen, die sehr viel stöhnen und jammern. Wir bringen ihnen Orangen und Zitronen an Deck und stellen ihnen die Liegestühle in die Sonne.

Hier auf dem Schiff ist mir plötzlich aufgefallen, dass wir eigentlich viel jünger sind als sie.

S.S. Champollion,
den 24. März 1928

Heute in der Kajüte hat einer der Schauspieler, Brock, Parodien vorgelesen. Wir haben darüber Tränen gelacht, aber meine Tränen kamen nicht nur vom Lachen. Den ganzen "Ewigen Juden" hat er parodiert; der vom Wind verwehte Messias ist die aus Europa fortgewehte "Habimah", und die junge Mamma — "Habimama" — sei ich.

Abends haben wir in einem grossen Kreis auf Deck gesessen, das Meer war ganz ruhig und ein halber Mond am Himmel. Die Sterne hatten schon ihre südliche Grösse. Die Schauspieler sangen ein russisches Lied, immer wieder dasselbe, sie dichteten einen hebräischen Texte dazu. Es ist das Motiv unserer ganzen Fahrt geworden.

Vor Alexandria,
den 25. März 1928
an Bord S.S. Champollion

Heute geschah etwas Peinliches: die Schauspieler wollten gern die hebräische Ausgabe des Habima-Buches sehen. Ich bringe sie ihnen voll Stolz aus dem Packraum des Schiffes. Man nimmt einige Exemplare zur Durchsicht. Es ist gerade herrliches, blaues Seewetter, Sonne, Möven, Brise. Plötzlich sehen alle zornig aus; ich verstehe zunächst nicht, was los ist, aber dann höre ich schelten. — alle, besonders die Rowina: "Wie kommst Du dazu, den Aufsatz von Gorki zu nehmen?" Ich bin sehr verlegen: dieser Ton ist mir fremd.

"In diesen Aufsatz ist von Zemach als Schauspieler im "Ewigen Juden" die Rede. Jeder weiss, dass er dort gespielt hat. Wir wollen nichts drukken, was über ihn geschrieben ist. Und da man den Namen nicht fortlassen kann, wie Du es getan hast, muss eben der ganze Artikel heraus".

Ich frage schüchtern: War er nicht der Gründer der "Habimah"?

Sie sehen mich schweigend an; ich fühle, dass ich etwas Ungeschicktes gesagt habe. Man holt alle Exemplare des blauen Habimah-Buches aus dem Laderaum heraus. Man sucht Scheren und Messer, und nach einer Stunde ist aus allen Büchern der Aufsatz von Gorki über die junge "Habimah" herausgeschnitten. Was hat denn eigentlich Zemach verbrochen? Vielleicht hätte ich doch seinen Namen stehen lassen sollen. Ausserdem sieht das Buch mit dem ausgetrennten Blatt wie verschnitten aus.

Alexandria, den 26. März
1928
an Bord S.S. Champollion

Jehoshua und ich sind in die Stadt geschlendert, an den breiten Kais entlang und in die arabischen Händlergässchen. Ich war wieder frappiert, wie ungemein intutiv die „Habimah" den orientalischen Markt des "Ewigen Juden" in Moskau nachempfinden konnte.

Wir beide waren sehr glücklich, einmal allein zu sein. Wir gingen in eine arabische Garküche und verzehrten vergnügt ihre am Feuer geröstete Leber; dann tranken wir Mocca mit Rosenwasser in einem arabischen Café. Jehoschua spricht ja arabisch, und wir fragten uns zu den Goldschmieden durch, die in ihren völlig verrussten Gewölben mit grossen Blasebälgen das Feuer entfachen. In einer dieser Märchenhöhlen von Tausendundeiner Nacht fanden wir einen alten, syrischen Silberanhänger mit blauen Steinen, den kauften wir für die Rowina.

Denn sie ist wirklich eine königliche Frau, sehr unnahbar. Ob sie es wohl annehmen wird?

S.S. Champollion,
den 27. März 1928
an der Palästinaküste

Heute ist der letzte Tag unserer Fahrt. Morgen werden wir da sein. Jeder bereitet sich



„Habima" auf der Ueberfahrt an Bord der „Champollion"

auf seine Weise vor, und mir scheint, jeder möchte sich reinigen und besser werden als er ist. Am Heck steht Zwi Friedland mit dem Tenach in der Hand, und Jehoshua erklärt ihm Jeremias. Ein junger Rabbi und ein junger Chassid. Jeder erwartet das Seine für den morgigen Tag. Ben Jehuda mit brennenden Augen seine Frau.

Heute hat man Ben Jehuda und Jehoshua eng umschlungen photographiert. Sie sind unzertrennliche Freunde geworden. Wir fahren an der Küste entlang, die bergig und gelb ist wie alle anderen im östlichen Mittelmeer. Für uns strahlt sie Wärme und Geheimnis aus.

★

PALAESTINA

Wir kamen am 15. April 1928 in Jaffa an: viele waren in Booten dem Dampfer entgegengerudert — in einem Boot auch Feigele — die lang herbeigesehnte Frau von Ben Jehuda. Dieses Landen in Jaffa ist etwas völlig Mittelalterliches und Beängstigendes, das jedem, der zum ersten Mal kommt, einen Chock versetzt. Der arabische Arzt und seine Gehilfin, die einen impfen, das unheimliche Gefühl, das man immer hat, wenn man mit irgendeiner Hafenpolizei zu tun hat, alles machte einen schlapp in den Knien und im Magen. Wir drei — Jehoshua, Jakob und ich — als alte Palästinenser — halfen unseren Freunden so gut wir konnten über den ersten Schreck weg.

Draussen — am Eingang zu den Hafengebäuden — standen hunderte von Menschen, die mit lauten Rufen unsere Freunde umdrängten. Wir setzten uns in die Droschken den bunten Pferdegehänge und fuhren los — nach Aviv — in den strahle Frühling. Der Impresario der schöne Bravermann — sein Assistent — Feinber teilten uns noch mit, dass Nachmittag Empfang in Iriah sei — vom Bürge ster Boch-Blumenfeld a giert.

Wir kamen in die Herzl se und landeten in einem nen Hotel — Sussmanov neben dem Edenkino. Ro war da und Krakauer, Tsc rensky u.a. Sussmanowi russische Juden, hatten ein stöckiges Haus. In der eine Halle, in die alle Zi mündeten, vorn eine Terrasse; nachts wurde Haus ganz einfach bewach dem Herr Sussmanowitsc der verschlossenen Halle einem Sofa schlief, das dem Esstisch stand. Kam nach der gewohnten Zei klopfte man einfach an verschlosseen Hallentür, Herr Sussmanowitsch sta Nachthemd auf, um zu ö — Besonders diskret wa Haus auf diese Weise aber man wusste ja auc wieso, was jeder einzeln sprach, hustete oder sonst te.

Das Menü war sehr ei gehackte Leber, Bouillon kochtes Huhn, Mohrrübe getrocknete Pflaumen Nachtisch. Am Freitag abe füllten Fisch, sonst — w sagt — immer gehackte Bouillon usw.

An diesem ersten Nach schlenderten wir die Her se entlang, dann die Haam bis zur Allenby. trafen wir unsre anderen de — Friedland u.a.; die nem grösseren Hotel w als wir. Tschemerinsky mir freute sich wie ein über jedes Ladenschild, Strassennamen, — über hebräischsprechende Kind über alles. Endlich wied Erez-Israel — sagte er — drückte meine Hand. Er wirklich "wieder in Ere el", obwohl er doch no dagewesen war. Wirklich den leben ja immer ehe der Vergangenheit. Rowi einzige von allen, die einmal da w — als sie Mann Moshe Halevy v finden wollte — der ihr ren war und auch blieb, blickte sehr versonnen a Stadt.

Wenn man aus der und der Achad-Haamstra die Allenby kommt, sc schreckt einen ein unf Riesenbau: — die grosse goge. Sie war schon vor Jahren ohne Dach, und immer steht sie unbedeckt.

Auch weiterhin gibt es sehr viele freie Plätze. N nig wird gebaut. An de alikstrasse sahen wir vo tem ein niedriges Bau das in die Strasse hinei Man sagte, das solle ein Theater werden. Irgend e phardischer Jude namens rabi baut es aber genau te es keiner.

Am Ende der Bialik stehr die rundgebaute Daneben das Haus B Wir trafen uns alle vor Eingang — Ben-Jehuda mir strahlend seine Frau le vor. Ben Jehuda wohn ihren Eltern. Ich sah sie, sie mich an, und wir w beide vom ersten Ange an, dass wir uns kritisch über standen. "Du bist als von der er mir so hohe nen berichtet hat?" sc ihre Augen zu sagen. "Un bist also die, nach der e so gesehnt hat", war auf nem Gesicht zu lesen. "D ich aber sehr enttäuscht", te sie ohne Worte zu Ben da, mit einer Wendung Kopfes. Und auch ich wa täuscht.

(Fortsetzung am nächst Freitag)

für die Fr...

...en erobern Machtpos...
...rikanischen Medien-M...

Mode fuer Wasser.



für die Frau

rauen erobern Machtpositionen auf dem amerikanischen Medien-Markt

r sechzig Jahren schrieb d Low unter eine Karika- militanter Suffragetten: sind keine Damen mehr d noch keine Gentlemen". haben die Damen den s umgedreht. und so liest unter einer satirischen nung in The New Yorker Thema Women's Lib: ist egal. Archibald. ob ich mal pig oder mal Chau- nenne. Du bleibt. was ist und damit basta!" Die nrechtsbewegung. die als die bisher letzte Stufe langen. revolutionären Ent- ung definieren kann. hat, angesichts der matriarcha- Züge der amerikani- Gesellschaft verblüfft. ielen Gebieten neue Kräf- igesetzt. Die Frauen, sich neuen Machtfülle durch- wusst. lassen sich im- aktiver in einen direkten werb mit den Männern Das hat ihnen die spötti- Bezeichnung He-Women ragen.

se Entwicklung spiegelt auch auf dem Zeitschrif- rkt wider. So wird bei- weise demnächst Liz Peer Chefredaktion von News- übernehmen. eine Stel- die in allen grossen Re- nen bislang ausschliess- lern. der Schöpfung vor- en war. Doch interessie ns hier vor allem die magazine.

gibt es einmal die Vete- en Lady's Home Jour- ls amerikanische Garten- eine nationale Institution. McCall's das schicke das einen Hauch von Booth Luce's grosser in die Wohnzimmer der class versprüht. Beide das Massensterben der Zeitschriften wie The av Evening Post. Look ife erfolgreich überstan- ieso? Litten sie nicht ge- o unter dem Rückgang zeigengeschäft. unter un- lich steigenden Produk- sten sowie unter der enerhöhung für Druck- ? Natürlich. doch verfüg- über einen unschätzba- rteil in der Krisenlage: sind die Abonnentin- Und Frauen sind zuver- Zudem wurde. ... i Lady's Home Journal Radikalkur vorgenom die Zeitschrift moderni- den Ansprüchen der to- anzipierten Frau ange- ohne Rücksicht auf einst ie Tabus.

en den etablierten Zeit- n. ursprünglich von ro für Frauen gemacht. n den letzten Jahren ei- he von neuen Titeln auf- t summarisch lässt wischen zwei Kategorien heiden: einerseits seriöse riften. andererseits Er- se. die. aus dem Mo- l Kapital schlagend. sich xklusiv auf Sex speziali- Champion der ersten ie ist die von Gloria n inspirierte und mitheraus- ebene Wochenzeitschrift e. im Sommer 1972 lan- mit einer Auflage von 3 fabelhaft reüssiert. rogrammatische Titel die ..erkämpfte Anre- Frauen. d., nicht willens ich nach ihrem Familien- titulieren zu lassen. die nnungen Miss oder Mrs. en. Hervorgegangen aus nicht minder erfolgreichen York Magazine. zu des- gründerinnen Mrs. Stei- 968 zählte. informiert Ms über Politik. Gesell- Wirtschaft. Kultur- und Frauenprobleme. lebendigen. aggressiven glänzend redigierten Zeit-schrift wäre allenfalls noch ein etwas ausgeprägterer Sinn für Hummor zu wünschen. Doch daran hapert es meist. wenn Menschen „Anliegen" haben. Für dieses Frühjahr sind zwei weitere Magazine angekündigt: **Women's Sport**, vom Tennisstar Billie Jean King herausgegeben u. mitfinanziert, sowie **Women's News**. das erste Nachrichtenmagazin für Frauen. Susan Davis bereitet es in Chicago vor.

Unter den Sexmagazinen, nach dem Vorbild von **Playboy** und **Penthouse** entworfen, wären vor allem **Playgirl — The Magazine for Women** (Juli 1973 erschienen) und **Viva — The International Magazine for Women** (August 1973) zu erwähnen. Beide sind "schnieke" aufgemacht. kosten einen Dollar und verwenden lapidare Titel für ihre Eindeutigkeit: Das Bett, Der Liebhaber. New York Love Story. Impotenz, Tagessex. Zwischen den in Fachkreisen als "skin or beefcake magazines" bezeichneten Blättern **Playgirl** (Auflage 2.5 Millionen) und **Viva** (1.2 Millionen) tobt ein *erbitterter Konkurrenzkampf*, dem bald auch die letzten Tabus im Bildteil zum Opfer fallen werden. Dieser. bar jeder Erotik. besteht aus Reizphotos, sexuell unverblümten Posen, Gesten und Situationen. Hat *man eine Photoreportage* betrachtet. kennt man sie alle. Das Interesse an der männlichen Anatomie überwiegt dabei verständlicherweise.

Die neueste Erscheinung auf dem Zeitschriftenmarkt heisst **People**. wird von Time Inc. wöchentlich herausgebracht. kostet 35 Cents und ist sozusagen eine auf 60 Seiten verlängerte Gesellschaftsklatschkolumne. Die Anfang März erschienene erste Nummer brachte Mia Farrow in dem Film "The Great Gatsby" als Titelbild. Martha Mitchells Konterfei ziert Nomero zwei. Das **Rezept ist aus Time wohlbekannt: People in the News.** "The Great Gatsby" ist beispielsweise ein Film. der schon lange vor seiner jetzt stattfindenden Premiere die amerikanische Herrenmode stark beeinflusst hat. Und die gesprächige Martha, um die es seit Wochen still geworden war. liess sich von Alfred Eisenstädt *in ihrer feudalen Stadtwohnung* photographieren. Dazu lieferte sie einige giftige Kommentare über den Ehemann. der. von Whisky und Tranquilizern lebend. sich bei Nacht und Nebel aus dem Staub gemacht habe.

Abgesehen vom Titelblatt ist People ganz in Schwarz und Weiss gehalten. Die meisten Photos wirken betont kunstlos. ähneln den Bildern der frühen **Berliner Illustrirten.** von der Kamera festgehaltene Momente aus dem Lande Nostalgie. Nur wenn es gilt. in die Privatsphäre Neil Simons vorzudringen oder "Bobby Fischers geheimes Leben" zu erkunden. werden die Reprter kühn. arrangieren Kunstposen und sogenannte dramatische Effekte. Auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten dürften die Leute. die **People** für Menschen hält. bald ihren (oft gar nicht begehrten) Stammplatz erhalten — falls das Magazin nicht an Blutarmut eingeht.

ROBERT VON BERG

Mode fuer Wasser, Strand und Sonne

Von Alice Holdheim

Die Mode der Badeanzüge wird wie keine andere Damen-Mode vom Zweck diktiert. Jede andere Mode kann so unpraktisch sein, wie sie will. Es mag der Rock. den wir tragen so eng werden. dass wir in keinen Autobus *mehr damit klettern* können: er darf sich wenn es heiss wird. in dichten Falten bis zur Erde um unsere schlanken Beine kleben: wenn es modern ist — wir tragen ihn! "Wer sein will fein. muss leiden Pein!"



Ganzer Badeanzug mit tiefem Ausschnitt Modell „Pierre Cardin" für DIVA.

Für die Bademode aber haben die Forderungen des Wassersports auf der ganzen Linie gesiegt. Der Badeanzug muss vor allem volle Bewegungsfreiheit beim Schwimmen geben. und er soll auch soviel vom Körper wie möglich für die Sonnenbestrahlung frei lassen. Dass er ausserdem schön. elegant und kleidsam sein muss. versteht sich von selbst!

Und so erschien er dieser Tage auch vor uns auf dem Laufsteg. stream-lined, bis zur letzten Nuance funktionell. und doch attraktiv und ausgesprochen *elegant bei der Modeschau* der Fa. **Diva im Hotel "Grand-Beach"**: einteilig — der Rükken frei für die Sonne, oder zweiteilig. ein Bikini. das in diesem Sommer nicht mehr viel grösser ist als das biblische Feigenblatt. Umso erstaunlicher war es, wieviel Formen *Diva für die Ausschnitte fand*, und in wieviel verschiedenen Linien die Träger und schmalen Bänder geführt waren, die den knappen Badeanzug zu halten haben: mal über die Schultern. mal in grosser Schleife um den Hals gelegt. gekreuzt. verschlungen. ja sogar als Neustes "ganz ohne". Denn da die Fa. Diva eine langjährige Erfahrung in der Fabrikation von Büstenhalten besitzt — Diva stellt auch die Modelle von "Biflex - International" USA her. von denen wir ebenfalls eine Auswahl sahen — versteht sie es, auch einen Badeanzug "strapless" zu bauen.

Bezaubernd waren vor allem auch die Stoffe. kühne, oft geometrische Muster. in leuchtenden Farben gedruckt, die z.T. aus der Kollektion von **Pierre Cardin**, Paris, stammen, für den die Fa. Diva, Israel nun schon seit drei Jahren die Generalvertretung für die ganze Welt mit *Ausnahme von Japan hat.* Es gab interessante Schwarz-Weiss-Kombinationen (Modelle "Dajan"). viele Zwei-Farben-Effekte. Längsteilungen durch andersfarbige breite Blenden. Auch war die romantische No*te der 30er Jahre — Lieblings*kind der diesjährigen Mode — mit vielen feinen Andeutungen zu finden. zarte Raffungen, winzige Volants. Metallverzierungen etc.. — soweit der "Funktionalismus" eben eine *weichere Linie zulässt. Ihren* Höhepunkt jedoch fand die Romantik in den Strandkleidern. die sich gleichsam von selbst in eleganteAbendkleider verwandelten. Es waren Maxis aus leuchtend bedrucktem seideglänzenden Gewebe. einteilig oder aus langem Rock und Bolero oder Wickelbluse bestehend. Über Badeanzug oder Bikini aus den gleichen seideglänzenden. auch von Lurexfäden durchzogenen Stoffen getragen. schienen sie vom Strand. vom Schwimmbassin direkt zum Dinnertanz im Luxushotel zu schreiten — eine raffinierte. eine hinreissende Mode für eine glückliche Jugend — und sischer eine Attraktion für den Israel-Export!

Die Preise liegen zwischen 84.- und 207.- IL für Cardin-Modelle. zwischen 52.- und 120.- IL für Diva-Bikinis und 75.- und 150.- IL für Diva-Badeanzüge. Die Strandkleider kosten von 130.- bis 300.- IL.

Frau Kissinger wird es schwer haben

Nachträglich hat es natürlich jeder gewusst. Mochte Henry Kissinger auch Filmlieblinge und Fernsehstars ausführen. "seriös interessiert war er allein an Nancy Maginnes", wie alle Sachkenner jetzt versichern. Kundige Beobachter der Gesellschaftsszene liessen sich nicht davon beirren, dass der Aussenminister im vergangenen Sommer die gelegentliche Begleiterin und Feriengefährtin *Jill St. John sogar bei* Breschnew einführte: wenn Henry je wieder heiraten sollte. wusste jeder. dann nur Nancy. Die Logik schien klar: Im Gegensatz zu anderen Damen hat Nancy studiert. Aussenpolitik sogar. und ihren Arbeitsplatz in Rockefellers Stab hat sie, so wird behauptet, Kissinger zu verdanken.

Das Mädchen aus gutem New Yorker Hause hat die klassische Lehrzeit der höheren Töchter auf den "richtigen" Privatschulen und Colleges absolviert. Nach dem Abschluss in Mount Holyoke hat sie in Berkeley *auf eine Dissertation* hin gearbeitet. dann bei Kissinger in Harvard ein Seminar *besucht. Der Professor soll die* begabte Schülerin Rockefeller als Mitarbeiterin empfohlen haben. als der Gouverneur Kissinger zu seinem aussenpolitischen Berater machte.

Seither ist Kissinger immer *wieder mit Nancy Maginnes* gesehen — und fetografiert — worden. meist bei privaten Ausflügen des Präsidenten-Beraters nach New York. Im Theater. beim Baseball. auf Cocktail-Parties und Dinners sind *sie zusammen erschienen. und* so haben die Gesellschaftsspalten Nancy Maginnes auch den Uneingeweihten vertraut gemacht als ein Mädchen. das ganz nach New Yorker Schikkeria aussieht: schlank und gross — *Kissinger reicht ihr* gerade bis zur Nasenspitze —. das lange blonde Haar in weichen Wellen aufs Schlüsselbein geringelt. Kissingers Begleiterin wirkte wie eine Zwillingsschwester der langen Blondine. *die sein ehemaliger Kollege Ar*thur Schlesinger kürzlich gefreit hat.

Doch Nancy Maginnes hatte nicht den Ehrgeiz. Liebling der Face-Society zu sein. Sie gilt als "Intellektuelle". doch nicht eine von der Sorte. die iede Unterhaltung an sich reisst. Freunde und Neiderinnen beschreiben sie eher als still. Die Zeitungsfürstin Dorothy Schiff, Besitzerin der "New York Post". liess sich vor einem Jahr von Rockefellers mit Kissinger zusammenbringen. "Nur wir vier, ganz un*ter uns", hatte Rockefeller* versprochen. Dann aber waren es doch fünf. denn Kissinger brachte Nancy mit. "Sie machte den ganzen Abend den Mund nicht auf". kommentierte Mrs. Schiff, die so leicht *keiner zum Schweigen bringt.*

Aber sowenig Nancy gesellschaftlichen Ehrgeiz hat. so sehr hat sie ihren eigenen Kopf. Leute aus Rockefellers Stab behaupten. dass Kissinger die Freundin schon lange habe heiraten wollen. Nancy habe jedoch stets abgelehnt. Mit gutem Grund: Kissinger mag als begehrenswerte Trophäe gelten. doch seiner Gefährtin ist gewiss kein leichtes Los beschieden. Die Hostessen von Washington. die ihre Dinner-Parties gern mit dem umworbensten Junggesellen der Hauptstadt schmückten, haben den Klatschtanten stets ihr Leid geklagt. wie schwer Henry zu ergattern sei. Nie könne man sicher auf ihn rechnen. im letzten Moment sage er meist ab. seine Begleiterinnen müssten stets darauf gefasst sein, dass aus Verabredungen nichts werden oder dass sie kurzfristig zu erscheinen hätten. Auch der Hochzeitstermin, will mancher wissen, sei mehrmals vom Drang der aussenpolitischen Geschäfte verschoben worden.

Nancy reagiere auf derartige Probleme mit Gleichmut *und giere nicht nach Macht.* Sie sei von Henrys Aura nicht sonderlich beeindruckt, sein hektisches Leben ertrage sie mit Ruhe und Verständnis. Auch gehöre sie, meint eine Freundin, nicht zu den Frau*en. die zu Hause sitzen und* der Heimkehr des Gatten entgegenharren. Nancy Kissinger hat ihren eigenen Job in Rockefellers Forschungskommission, in jener Abteilung. die sich mit Aussenpolitik befasst. Leute, die sie kennen, würden sich nicht wundern. wenn sie die Arbeit beibehielte und ihr Eheleben fürs erste als Pendlerin zwischen New York und Washington führte. Gastgeberin an Kissingers Seite ist sie bei den Empfängen. die der Aussenminister in letzter Zeit gegeben hat, schon regelmässig gewesen. Die Leute, die die Journalisten mit Gesprächsstoff aus dem gesellschaftlichen Leben sonst in Atem halten, meinen heute. allzuviel werde sich im Leben der beiden Kissingers nicht ändern. Mag sein; sicher ist bisher nur eins: dass der Heiratsmarkt um eine Trophäe ärmer geworden ist.



Henry und Mrs. Kissinger beim gemeinsamen Spaziergang in Acapulco. Auf Fragen von Journalisten, wieviel Kinder Mrs. Kissinger haben wolle, antwortete die Befragte: „So viele als eben kommen."

Im Zeichen der Nostalgie...

Von MARIANNE

Jede Frau hat irgend eine Sehnsucht ... das ist nicht neu. das sang schon die Massary vor mehr als vierzig Jahren. in der sogenannten guten. alten Zeit. Und da sie es damals schon sang und es dem Sinne der Frauen nachempfunden war. so muss ja wohl diese Sehnsucht zum täglichen Leben gehören. Damals also, als die Massary die elegante Frau par excellence war. als man selbst. als unausgegorenes weibliches Wesen mit weich gewelltem Haar eine Jeanette Macdonald. oder mit Herrenschnitt und langer Zigarettenspitze Margo Lion orientiert war. — die Beine steckten in den ersten "Bembergseidenen" — damals ging der Blick nach vorn.

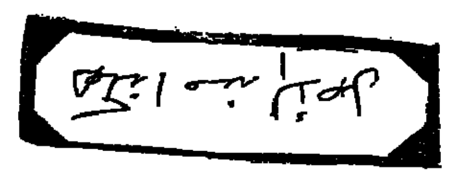
Heute wird alles umfunktioniert. Heute ist aus der Sehnsucht Nostalgie geworden. und man versucht mit modernen Mitteln ihre Wurzeln zu finden. Heute schminkt und kleidet man sich "wie früher". eigener Stil ist meistens unerwünscht. Man kopiert, um originell zu sein.—Eine d. besten u. grössten europäischen Zeitungen hat den Mut. einen Courths-Mahler Roman in Fortsetzungen zu bringen. und auch ins Fernsehen hat sich diese „Literatur" eingeschlichen.

Die neue Sachlichkeit weicht weitgehend dem Hang zur „Gemütlichkeit". Die Menschen. die mit Hängelampen. Häckeldeckchen mit Troddeln und gerafften Gardinen diese Zimmer bewohnen. kennen kaum noch etwas von dem alten Geist. der einstmals geherrscht hat. und sie sind weder willens noch in der Lage. ihn sich zu eigen zu machen. Der Fernsehapparat. — den es damals noch nicht gab — wird zum Zentralpunkt des Wohnzimmers und der Familie. Petroleumlampen — moderne Feuerzeuge beinhaltend —. Telephonapparate aus der "Gründerzeit". — beim Abheben des Höhers springt automatisch eine Zigarette in die Höhe — werden mit Phantasiepreisen bezahlt. um die modern-unmoderne Atmosphäre zu schaffen. Ahnenbilder an den Wänden. — es müssen nicht die eigenen sein. man kann sie zu Höchstpreisen auf Auktionen erwerben — gucken erstaunt. meist leicht überheblich aus ihren vergoldeten Rahmen auf die Unkultur. die sich da unter ihren Augen abspielt.

Wonach hat man denn Sehnsucht? Nach Schäferstündchen im Gobelinstich? Nach der Ferne. die heute so leicht erreichbar. noch vor wenigen Jahrzehnten ihren Ausdruck in dem spanischen Jungen (Kreuzstich auf Canevas als Sofakissen) fand. der. zerlumpt. glücklich an einem Melonenstück lutscht. Melonen haben wir die Hülle und die Fülle. Spanienreisen sind nicht mehr attraktiv für Menschen von Klasse! Die Sehnsucht geht zurück in die zeitliche Ferne. von der man glaubt. dass damals nur Glück. Frieden und Eintracht herrschten. Warum gelten die Dreissiger Jahre als d. goldenen? Das "Gold" war dünnster Firnis. beim leichtesten Berühren abbröckelnd. Der Silberstreifen am Horizont war tiefschwarz für den, der nicht gewillt war, stets die rosenrote Brille zu tragen. Eltern und Grosseltern hatten kaum weniger Sorgen als wir. Gestorben wurde immer. Trauer war eine sehr persönliche Angelegenheit.

Die dreissiger Jahre haben sich ihren eigenen Nimbus geschaffen mit zartem Liebeswerben, Tanzstunden und Bällen, bei denen es bereits revolutionär war. ohne Anstandsdame im Ballsaal zu erscheinen. Gab es ein schwarzes Schaf d. Familie, dann genügte ein Schiffsbillet von Hamburg nach Amerika. Der gute Ton verbot es. von dem "Abgeschobenen" in der Verwandtschaft zu sprechen. Die Mutter hatte ihr Unglück über den verlorenen Sohn oder die vom rechten Wege abgewichene Tochter allein zu tragen. Damit fertig zu werden. war das Problem ihrer Nächte. Ein Schwiegersohn. der plötzlich vor dem Bankrott stand. musste mit einer zweiten Mitgift gerettet werden. wollte man die Schmach vermeiden, die eigene Tochter mit verweinten Augen wieder im weiss getünchten Schleiflackzimmer zu haben.

Ja. die gute alte Zeit war garnicht so gut. Vielleicht ist es die Abendsonne, die alles vergoldet?



RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 19.4.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Collegium Musicum — Trios von Bach und Schubert; 9.06 Tonbandaufnahmen — STEREO — des Jerusalemer Symphonieorchesters — Mozart, Hindemith, Schumann, *Zwi Awni; 9.55* Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 Mittagskonzert — Copland: „Frühling in den Appalachischen Bergen"; Bernstein: Tänze aus der „East Side Story"; *13.25* Kammermusik — Spohr: Quintett in c-moll (Mitglieder des Wiener Oktetts); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 16.30 Neues aus der Schallplattenbibliothek (STEREO); 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — *Arien aus Opern von* Borodin und Rimsky-Korsakoff (Feodor Schaljapin — Bass); Tchaikowsky: Suite aus „Schwanensee"; 17.55 Nachrichten in englischer, 18.55 in französischer Sprache; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); *18.30* Wöchentliches Literaturprogramm; — *19.05 Wochenkommentar* (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim"; 21.05 Freitagsabendkonzert — STEREO — Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 6 (Sir Adrian Boult); Dvorak: Serenade in d-moll für Blasinstrumente; Respighi: „Die Brunnen von Rom" (Charles Munch); Bruckner: Symphonie Nr. 3 (G. Rozhderstvensky); — 23.25 Radioerzählung von P. Merimee; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.06 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; — 13.25 *Unsere Lieder; 14.10 und 15.05* „Bis vier"; 16.05 Eine Minute Hebräisch; — 16.06 „Wer fürchtet sich vor klassischer Musik?" 16.30 Schabbatlieder; 17.05 „Mächen und Lieder hinter Gittern"; 18.05 Sondergrüsse; 21.05 „Bis 101"; — 21.05 „Noch einmal" — aus dem Tonbandvorrat; — *22.05* Nach meinem Geschmack; 23.25 „Ich *mach mir eine Melodie"* — hebräische Lieder.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05, 7.05 und 8.20 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05 und *00.05* Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Die kurze chassidische Erzählung; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Die Stimmen im Hintergrund der Erzählung; 13.30 der jüdische Standpunkt — mit *Channa Semer;* 13.55 Mitteilungen für *Soldaten; 14.05 und 15.05* Parade der hebräischen Lieder; — 15.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 16.05 Programm mit Jehoram Gaon; 17.05 Portrait von Nachum Goldmann; 18.05 Die Woche — Chronik der Ereignisse — Zahal-Wochenmagazin; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; — 20.05 Programm mit Jaakow Arnon (Wiederholung); 21.05 Mit einem Lied...; 22.05 Liora Nir interviewt MdK Schulamit Aloni; 23.05 Lieder von Theodorakis; 23.55 Mitternachtsgespräch — Midad Schiff.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte *Musik, Lieder, Chansons.*

Schulfernsehprogramm:

6.50 Zeichnen; 8.15 und 9.05 Rechnen; 8.40 Literatur; 10.00 Biologie; 10.40 Erziehung und Gesellschaft (ebenso 12.30); — 12.00 Begegnung mit Aharon Apfelfeld (ebenso 16.30); 16.00 Programm zum „Tag der Katastrophe".

Fernsehprogramm:

15.00 Liederfestival für Kinder; *18.00* Nachrichten in arabischer u. hebräischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; — 20.05 Schabbatlied; 20.10 Die Woche — Chronik d. Ereignisse; 21.10 „Tagebuch des ewigen Juden"; „Der Weg *durchs Schlüsselloch"* (von Michael Ohad); 21.40 Film aus dem Jahre 1957 „Stage struck"; Geschichte eines Mädchens das davon träumt, Schauspielerin zu werden und in die Welt des Theaters einzudringen. Mit Henry Fonda, Herbert Marshall. etc. 23.15 Tagesabschnitt — Nachrichten.

SCHABBAT, 20.4.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Vivaldi: — Dvorak — Gluck; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.35 Musikalisches Rätsel (Awi Chanani); 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — „Unser unmenschliches Haus" von *Georgo Bandini; 12.05 Inter*view des Monats (mit Gideon Lev-Ari); 13.05 Schabbatmittagskonzert — STEREO — Gabrieli: Chansons; Mozart: Rondo-Konzert für Violine (David Oistrakh) und Orchester; Brahms: Symphonie Nr. 2 (sir Adrian Boult); 14.05 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik: Rachmaninoff: „Elegisches" Trio für *Klavier,* Violine u. Cello (Oborin-Oistrakh-Knuschewitzky; 16.05 Kantorale Musik und Gebete; 17.05 Musik ohne Unterbrechung (P. Landau); 17.55 Nachrichten in englischer, 18.55 in französischer Sprache; 18.05 Rezital — Hemda Ras (Klavier) spielt Klaviersonaten und -stücke von Bach, Soler und Ginastera; — *19.05* Wochenchronik — zweite Folge; 19.50 Rezitation aus *der Bibel; 20.05 Das Kunstlied* in der Instrumentalmusik. Programmserie von Schlomo Hed; 20.40 Matilda Ben-Num (Sopran) singt Arien und Lieder von Rhode, Bizet, Mussorgsky, und Mozart, am Klavier Barbara Malve; 21.05 „Hamawdil" u. „Melawe Malka"; 22.05 Der *Nahe Osten (Efraim Aba);* — 23.25 Zuhören und auflösen *(Yehuda Cohen);* 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.05 Musikalische Uhr; 7.05 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Morgenklänge; 8.55 Die Landschaft unseres Landes; 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 „Von ganzem Herzen" — Unterhaltungstruppen aus Amerika; 12.05 Neue Schallplatten-*Potpourri;* 13.05 Von Bühnen und Filmen 13.40 Leichte Weisen; 13.50 Erinnerungen an Erez Jisrael; 14.25 Aus den Werken von David Zahavi; 15.05, 16.05 und 17.05 Lieder und Tore; 18.05 Die Angelegenheit wird behandelt (Gideon Lev-Ari); 18.30 Vom Sportplatz; *21.05 „Musical" (Rami Dromi);* 21.45 Sportereignisse; 22.05 Orientalische Weisen; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 Programm mit Dori Ben-Seev;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; *6.05 und 7.05* Schabbatmorgen- mit Carmel Ben-Efraim; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Sandwich; 11.05 Der Gast der zur Feier kam — wird während der Sendung identifiziert; 12.05 Affären- Der Neger von Scottsborough; 13.05 Persönliche Fragen-Jakow Agmon mit *Viktoria* Ostrowsky-Cohen; 14.05 Der *siebente Tag- zwei Stunden mit* Seharija Charifai; 16.05 Militärpost 1005 — mit Benno Zur; 17.05 Diese Woche- Nachrichtenchronik; 18.05 Radiobühne- „Amerika" von Franz Kafka; 19.05 Tradition. Tradition; (ebenso 21.05) 20.05 Wunschprogramm; 21.35 Lieder aus *Filmen und „Musicals"; 22.05* Lasset uns plaudern — mit Na*tan Dunewitz;* 23.05 Chansons aus aller Welt; 23.55 Mitternachtsgespräch-mit Jizchak Taub;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- leichte Musik, Lieder, Chansons.

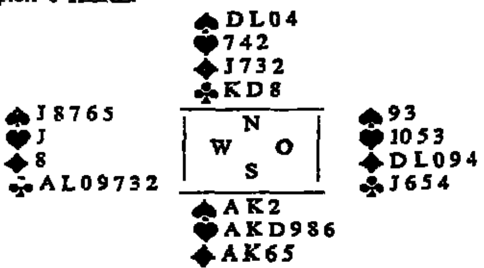
Fernsehprogramm:

10.00 Unterhaltungsprogramm für *Kinder; 10.30* „Der Löwe Christian", zweite Folge der *Dokumentarfilmserie* über das Leben der Löwen in ihrer natürlichen Umgebung in Afrika; 11.20 „Up in Arms" („Auf zu den Fahnen"). Filmkomödie mit Danny Kay; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; *20.00 Ueber*gang vom Schabbat zum Wochentag; 20.30 Mabat; 21.30 Ironside: „Sonderprogramm"; 22.00 Sportschau; 22.50 Ausländisches Unterhaltungsprogramm: „Das ist Lolo"; 23.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

BRIDGE

MEISTER-SPIELE

Der aussergewöhnlichste Impass in der Geschichte des BRIDGE:
Süd spielt 6 HERZ.



West, um nichts kapputt zu machen, spielt den Herzjungen aus. Der Alleinspieler übernimmt und spielt weitere 2 Runden Trumpf, wobei West ein kleines Treff und ein kleines Pik abwirft. Anschliessend spielt er 2 mal Karo, Ass und König in der Hoffnung, dass die Karodame fallen möge, denn dann wären keine Grenzen der Erfüllung des Spieles gesetzt. Die Enttäuschung ist gross, als der Alleinspieler festellen muss, dass schon der Königkaro von West nicht mehr bedient wird und so sieht es aus, dass zum Schluss 2 Karostiche an Ost abzugeben sind. Jedoch besteht *noch* kein kleiner Lichtblick...

Bevor Sie weiter lesen, lieber Bridgespieler, überlegen Sie was Sie in diesem Falle tun würden.

Wir wissen, dass West 11 schwarze Karten in seiner Hand hatte; hat er unter diesen Treffass und Pikjunge, dann ist das Spiel doch noch zu erfüllen: In Anbetracht dessen zieht er Pikass *und spielt hinterher Pikzwei und macht den Impass mit der Pik*zehn des Tisches. Spielt vom Tisch aus Kreuzkönig und wirft von *der Hand Pikkönig ab. West macht sein Treffas und muss ge*zwungenermassen Treff oder Pik zurückspielen und Süd kann auf *seine beiden* auf dem Tisch verbleibenden Damen seine beiden kleinen Karos aus der Hand abwerfen.

Bearbeitet von Horst Peiser

Schach-Ecke

Wir bringen eine weitere Partie von der Israelmeisterschaft. In diesem Kampf sehen wir, wie es Kagan gelingt, *einige* Ungenauigkeiten seines Gegners auszunutzen und schnell zu gewinnen.

Weiss: Ben Zion	Schwarz: Kagan
Königsindisch	
1. e2—e4	g7—g6
2. d2—d4	Lf8—g7
3. Sb1—c3	d7—d6
4. Lc1—e3	a7—a6
5. Dd1—d2	b7—b5
6. f2—f3	Sb8—d7
7. g2—g4.. seinem draufgängerischen Stil gemäss sucht der junge Meister Ben Zion in den meisten seiner Partien schnellen Königsangriff was natürlich mit einem enormen Risiko für ihn selbst verbunden ist, u. bei Kagan kommt er damit an die falsche Adresse..	h7—h5
8. g4xh5	Th8xh5
9. Sg1—e2	Lc8—b7
10. Se2—g3	Th5—h8
11. 0—0—0	Sg8—f6
12. Kc1—b1	Ta8—c8
13. h2—h4	c7—c5
14. Lf1—h3	c5xd4
15. Le3xd4	Tc8—c4
16. h4—h5.. in Verfolgung seiner Pläne erkennt Weiss nicht die Absicht seines Gegners, sonst hätte er hier Sc3—e2 gespielt..	Sf6xe4!
17. Sc3xe4	Tc4xd4
18. Lh3xd7+	Dd8xd7
19. Dd2—e3	Td4xd1+
20. Th1xd1	Ke8—f8
21. h5xg6	f7xg6
22. Se4—c5	Dd7—h3
23. Sc5—e6+	Kf8—g8
24. Se6xg7	Dh3xg3
25. De3xe7.. chancenreicher war D—e6+..	Dg3xf3
26. De7xd6.. unbedingt notwendig war hier Td1—g1.. Th8—h1.. denn jetzt ist die weisse Stellung hoffnungslos verloren!..	
27. Dd6—d8+	Kg8—h7
28 Td1—c1	Th1xc1+
29. Kb1xc1	Df3—f4+
30. Kc1—d1	Lb7—d3+

Weiss gibt auf.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 12 von A. Botaky.

Schlüsselzug: Lf5xg4 mit der Drohung Kxg4. Sg5—e6. Kg4—f3: Se6—d4++.

1.. d2—d1 D
2. Sg5—e4+ Kg3—g2
3. Lg4—e2++
1.. Tb1—f1+
2. Sg5—f3 Txf3+
3. Lg4—f5++

Richtige Lösungen sandten uns: *Käte Bershtel,* Paula Zerkoff, Frieda Teitelbaum, Dr. D. Taubes, S. Gross, J. Zimbler, N. Kümmel, N. Reizes, J. Goldstein, J. Cohen, N. Stenzler und M. Ellenbogen.

PROBLEM Nr. 14
von O. Nad.
1. Preis



„good Kompagnion" 1922
Weiss: Ka2, Db8, Td2, Sd1, Le3,
Bauern b5, e6 und g3.
8 Figuren
Schwarz: Kb1
Sf8, Lh7,
Bauern a3, b7, e7 f6, g5 u. g4.
9 Figuren
Matt in 3 Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Israel-Meisterschaft: Die Geldpreise in Höhe von 2500 IL für das Herrenturnier wurden von der Bank Leumi und für das Damenturnier in Höhe von 1000 IL von der Versicherungs-Gesellschaft Hassneh gestiftet und von deren Vertretern bei der feierlichen Abschlussveranstaltung den Siegern übergehen.

Das Turnier zeichnete sich durch grossen Kampfwillen aus, nur 26 Prozent der Partien endeten unentschieden. im Damenturnier sogar nur 3 Partien. Grossmeister Liberson begann mit 8 P. aus 9 Partien, zeigte aber dann nach seiner Niederlage gegen Peli grosse Vorsicht und erriechte aus den letzten 6 Partien nur 3.5 P. Czerniak begann nicht glänzend. 6.5 aus 9 schaffte dann aber 5 aus 6. Radeschkowitsch siegte in den 7 Partien, in denen er *mit* Weiss spielte, erzielte aber *mit Schwarz* nur 3 P. aus 8. Kagan siegte zwar gegen die 8 Letzten, erzielte aber gegen die 7 Spitzenspieler nur 2 P. Friedmann begann mit nur 2 aus 7 erzielte aber 6.5 aus den letzten 8 Spielen. Der junge Bernstein erreichte gegen die 8 Spitzenspieler mit 3. 5 P. ein sehr beachtliches Ergebnis.

Der israelische Schachverband bestimmte die Israel Mannschaft für die Schach*olympiade in Nizza, Juni 1974.* In der Reihenfolge der Bretter spielen Grossmeister Liberson, die internationalen Meister, Kraidman, Czerniak, Kagan u. Bleiman und Meister Radeschkowitsch.

Schachnachrichten aus dem Ausland

In den beiden ersten Partien der Halbfinalkämpfe der Weltmeisterschaftskandidaten siegte Spaski gegen Karpow und Kortschnoy gegen Petrossian.

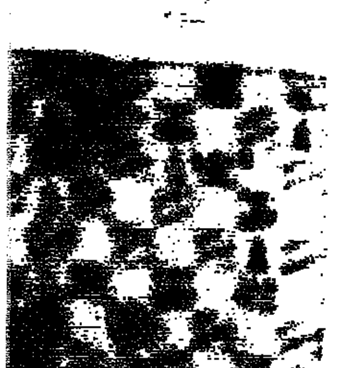














kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

- UND VERKAUF

RUNDSTUECKS-MARKT

..be Haus, bewohnt. in Tel oder Umgebung. P.O.B. Tel Aviv Nr. 98024108.

ARBEITSMARKT

● Stellenvermittlung „RUTH", Jawnestr. 2 —623637!—440647! — sucht und vermittelt verlässliche Frauen und Männer für jede Arbeit! — Krankenschwestern für sofort!

● Gesucht Köchin mit Erfahrung für Institution mit 150 Insassen, Nähe Tel-Aviv, erwünschte Sprachen: Hebräisch, Deutsch, Jiddisch. Tel. 743617 (10.00—12.00 Uhr).

● Frau zur Pflege und Hausarbeit bei älterem Paar gesucht, 6-Tage-Woche. 053-96182, zw. 8.00—13.00 und abends.

● Jiddisch-, deutsch-, russischsprechende Dame sucht Beschäftigung als Gesellschafterin bei älterer Person in Tel-Aviv, Tel. 446847.

● Reisebüro in Tel-Aviv such Booking clerk. Bewerbungen: POB 3202, Tel-Aviv, unter Angabe bisheriger Tätigkeit.

● Osrot-Pflegerinnen — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel-Aviv, Merkas Baale Melachastr. 21, Tel. 284849.

● Aeltere Dame sucht Stelle als Gesellschafterin bei deutschsprechende(r) Dame oder Herrn auch kleine Dienstleistungen. Zuschriften unter „humorvoll 70" an Israel Nachrichten, Tel Aviv, POB 28026.

TEPPICHE

PENSIONEN

● Krankenschwester übernimmt ältere Leute in Pflege und Beaufsichtigung. Begrenzte Platzanzahl. POB 35, Ramat Gan, für 767.

● Gesucht für meine 84jährige Mutter geistig rüstig, körperlich leicht behindert. Unterkunft bei deutschsprachiger Familie von 28.5.—11.6.1974 im Landeszentrum. Preisofferten an E. Finkler, Weizmannstr. 78/16, Kfar Saba. Tel. 03-925495, nach 19.00 Uhr.

KLAVIERE

● Neue Klaviere auch Gelegenheiten. — Kauf, Verkauf. Tausch. „Gottesmann". Tel-Aviv, Allenby Rd. 38 (gegenüber Mograbi), Tel. 55682.

● Guterhaltener Stutzflügel zu kaufen gesucht. Telefon 475957.

WOHNUNGSMARKT

● „Hotel Rachel", grosse Luxuszimmer. IL 20 täglich, Spinoza-Str. 11, Tel. (03) 238664).

● Im Zentrum Raanana schöne 2-Zimmerwohnung zu vermieten, ab 1. oder 15. Mai. Tel. 04-242144.

● Zu vermieten 3 Zimmerwohnung, elegant möbliert, mit Parkplatz, Zafon Tel-Aviv, Näheres: Tel. 268249.

● Gutsituierte Dame mittleren Alters sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit bei guten Menschen. Nähe Dizengoffplatz. Tel. 784128.

● Arbeitende Pensionärin sucht bescheidenes Zimmer bei alleinstehender Dame. P.O.B. 4100, Tel Aviv, Chiffre 2178

EHE

● Ehepartner für jedes Alter, Touristen und Akademiker. „Fortuna", Idelsohn 20, Tel-Aviv, Tel. 51004.

● Witwe mit akademischem Titel, Englisch. Deutsch perfekt wünscht materiell unabhängigen Herrn mit Eigenheim, als Kameraden kennenzulernen. Zuschriften an Chadschot Israel, Tel-Aviv, POB 28026, für 33/10.

● Gebildete deutsch- und englischsprechende, unabhängige Witwe aus dem Ausland, sucht *Bekanntschaft eines ebenfalls* gebildeten Herrn 65—70 Jahre. Zuschriften an Chadschot Israel, POB 28026, Tel Aviv, für Nr. 33/8.

● Sara Moskowitz. Heiratsvermittlungsbüro. Haifa, Jafostr. 34. Tel. 524-408.

● Witwe, Deutschlandrentnerin, Eigenwohnung, sucht Ehegefährten von 64—67. POB 9646, Haifa.

● „Joffy" — Tel. 220868 — Dizengoffstr. 212 — schlägt vor: Touristin, 50, reich, Deutsch — Amerikanerin — Touristin, 27, Akademikerin, reich — Akademikerin. Zabarit 30/170, Luxuswohnung mit Auto — Religiöse. 32, Lehrerin, eingeordnet. Arzt, 44 — Arzt, 28. Ingenieure — Religiöse — Techniker.

● Eltern verheiraten ihre Kinder schnell, glücklich, diskret, Privatschadchan. Tel. 224580.

VERSCHIEDENES

● Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5 Telefon 282429

● Malen, Trissol. Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, auch gegen Ratenzahlung. Remont General. Tel-Aviv, Mapustr. 20, Tel. 234351.

● Hundescheren im Hause des Klienten. Tel-Aviv und Umgebung: Tel. 924760, abends.

● Zahnprothesen. Expressreparaturen, ½ Stunde, billig. Tel-Aviv, KKL Blvd. 32, Bus: 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Tel. 246130. Empfängt immer.

HAIFA

● Kaufe gebrauchte Stilmöbel und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861, Haifa.

● Kauf — Verkauf Kunstgegenstände aller Art. Bronzen, Silber, alte Wanduhren. *Holländer*, Balfourstr. 3, Tel. 525654.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.42 Uhr
Schabbat-Ausgang: 6.50 Uhr

● In der Kunst-Galerie Goldmann, Haifa Hanassi Blvd. 93, Tel. 80480, wird eine neue, und besondere Ausstellung eröffnet, an der Werke des Malers Mosche Kastel gezeigt werden. Eröffnung Samstag, 20. April 1974, 6.00 Uhr nachm. Die Galerie ist täglich geöffnet: 10.00—13.00, 16.00—19.00, 20.00—22.00. Schabbat: 18.0—21.30 Uhr.

KINO MORIA: Ryan's Daughter, Schabbat: 5.30, 8.30; Wochentags: 7.30.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 5.32 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.48 Uhr.

Bet Haknesset Emet we'Emuna, Narkisstr. 1 Freitag abend 18.15 Uhr, Schabbat morgen 8.15 Uhr, Barmizwa: Alexander Gitelman. Ansprache: Rabb. Israel Löwenstein.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.50 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.50 Uhr.

Parscha: SCHMINI.

1. Ichud Schiwath Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 6.00 Uhr; Schabbat morgen 6.30 und 8.30 Uhr. Bar-Mizwa: David Porez Birkat Hachodesch. — Bar-Mizwa: Eli Falkon. Schabbat Mincha 5.50 Uhr. Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.

2. Ichud Schiwath Zion, Beith Hamoreh, Nathan Straussstr. 5: Freitag abend 6.00 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr. Birkat Hachodesch. Schabbat Mincha 5.55.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6 Freitag abend 6.00 Uhr: Schabbat morgen 7.30 Uhr: Mincha 6.00 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 6.00 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr, Limud Talmud: Leitung Dr. Zwi Schechter. Mincha 5.50 Uhr.

„Kedem"-Synagoge. Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gabirolstr., Freitag 17.30 Uhr: Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat „Emet Weanava", Ramat Gan. Kino Rama, II. Stock, Jabotinskystr. 57, Freitag 18.00 Uhr, (Predigt): Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat-Aviv", Universität Tel-Aviv, Bet Peret Naftali: Freitag 18.00 Uhr. Ansprache: Raw Asabi.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 6.00 Uhr. Schabbat morgen 7.45 Uhr. Mincha 6.00 Uhr. Gemara-Schiur; Herr Weizmann.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Elieser, Kfar Saba, Freitag abd. 6.10 Uhr, Schabbat morgen 8 Uhr. Mincha 6 Uhr.

Agudat Bet Haknesset. Kfar Schmarjahu, Freitag 17.45 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr.

THEATERPROGRAMM

HABIMA:
Grosser Saal —
Frieden, Frieden und kein Frieden, 20.4., 21.4., Afula, (8.30).
Klappernde Türe, 21., 22.4. (8.30).
Kleiner Saal —
O ho Julia! (Efraim Kischon), 20., 25.4., (8.30).

KAMERI:
Die Moewe (Tchechow), Erstaufführungen, 20., 21., 22., 25.4., (8.30).

HAIFAER THEATER:
Rettet uns! 20., 22., 27.4., (8.15).
Silvester 72,
Beth Rothschild, 22.4.
Der Revisor (Gogol) 20.4., Arad.

KHAN JERUSALEM:
20.4. 6:6 Musikalischer Nachmittag (6.06 Uhr). Khantheater: Eine Familienidylle (9.30).
21.4. Recital (8.30).
22.4. Eine Familienidylle (8.30)
24.4. „Inbal"Folkloreabend.
25.4. Spezielles Programm zum Unabhängigkeitstag.
26.4. Kinderfilm „Tarzan in New York" (3.00). Der Kampf im Weltraum, (Film, 9.00, 11.00).

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

(vom 21.4. bis 25.4.1974)

SONNTAG:
17.32 „Brady-Familie";
18.00 Buchstabenspiel f. Kinder;
20.00 Wochenschau für die Jugend;
21.00 „Unmögliche Mission": Encyclopedia Britannica:
21.50 Zweites Kapitel des Films „Königin Elizabeth":

MONTAG:
17.32 „Fenster":
18.00 Unterhaltung und Hobbies;
20.00 „Polyana", erstes Kapitel:
21.00 Ausländisches Unterhaltungsprogramm: „Canzonissima":
21.40 „Oeffentliches Gericht *laut Halacha" (Familienrecht)*;

DIENSTAG:
17.42 Naturfilm:
18.10 „Patrick und Putrick";
20.00 Übertragung der Eröffnungszeremonie zum Gedenktag: (von der Klagemauer):
20.10 Sonderprogramm zum Zahal-Gedenktag:
21.00 „Jiskor" von Paul Ben-Haim:
21.10 Dokumentarbericht:
22.00 Lieder zum Gedenktag:
22.30 „Gwile Esch":
22.50 Programm zum Gedenktag;

MITTWOCH:
17.30 Lieder zum Gedenktag:
18.30 Nachrichten — Zusammenfassung zum Ausgang des Gedenktages:
18.45 Direkte Uebertragung vom Herzl-Berg. Jerusalem — Beginn des Unabhängigkeitstages:
19.30 Ansprache des Staatspräsidenten:
19.40 Symphonie Nr. 3 „Eroica" von Beethoven (Dirigent Rafael Kubelik):
20.30 Mabat:
21.50 Lieder aus dem Lande in den verschiedenen Epochen:
22.15 „Das Haus in der Strasse Nr. 3", Film von Mosche Misrachi:
23.45 Nachrichten;
24.00 „Mein Judenstaat".

(Siehe auch Programm Radio und Fernsehen auf Seite 14)

NOTIZEN

● Anlässlich des Jom Haatzmaut lädt die Bne Brith-Loge „Jedidut Societe" deutschsprechende Neueinwanderer zu einer feierlichen Veranstaltung ein (mit reichem Programm). Eintritt frei (insbesonders ehemalige Brüder der Bne Brith). Die Feier findet im Logenheim, Tel-Aviv, Kaplanstr. 10, am 22. April 1974, um 8.00 Uhr abds. statt. Voranmeldungen erbeten an: Telefon 55682 oder 221547

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: Ace High:
BEN JEHUDA: Avenger Justice
CINEMA ONE: The Day of the Dolphin
CINERAMA: The Man who Haunted Himself
CHEN: IL Don is Dead
DEKEL: 20 Karat
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 Robinson Crusoe; 9.30 The Contract
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: 24 Hours of Tension
LIMOR: City Lights (Charlie Chaplin)
MAXIM: Love Lesson
MOGRABI: The Way We Were
ORDAN: The American Night of Francois Tripot
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Le Distrait Blond
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Chacham Gamliel
TEL-AVIV: Rabbi Yakob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu

RAMAT GAN:
KINO LILLY — 4.00 The Two Faces of the Dollar; *7.15, 9.30* Till Divorce Will Us Part (3. Woche).

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Tel-Aviv: Freitag 19.00—23.00 Uhr: King George 28, Telefon 223721. Schlomo Hamelech 78, Tel. 24646. Yehuda Halevi 67, Tel. 612474.

Schabbat 8.30—19.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386. Achad Haam 91, Tel. 285301. King George 72, Tel. 286740.

Mozae Schabbat 19.00—23.00 Uhr: King George 46, Telefon 226208 Dizengoff 271, Telefon 223488, Yehuda Halevi 67, Telefon 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Bialik 30, Telefon 723674. Schabbat: Bialik 59, Tel. 722237.

Bne Brak: Freitag abend: Hamaccabim 43. Schabbat: Bialik 50, Ramat Gan.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Achusa Strasse. Raanana.

Bat Jam: Freitag abend: Hanewiim 3 (neben Magen David Adom). Schabbat: Balfour 90.

Cholon: Freitag abend: Trumpeldor 4 (gegenüber Schenkar 19). Schabbat: Sokolov 68.

Natania: Freitag abend: Herzl 36, Tel. 22739. Schabbat: Weizmann 36, Tel. 23639.

Beer Schewa: Freitag abend: „Briut". Schabbat: „Hanegew".

ÄRZTENACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Hai Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom. Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101; Schabbat: Dr. Dona Mark (allg.), Hachaschmonaim 4, Tel. 248228; Dr. Kantorek (Kinder), Arlosoroff 47, Telefon 236256. Ab 20.00 Uhr MDA Tel. 101.

Gusch Dan: Freitag von 14.00 bis 19.00 Uhr: Dr. Rechler (allg.) Ramat Chen, Schalem 18/2, Telefon 763896: Dr. Idelsohn (Kinder), Ramat Gan, Herzl 1 (Ecke Modiin), Tel. 726680. Von Freitag 19 Uhr bis Schabbat 7 Uhr *früh: MDA, Hagilgal 42,* Telefon 781111.

Schabbat: Von 8.30 Uhr bis 19.00 Uhr: Dr. Goldstein (allg.), Ramat Chen, Schalem 18, Telefon 762988: Dr. Bar (Kinder), Ramat Gan, David 8, Telefon 730414. Ab Mozae Schabbat 19 Uhr bis Sonntag morgen 7 Uhr: MDA Ramat Gan, Hagilgal 42, Tel. 781111.

Von Freitag abend 22.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr. Moz. Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr; **Petach Tikwa:** Tel. 91233; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Lod:** Tel. 962133; **Herzlia:** MDA, Telefon 981333.

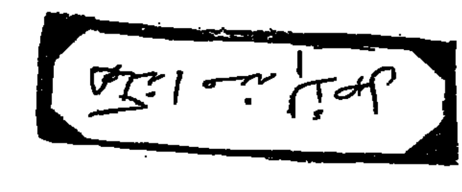
Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Moz. Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr **Cholon:** Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag früh 7 Uhr: **Natania:** Tel. 2333/4: **Zfat:** Tel. 101; **Aschdod:** Tel. 951333; **Rechowot:** Telefon 951333; **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101. von 8.00 Uhr abds. bis 7.00 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 59, Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4. Telefon 248298.

Ramat Gan. Giwatajim und Bne Brak: MDA. Hagilgalstr. 42. Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmanstr. 33, Giwatajim. Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal. Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA. Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101: Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt: Tel. 254530.



هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הפשע בירושלים

תודות לעירנות של תושבים היה אפשר למנוע פשע מחריד במרכז ירושלים. יש לברך את משטרת ישראל לעבודתה המוצלחת ואנו יכולים להיות מאושרים. שהיום הרביעי לא נגמר בהרס ובקרבנות רבים בבירתנו.

מקרה המכונית בירושלים הוכיחה שהפושעים בעיר הזאת הם מאותו הסוג, כמו בקרית שמונה. הם היו מעוניינים ברצח בלי הבדל ורצו לפגוע באזרחים בלתי מוגנים.

באולם של מועצת הבטחון רואים בפלשתינאים גיבורים ועם העומד על סף עצמאותו. לא דובים ולא יער. אין לעם הזה הנהגה אחראית. ובתוכו שולטים גם היום רק כנופיות רדיקליות שהסיוזר נר לרגליהם.

הערבים מגבירים את פעולותיהם נגד ישראל ומקווים לנצחון בגלל חולשתנו הפנימית. אבל הם טועים. לצבא ישראל יש עכשיו הנהגה חזקה ומחודשת. בעקבות הפעולה הזאת נחוצה לנו גם הנהגה מדינית חדשה. הנתונים המדיניים שהיו לנו עוד לפני כמה שבועות — היום כבר אין להם תוקף. המרצחים של קרית שמונה שמו קץ לממשלה ה„גמישה" וכעת דרושה לישראל הנהגה חזקה אשר יכולה להסתמך על כל חלקי העם והיה מסוגלת לפעול לפי תנאי שעת הירום. אשר שוררים אצלנו.

י. א. פ

DAS VERBRECHEN VON JERUSALEM

Der Wachsamkeit von Jerusalemer Einwohnern und einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, dass der Mittwoch nicht mit Zerstörungswerk und Blutopfern im Zentrum der Stadt endete. Die Polizei muss zu ihrer guten Arbeit beglückwünscht werden, die es möglich machte, das Sprengstoffauto rechtzeitig unschädlich zu machen. Dieses Auto zeigte, dass die Täter von Jerusalem von den gleichen Eigenschaften wie die von Kiriat Schmona beseelt waren, nämlich wilder ungezügelter Mordlust. *Das Sprengstoffauto stand nicht* im Dienst des Krieges, sondern es sollte unschuldige Zivilisten, Frauen und Kinder vernichten, die immer Ziel Nr. 1 der arabischen Terroristen sind.

Im Saal des Sicherheitsrates der UN werden diese Terroristen als Helden der Freiheit und des Widerstandes verherrlicht. In Kiriat Schmona und in Jerusalem enthüllte sich ihr wahres Bild: Kriminelle, die kein Hemmnis kennen und die ihre so gerühmte „Tollkühnheit" nur dazu benutzen, ruhige Bürger zu töten. Die beharrliche Propaganda der arabischen Staaten und der sogenannten „Befreiungsorganisation für Palästina" hat es dazu gebracht, die Palästinenser als ein Volk erscheinen zu lassen, dass an der Schwelle der *Selbstbestimmung steht und sich* auf dem Wege zu staatlicher Existenz befindet. Sie irren, und sie haben die Welt irre geführt. Die Palästinenser haben keine verantwortliche Leitung, die einen Staat gründen könnte, bei ihnen sind wilde Haufen bestimmend, von denen der eine mehr morden möchte als der andere. Heute kommt die Initiative von Ahmed Jibril via Libanon, morgen sind es bisher namenslose *Terroristen in Israel selbst, hinter* denen Dr. Habasch oder sogar der jetzt als diplomatisch und gemässigte Arafat steht.

Die Zusammenhänge des ganzen Terrors sind klar: Die Araber vertrauen darauf, dass Israels Regierung schwach ist und dass sie nicht gegen sie auftreten kann. Aber sie sind wieder im Irrtum: der Regierung, die am meisten elastisch war und die zu Verzichten im Interesse des Friedens bereit gewesen wäre, haben sie mit dem Anschlag von Kiriat Schmona und mit den ständigen Bombardements an der syrischen Grenze das Ende bereitet. Die Uebergangsregierung hat kein Mandat zu territorialen Verzichten, und das kommende Kabinett wird erst recht nicht dem von *allen* Seiten ausgeübten Druck nachgeben.

Ahmed Jibril und Präsident Assad fanden auf allen Seiten Helfer. Der Präsident wird von *Moskau unterstützt, und der* ägyptische Kriegsminister droht mit neuem Kriege, wenn die Lage an der syrischen Front sich „verschlechtern" sollte. Sie kann, wie *am Suezkanal, in einer Stunde* ruhig sein, wenn die Syrer nur wollen. Im Sicherheitsrat droht man, weil wir auf Ahmed Jibrils Provokationen antworteten. Aber alle Drohungen zusammen werden das Volk, das Hitler überlebt hat, nicht in Schrecken versetzen.

Unsere Armee ist rekonstruiert und hat eine neue gute Führung, jetzt müssen schnellstens Schritte unternommen werden, um auch die politische Leitung im Sinne der neuesten Entwicklung zusammen zu setzen. Die Voraussetzungen, die noch vor einigen Wochen gegolten hatten, treffen heute nicht mehr zu, und eine Regierung, die sich auf weiteste Kreise stützen kann, ist das Gebot der Stunde. Das Verbrechen von Jerusalem sollte *nicht vergessen werden, weil man* es glücklicherweise verhindern konnte. Es soll vielmehr Fanal sein, das zu innerem Zusammenschluss und zu harter Gegenaktion veranlassen muss. J.E.P.



BUCHWALD

OHNE WORTE...

GEDENKFEIERN FÜR DIE NAZI-OPFER

Im ganzen Lande fanden gestern Gedenkfeiern für die Opfer der Nazi-Zeit statt. Um 8.00 Uhr *früh ertönten die Syrenen.* Der Verkehr stand für die Dauer einer Trauerminute im ganzen Lande still.

Im Kibbuz Lochamej Hagettaot und im Kibbuz Jad Mordechai fanden die beiden traditionellen Trauerfeiern unter Teilnahme Tausender Menschen statt. In Jad Mordechai sprach Arbeitsminister **Jizchak Rabin**, während Minister **Israel Galili** im Kibbuz *Lochamej Hagettaot* das Wort ergriff.

Viele Menschen besuchten das Museum in Lochamej Hagettaot und gaben verschiedene Dokumente *und Gegenstände* aus Ghettos und Todeslagern für das Museum ab.

Auf dem Har Hasikaron in Jerusalem standen Ehrenwachen den ganzen Tag vor dem Heldendenkmal. Tausende kamen und legten Kränze nieder.

Gestern wurde beschlossen, dass **Irit Schitrit**, das neunjährige Mädchen aus Kirjat Schmona, dessen Mutter und drei Brüder von den Terroristen getötet wurden, die Fackel am Har Herzl als Vertreterin der Grenzsiedlungen an der *libanesischen* Grenze am Vorabend des Unabhängigkeitstag entzünden wird. Besprechungen über die Vorbereitungen der Unabhängigkeits*tagsfeiern in den Grenzsiedlungen* wurden gestern von dem Vorsitzenden des Ausschusses für die Feiern, **Jehuda Ejlon** und **Abraham Aloni**, *Ortsratsvorsitzender* von Kirjat Schmona, abgehalten. Nach Ende der Schloschim in Kirjat Schmona wird eine staatliche Trauerfeier abgehalten, *der Vertreter* aus allen Entwicklungsstädten beiwohnen werden. In Kürze wird eine Broschüre zur Erinnerung an die Opfer erscheinen und von den Informationsdiensten der Regie*rung an alle Bewohner von Kir*jat Schmona verteilt werden. Auch die Drehung eines Films über Kirjat Schmona wird derzeit erwogen. **Nach Ende der Trauerzeit sollen Künstlerveranstaltungen für die Bewohner der Stadt stattfinden.**

Brand in Abu Rodes geloescht

Der Brand in Abu Rodes ist gestern endlich von amerikanischen Fachleuten gelöscht worden. Der Generaldirektor der Netiwej Haneft - Gesellschaft, Meir Giron, setzte durch ein Knopfloch die Löschanlage in Aktion.

Der Generaldirektor der Gesellschaft erklärte, es werde angenommen, dass die Erdölproduktion aus den gelöschten beiden Erdölquellen in zwei bis drei Tagen aufgenommen werden wird. Der Sachschaden des Brandes wird auf hundert Millionen IL geschätzt.

MdK RIMALT WILL ZURUECKTRETEN

Anfangs dieser Woche teilte der Vorsitzende der Liberalen Partei, **Dr. Elimelech Rimalt** der Parteileitung mit, er habe die Absicht, von seinem Amt zurückzutreten. Rimalt soll auf interne Unstimmigkeiten in der Partei hingewiesen und sich für eine Verjüngung der Parteispitze ausgesprochen haben. Verschiedene Persönlichkeiten, unter ihnen Arie Dulcin, sind bemüht, Rimalt von seinem Beschluss abzubringen.

Eine der Ursachen der Demis*sionsabsicht Rimalts wird auf* den Vorschlag **Ariel Scharons** zurückgeführt, die d. Likud bildenden beiden Parteien, Cherut und Liberale, zu einer Partei zu vereinigen. Scharon wird als die einflussreichste Persönlichkeit in der Leitung der Liberalen Partei angesehen.

Verbitterung in drusischen Kreisen

Ausserordentliche Verbitterung herrscht in drusischen Kreisen über das Verhalten der Bevölkerung von Kirjat Schmona gegenüber drusischen und tscherkessischen Soldaten, die in einer Za*hal-Einheit dienen. Ein drusischer* Soldat, der an der Nordfront des Nordbezirkes (Aluf Pikud Hazafon) und hohe Armeeoffiziere sind bemüht, sowohl die drusischen Soldaten, wie auch die Bevölkerung von Kirjat Schmona zu beruhigen. Aufsehen erregte auch ein anderer Vorfall. Eine drusische Familie, die im Regierungsspital in Zfat ihren Sohn besuchen wollte, ist von Rowdies überfallen und geschlagen worden.

Drusenführer aus den Dörfern auf den Golan-Höhen haben den Wunsch ausgesprochen, mit Vertretern der Bewohner von Kirjat Schmona zusammenzutreffen. In Kirjat Schmona sind etwa tausend Drusen in Industrie und Bauwesen beschäftigt. Seit einer Woche konnten die Arbeiter nicht nach Kirjat Schmona fahren. Die Behörden verweigern ihnen das Betreten der Stadt, weil sie um ihre Sicherheit besorgt sind.

Massenschlaegerei in Ejlat

Zu einer Massenschlägerei ist es vorgestern im Zentrum von Ejlat gekommen. Die Polizei nahm zahlreiche Araber fest, nachdem sie wegen „jüdischer Mädchen" in Streit geraten waren. Zwei Mädchen und drei Araber sollen vor Gericht gestellt werden. Ein Polizeioffizier und eine *Polizistin, die den Streit* schlichten wollten, erlitten Verletzungen.

RNP will Verhandlungen mit allen Parteien aufnehmen

Die Knessetfraktion der Religiösnationalen Partei hat der Parteileitung den Vorschlag unterbreitet, d. Verhandlungsausschuss zur Kontaktnahme mit allen Parteien zu beauftragen, um eine nationale Notstandsregierung zu errichten.

Die RNP-Leitung hat den Vorschlag der Knessetfraktion akzeptiert und wird sofort die Verhandlungen mit allen Parteien aufnehmen. *Die Majorität sprach* sich energisch für eine Notstandsregierung aus.

SAPIR TRAF GOLDA MEIR

Finanzminister Sapir traf vorgestern zum ersten Mal seit einer Woche mit **Frau Golda Meir** zusammen. Beobachter melden, der Minister habe *Frau Golda Meir* über laufende Angelegenheiten, unter anderem über die Lage in Kirjat Schmona informiert, doch soll auch die Frage der Wahl ei*nes Nachfolger der Ministerprä*sidentin berührt worden sein.

Sapir traf auch mit **Jizchak Rabin** zusammen. Letzterer soll erklärt haben, dass sich Sapir den Forderungen seiner Partei unterwerfen und die Regierungsbildung übernehmen sollte.

MAX PERLMANN IN ISRAEL

Nach dem grossen Erfolg seiner Tournee in Nord- und Südamerika ist der Liebling der *jüdischen Theaterwelt* Max Perlmann nach Israel zurückgekehrt.

Der Bühnenkünstler begann sofort mit den Vorbereitungen für die Einstudierung einer *humorvollen musikalischen* Komödie, die unter Teilnahme bester Künstler dieser Sparte zur Aufführung kommen soll. Die Premiere ist für den 11. Mai angesetzt und wird im Ohel-Saal in Tel-Aviv stattfinden.

aus dem Lande

Das Strafpunkte-System für Vergehen gegen die Verkehrsbestimmungen von Autofahrern wird ab 15. Mai verschärft: Für zu schnelles Fahren, Nichteinhaltung des Sicherheitsabstandes, Fahrten gegen falsche Richtung werden vier Punkte anstatt bisher zwei Punkte berechnet werden.

Hillel Seidel, Mitglied des Zentralausschusses der Histadrut, erklärte im Jad Lebanim in Cholon, mit der Verhaftung *von Beate Klarsfeld in Dachau* habe die Bundesrepublik Deutschland am Vorabend des Gedenktages für Nazi-Opfer Israel schwer beleidigt.

Die **Metallarbeitergewerkschaft** hat die Einführung der *45-Stunden-Woche gefordert.* Die Forderung wurde der Histadrut in ultimativer Form „bis Jahresende" unterbreitet.

Der **kanadische Justizminister Otto Lang** stattete dem Obersten Gericht einen Besuch ab und wurde von Oberrichter Agranat empfangen.

Einordnungsminister Schlomo Rosen traf mit dem amtierenden Sochnut-Vorsitzenden A. Dulcin zusammen. Gesprächsthema waren die wechselseitigen Beziehungen zwischen der Sochnut und dem Ministerium auf dem Gebiete der Einwanderung und der Einwanderer-Einordnung.

Jigal Allon wird heute die Ehrenbürgerurkunde von Sichron Jaakow verliehen werden.

Ein Sportplatz in Kirjat Schmona, der von der Tel Aviver Stadtverwaltung gestiftet wurde, wird heute von Bürgermeister Schlomo Lahat in der Nähe des Hauses in Kirjat Schmona, wo die Terroristen das Blutbad veranstalteten, eingeweiht.

Suche nach der Leiche Jussuf Nassers in einer Hoehle bei Atarot in Jerusalem

Die Suche nach der Leiche des seit Monaten abgängigen Al Fager-*Redakteur* Jussuf Nasser wurde gestern von starken Polizeikräften in einer Höhle im Industriegebiet von Atarot bei Jerusalem fortgesetzt.

Der Redakteur war vor ... Monaten verschwunden. Die ... *lizei ist vor einigen Tagen* i... miert worden, dass sich die ... che in der über 200 Meter ... fen Höhle befindet. Drei ... dächtige waren vergangene ... che im Zusammenhang mit ... Erhebungen in diesem ... riösen Fall festgenommen ... den.

Die Durchsuchung der ... wurde seit den frühen Mo... stunden mit Hilfe von T... *sionsgeräten* aufgenommen. ... Suche nach Jussuf Nasser ... fortgesetzt.

VERSTÄRKTER EISENBAHNVERKEHR NACH HAIFA UND TEL-AVIV

Ab heute werden zwei Eisenbahnzuge zusätzlich auf den Routen Haifa — Tel-Aviv an Freitagen und Feiertagsvorabenden um 16.05 (Tel-Aviv — Haifa) und um 15.50 von Haifa nach Tel-Aviv eingesetzt.

Starker Kursrueckgang des Natad-Dollar[s]

Grosses Interesse herrschte für indexgebundene Papiere. Vor Börsenschluss waren Aktien der grossen Banken sehr gefragt.

Der Dollar liess um einen Punkt nach und stellte sich auf IL 4.85. Die DMark blieb mit IL 1.84 unverändert. Für den Natad-Dollar herrschte kein Interesse. Der Natad sank um 2 Punkte auf IL 4.75. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass keine Abwertung vor Bildung einer neuen Regie*rung befürchtet wird.*

Rückläufige Tendenz fast aller Aktien wurde gestern von der Tel-Aviver Börse gemeldet. Der allgemeine Börsenindex sank um 0.10 Prozent. Den grössten Rückschlag erlitten die Aktien der Handelsbanken: minus 0.55 Prozent. Hypothekar-Banken blieben unverändert. Dagegen erholten sich die Investitionsgesellschaften, deren Aktien durchschnittlich um 0.62 Prozent im Kurs gestiegen. Grundstücke hielten sich (plus 0.19). Industrieaktien liessen um 0.26 Prozent nach, während kein besonderes Interesse (im Ge[gen]satz zu den letzten Tagen) ... Versicherungsgesellschaften ... lag, deren Aktien ebenfal[ls] ... minus 0.04 nachliessen.

Von den ausländischen ... en wird berichtet: Die Bö[rse] ... **Mailand** ist weiterhin un... **In London** setzte sich die ... lung auf dem Aktienmar[kt] ... **New York:** Freundlich ... Dow-Jones-Index für In[dustrie]werte stieg um 3.13 Punk[te] ... **nada** hat den Diskontsa[tz um] ein Prozent auf 8.25 Proz[ent er]höht. Starke Teuerung w[ird aus] **Japan** berichtet, wo sic[h die] Grosshandelspreise um 22 ... *zent erhöht* haben.

ZAHLUNGSMITTELUM[LAUF] GESUNKEN

Der Zahlungsmittelumla[uf ist] *in dieser Woche* um 21 ... lionen IL gesunken und ... sich auf zwei Milliarden ... achthundertacht Millionen ... Dies gab der Sprecher de[r Bank] Israel *bekannt.* Die Za[hlungs]mittel waren durch 194 ... lionen IL in Gold und ... zwei Milliarden und 692 ... nen IL in Devisen gedeck[t] ...

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	17.4.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	280
6% Israel Electr. „B" $ linked	154
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	248.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	142.5
6½% Zim $ linked	[illegible]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	252.5
Milve Klita 1961 Index 128,3	269
Milve Klita 1963 Index 132,6	254
Milve Klita 1964 Index 138,5	250.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	316
Milve Klita 1966 Index 118,6	285.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	279
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	277
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	209
Isr.-British Bank bearer	335
Bank Leumi „A" ord. stock	304.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	243
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234
Hassneh Insurance ord. shares	204
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	251
Delek ord. shares reg.	163
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	186
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	309
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	182
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	185
Mehadrin	192
Anglo Israel Investment	172
Neot Aviv	90
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	92.5
Ata „O" ord. reg. shares	118
Dubek	437
Phtoenicia 8% ord. pref. part. bearer	112
American Israel Papper Mills	—
Assis	227
Elgar Investment bearer	90
Ellern Investment Ltd. bearer	198
Paz Investments	97.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	98
Discount Bank Inv. bearer	241
Bank Leumi Investment ord. shares	234
Export Bank Investment	72.5
Clal Industries	188.5
Naphta Ltd. ord. shares	83.5
Lapidot ord. shares reg.	173.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	8[illegible]
Ata 10% conv. deb.	84.5
D-Mark per $	2.54[illegible]/35
Swiss Fr. per $	3.0420/50
D-Mark	1.63
Natad (unter Banken)	4.77

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARK[T]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet

Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex. rights V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	unverändert
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
— Nr. 93 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA[CHE]
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32...
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3267...
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

Kämpfe an der Nordf[ront]

Terrorverband von Jibril droht

MdK Schmuel Tamir fordert Haftentlassung von ...

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben ...

ALEXANDER NE...

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, ... nachmittags vom Bet Cholim Assuta, 60 ... auf dem Friedhof in Kirjat Schaul ...

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand ...